

No. 67
Maio de 2020

Preis 5,00 Euro

Portugal-Post

Correio luso-hanseático



Caminhar em Portugal



Titelseite

Das Foto zeigt eine Wandergruppe auf dem Weg zum **Cabo Sardão**, westlichster Punkt an der Atlantikküste des Alentejos. Der in Betrieb befindliche Leuchtturm ist in der Ferne schon sichtbar. Die Wandergruppe, bestehend aus 3 Kindern bzw. Jugendlichen und 5 Erwachsenen, war auf dem Weg von **Almograve** nach **Zambujeira do Mar**. Innerhalb von 4 Tagen wanderten sie zusammen ca. 90 km immer auf dem Fischerweg der **Rota Vicentina**. In dieser Ausgabe berichtet Claus Bunk in einem Artikel über diese Wanderung, die er zusammen mit seiner Familie erlebte.

04	Editorial	4
05	Zettelkasten kurz notiert, Verschiedenes	5
10	Schwerpunktthema: Wandern in Portugal	
	„Wandern in Portugal“ in den Ausgaben der Portugal-Post	10
	Ayers Rock, Algarve. Eine Gipfelwanderung, bei der man von hoch oben tief ins Innere der Algarve schaut	12
	Wandern auf der Rota Vicentina	16
	Wanderungen in der Serra de Montemuro	20
	Ein Land, das einem Beine macht. Radfahren, Laufen und Wandern in Portugal	23
	Algarve: Wandern jenseits der Touristenpfade	26
	Markierte Wanderwege im Hinterland des Algarve	30
	Wandern in der Serra da Estrela	34
	Auf Pilgerwegen in Portugal	36
	Wandern zu historischen Orten in Mittelportugal	39
	Wanderarbeiter im Alentejo	40
	Vermarktung von Naturreserven verstößt gegen europäische Richtlinien zum Naturschutz	43
44	Verschiedenes: 100 Jahre Amália Rodrigues	
	Wer war Amália Rodrigues?	45
	Ein Foto sollte es sein	47
	Amália Rodrigues in Hamburg. Wir wandern im Hamburger Westen auf der Via Amaliana	50
	Die portugiesische Jazzsängerin Rita Maria im Interview	55
58	Rubriken	
	Essa nossa ditosa língua: Mais vale...Portugiesische Sprichwörter als Entscheidungshilfe in schweren Zeiten	58
	Kennste den schon? <i>E esta?</i>	60
	Spaß mit Sprichwörtern	61
	Fado: Amália	62
	Beilage dieser Ausgabe	
	Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11.2.2020	

Liebe Leserinnen und Leser der Portugal-Post,

Die Zeiten für die Herausgabe dieser Zeitung sind schwierig, und so kann ich berichten, dass der Chefredakteur der Portugal-Post in Portugal nach einem Urlaub im hiesigen Ausnahmezustand festsetzt. Diese Ausgabe wurde im alentejanischen Exil zusammengestellt. Der Titel wurde noch vor der Corona-Krise festgelegt, und ich bin sehr beeindruckt, dass trotz der widrigen Umstände viele Beiträge zusammengelassen sind. Wandern in Portugal ist kein neues Thema in der Portugal-Post, und so beginnt diese Ausgabe mit einem kurzen Überblick, wann und was wir in den letzten 24 Jahren darüber berichtet haben.

Die Zeiten haben sich geändert. Konnte man früher die Portugiesen noch als wanderfaules Volk bezeichnen (Peter Koj schrieb damals noch den Artikel mit dem Titel „Das Wandern ist der Portugiesen (Un)Lust“), so hat sich eine begeisterte Wanderszene entwickelt, es gibt viele markierte Wege auch im Hinterland, eine ständig wachsende Dokumentation ist darüber gedruckt und im Internet zu finden. Auch das Wandern mit dem Mountainbike erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Peter Koj schreibt in einem sehr persönlichen Wander-Rückblick über die Jahre nach der Nelkenrevolution, als er als Lehrer an der Deutschen Schule in Lissabon arbeitete. Drei Beiträge befassen sich mit dem Wandern im Algarve. Henrietta Bilawer stellt den „Ayers Rock“ des Algarve vor, während Ingmar Regner markierte Wege im Hinterland bevorzugt, beschreibt Eberhard Gaede, er ist selbst Wanderführer aus dem Hinterland, lieber Wege abseits der touristischen Routen. Ich selbst habe Mitglieder meiner Familie im letzten Herbst überredet, einen Teil der *Rota Vicentina* im Alentejo zu bewandern. Unterwegs trafen wir auf Hunderte von Wanderarbeitern, die dort unter Plastik und unmenschlichen Bedingungen in der Landwirtschaft arbeiten. Obwohl das Wandern für diese Menschen keine angenehme Beschäftigung ist, sondern einzig dem Lebensunterhalt dient, habe ich über dieses Problem einen Bericht zusammengestellt. Außerdem bin ich erstmals im Hochgebirge der Serra da Estrela sowie im Gebiet der historischen Dörfer Mittelportugals gewandert und berichte über meine Ein-

drücke. Unser Mitglied und Naturkenner, Rudolf Malkmus, hat sich in die Serra de Montemuro begeben und uns einen mitreißenden Bericht geliefert. Zum Abschluss dieses Kapitels stellt uns Algeth Weerts, unser Mitglied der *ChaveLusófona* aus Bremen, noch die vielen Pilgerpfade in Portugal vor, die sie teilweise selbst bewandert hat.

In diesem Jahr wäre die Diva des Fados, Amália Rodrigues, 100 Jahr alt geworden. Deshalb bringen wir in dieser Ausgabe einen Rückblick auf ihr Leben als Künstlerin sowie auf die bisherigen PHG-Aktivitäten in Zusammenhang mit Amália. Wir drucken erneut den Bericht über ein unvergessliches Erlebnis unseres Mitglieds Helge Dankwarth, der, zusammen mit seiner Ehefrau, Amália kurz vor ihrem Tod zu Hause besuchte. Peter Koj hat eine Portugal-lastige Route durch Altona entworfen – die Via Amaliana die natürlich im Amália-Rodrigues-Weg endet. In diesem Zusammenhang verdient auch der Fado "Amália", der bereits in der Ausgabe 48 vorgestellt wurde, seinen Ehrenplatz. Außerdem hat unser Mitglied Angelina Ribeiro ein Interview mit der portugiesischen Jazzsängerin Rita Maria gemacht, die u.a. ihr Verhältnis zum Fado darstellt.

Wie in jedem Heft dürfen Peter Kojis Serien nicht fehlen. In „Essa nossa ditosa língua“ stellt er Sprichwörter vor, die in der aktuellen Corona-Krise helfen könnten. Auf einen Veranstaltungskalender haben wir allerdings verzichtet, da es praktisch keine festen Zusagen für PHG- und andere Veranstaltungen in der nächsten Zeit geben kann. Hier möchten wir auf unsere PHGWebsite info.phg-hh.de sowie den regelmäßig erscheinenden Veranstaltungskalender verweisen, die nach Ende des Ausnahmezustands über die Veranstaltungen informieren werden.

Mit freundlichen Grüßen,



Claus Bunk
Redakteur Portugal-Post

Zettelkasten

Anmerkung der Redaktion: Aus arbeitstechnischen Gründen werden die Artikel des Zettelkasten zukünftig nur dann in portugiesischer Sprache publiziert, wenn sie von Muttersprachlern verfasst wurden. Diese werden dann entsprechend ins Deutsche übersetzt. Die folgenden Information wurden in Zusammenarbeit zwischen Peter Koj und Claus Bunk zusammengetragen und verfasst.

01 Zettelkasten

Der Zettelkasten in dieser Ausgabe fällt entsprechend der aktuellen Lage kurz aus. Noch vor einigen Wochen gab es viele Themen und Veranstaltungen, die es anzukündigen galt. Da waren drei Veranstaltungen im Rahmen der diesjährigen Europawoche (Weinprobe, Wandervortrag *Rota Vicentina* und Führung durch die portugiesischsprachige Abteilung der Zentralbibliothek), die allesamt wegen des zu erwartenden Versammlungsverbots des Hamburger Senats zur Corona-Krise abgesagt werden mussten und evtl. zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Unklar ist bis heute, wie es mit unseren Veranstaltungen bis in

den Sommer hinein laufen wird, da der Fortgang der Corona-Krise nicht vorausgesehen werden kann. Dies gilt für unsere jährliche Sardinhada, die für den 28.6. geplant war, ebenso wie für unsere geplante Hundertjahrfeier zum Geburtstag von Amália Rodrigues am 11.7.2020 im Amália-Rodrigues-Weg. Auch die beiden Buchvorstellungen, die bis zum Sommer geplant waren, müssen weiter auf eine Bestätigung warten. Alle diese Termine können heute nur unter Vorbehalt genannt werden. Die Aktualisierungen müssen in diesen Fällen über die Webseite der PHG und den wöchentlichen Veranstaltungskalender bzw. durch einen PHG E-Mail-Rundbrief erfolgen.

02 Rückblick: Leseabend in der Susettestraße

Am 3. Februar war es mal wieder soweit: Erika und Peter Koj hatten zum 32. Leseabend in die Susettestraße eingeladen. Schon vor der Gründung unserer Gesellschaft hatte es neun Treffen im Rahmen der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft gegeben. Entsprechend treffen sich alljährlich die PHG-Mitglieder, die an der Literatur portugiesisch-sprachiger Provenienz interessiert sind, soweit sie in deutscher Übersetzung vorliegt. Und auch dieses Mal konnte die Übersetzerin, in diesem Fall unser Mitglied Barbara Mesquita, dabei sein. Bereits 2003 hatte sie uns ihre erste Übersetzung eines Romans von Patrícia Melo vorgestellt (*Der Matador*). Nun war es einer der letzten Romane der brasilianischen Erfolgsautorin (*Der Nachbar*, unser Buch des Monats Februar 2019), der eine lebhaft Diskussion in der Teilnehmerrunde auslöste. Mehr noch als in den ebenfalls von Barbara Mesquita über-

setzten Vorgängerromanen sprengt die Autorin hier das Prinzip des klassischen Kriminalromans. Dabei werden nicht nur spezifisch brasilianische Themen aufgegriffen, die durch den politischen Wechsel (Bolsonaro!) noch an Aktualität gewonnen haben (Macht der Evangelikalen, Drogenhandel, Schulwesen), sondern auch andere negative Aspekte moderner Zivilisation, insbesondere die Lärmbelästigung und wozu der Mensch durch den von ihm ausgelösten Stress in der Lage ist. Da im Moment noch keine diskussionswürdige Neuerscheinung in Sicht ist, wurde für den Leseabend 2021 die köstliche Krimi-Satire *Jaime Bunda, Geheimagent* des angolanischen Schriftstellers Pepetela vorgeschlagen, die bereits 2006 in der Übersetzung von Barbara Mesquita erschienen ist. Aber vielleicht beschert uns die Leipziger Buchmesse 2021 mit Portugal als Gastland noch eine attraktive Alternative.



Foto: Leseabend, Holger Prien

03 Rückblick: PHG Mitglieder- versammlung 2020

Wie in jedem Jahr fand die Mitgliederversammlung der PHG statt, dieses Mal am 11.2.20 in den neuen Räumen der Kunstlinik Eppendorf (ehemals Kulturhaus Eppendorf). Die bei stürmischem Wetter erschienenen 28 Mitglieder plus die erteilten Vollmachten nicht anwesender Mitglieder ergaben die satzungsmäßige Beschlussfähigkeit. Der amtierende Vorstand und die Mitglieder seines Beirats trugen, nach Aufgabengebieten aufgeteilt, die Rechenschaftsberichte vor. Außerdem wurden die neuen aufstellbaren PHG-Roll-Up Banner vorgestellt, die in Zukunft unsere Veranstaltungen begleiten sollen.

Die anwesenden Mitglieder wurden darüber informiert, dass unsere WEB-Seite mittlerweile über 500 Besucher täglich anzieht. Im abgelaufenen Jahr 2019 wurden zwei Ausgaben der *Portugal-Post* sowie zwei Ausgaben der vereinsinternen *Info-Post* herausgegeben. Der Veranstaltungskalender wurde wöchentlich publiziert. Es fanden mehrere Buchvorstellungen und Lesungen statt, sowie die Veranstaltungen zur Europawoche im Mai. Höhepunkt

war sicherlich das Fado-Konzert mit Ana Sofia Marques im BiB Altona, wo im Herbst auch das Bossanova-Konzert mit *Altonova* stattfand. Unsere traditionelle Weihnachtsronda mit dem obligatorischen Nikolausauftritt war ein weiterer Höhepunkt des abgelaufenen Jahres. Verschiedene Aktivitäten anderer Veranstalter wurden ebenfalls unterstützt (z.B. Bilan, Fanhais und eine Buchbesprechung bei AGDAZ in Steilshoop).

Thomas Kemmann, unser Finanzvorstand, legte den Jahresabschluss 2019 vor, der leider mit roten Zahlen endete. Dieses negative Ergebnis wurde hauptsächlich durch zwei Musikkonzerte und eine damit verbundene GEMA Rechnung verursacht. Der Vorstand beschloss auf dieser Grundlage, dass es 2020 keine PHG-Musikveranstaltung geben wird, um weitere negative Ergebnisse zu vermeiden. Auch wurde festgestellt, dass die Raummieten in der neuen Kunstlinik um einiges teurer geworden sind. Im Anschluss an die Vorstellung des Jahresabschlusses erhielt unser Kassenprüfer Wolfgang Mackens das Wort. Er stellte heraus, dass die Finanzen des



Vereins mit der Hilfe von IT-Systemen von Thomas Kemmann sehr professionell verwaltet werden. Er fand keine Fehler in der Buchhaltung für das Jahr 2019 und beantragte die Annahme des Jahresabschlusses.

Außerdem machte er einige Vorschläge, wie man Kosten sparen könnte. Zu den Bereichen für mögliche Kosteneinsparungen zählen Portokosten, Druckkosten, Saalmieten und die traditionelle Bewirtung bei der Mitgliederversammlung. Auch die Möglichkeit der Werbung von Sponsoren für den Verein oder für einzelne Aktivitäten wäre hier sinnvoll. Gerd Jückstock berichtete in diesem Zusammenhang über eine Initiative, Gelder aus der Staatskasse (Bußgelder) für einzelne Veranstaltungen zu beantragen. Auch eine mögliche Beitragserhöhung könnte auf der Mitgliederversammlung 2021 beschlossen werden, wenn alle anderen Einsparungspotenziale ausgeschöpft wurden. Die anwesenden Mitglieder akzeptierten den vorgelegten Jahresabschluss und entlaste-

ten den gesamten Vorstand in Hinblick auf die geleistete Arbeit im Jahr 2019. In einem Meinungsbild befand die absolute Mehrheit der Versammlung, dass eine moderate Erhöhung der Beiträge 2021 akzeptabel wäre. Auch die Zusendung der *Info-Post* auf elektronischem Weg sah die Mehrheit der Versammlung als einen gangbaren Weg für zukünftige Einsparungen an.

Nach einer Pause wurde dann noch über die neuen Projekte für das laufende Jahr gesprochen. Gerd Jückstock stellte die entsprechende Planung dafür vor (siehe Kasten).

Die Mitgliederversammlung endete mit dem Tagesordnungspunkt Verschiedenes, wo nochmals ausdrücklich die Bemühungen des nicht anwesenden Mitglieds H.J. Odrowski angesprochen wurden. Er hatte für das Fado-Konzert im Mai 2019 500 Euro Sponsorengelder bei Freunden und von sich selbst gesammelt und auch die jährliche Weihnachtsfeier entsprechend unterstützt.

» Beteiligung bei Veranstaltungen an der Europawoche 2020 (Weinverkostung und ein Wandervortrag *Rota Vicentina* sowie eine Führung durch die portugiesisch-sprachige Abteilung der Zentralbibliothek (Anmerkung der Redaktion: Alle Veranstaltungen wurden mittlerweile leider wegen der Corona-Krise **abgesagt**).

» Sardinhada am 28.6. in der Grundschule Rudolf-Roß (Anmerkung der Redaktion: Diese Veranstaltung kann zurzeit noch **nicht bestätigt** werden, dies wird durch PHG E-Mail-Rundbrief und im Internet zu gegebener Zeit erfolgen).

» Feier zu Ehren des 100. Geburtstages der Fado-Sängerin Amália Rodrigues am 11.7.2020 (Anmerkung der Redaktion: Diese Veranstaltung kann zurzeit noch **nicht bestätigt** werden, dies wird durch PHG-E-Mail-Rundbrief und im Internet zu gegebener Zeit erfolgen).

» Geplante Buchvorstellungen standen zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung noch nicht fest. Inzwischen wurden zwei Termine vorgestellt, können aber aus gleichen Gründen wie schon oben genannt noch **nicht bestätigt** werden. Die geplanten Buchvorstellungen sind:

» "**Sebastião - eine portugiesische Geschichte**" von **Georg Franzky Cabral** **bisher geplant am 3. Juni 2020** in der HASPA Filiale Winterhuder Marktplatz 21d, 22299 Hamburg

» "**Portugal Total**" von **Annegret Heinhold** **bisher geplant am 9. Juli 2020** in den Räumen der HASPA, Filiale Mühlenkamp 34, 22303 Hamburg



Foto: PHG-Mitgliederversammlung 2020, Claus Bunk

04 Geplante Einsparungen

Die PHG-Mitgliederversammlung vom Februar dieses Jahres hat sich dafür ausgesprochen, die Ausgaben des Vereins zu überprüfen, um eine unnötige Beitragserhöhung zu vermeiden. Wesentliche Kosten werden aktuell durch die Herausgabe unserer Publikationen *Portugal-Post* und *Info-Post* erzeugt, die jeweils versetzt im 6-Monatsabstand erscheinen, sowie durch den Versand von Einladungen zur jährlichen Mitgliederversammlung oder anderen Vereinsmitteilungen. Die *Portugal-Post* ist die öffentliche Publikation unseres Vereins, die meistens zu einem zentralen Thema erscheint. Sie wird im Internet auf unserer WEB-Seite gezeigt und kann dort auch als PDF heruntergeladen werden. Jedes Mitglied bzw. Paar erhält diese Zeitung als gedruckte Ausgabe per Post. Daran soll sich nichts ändern.

Die *Info-Post* ist eine vereinsinterne Nachrichtenpublikation, die nicht den Umfang der *Portugal-Post* hat und meistens aus einem Zettelkasten (Rückblick und Ausblick) sowie einem Einzelthema besteht. Sie wird

nicht im Internet publiziert, aber bisher an alle Mitglieder in Papierform per Post verschickt. Der Vorstand möchte die Kosten dafür reduzieren, was einem Einsparungspotenzial von fast 1000 Euro jährlich entspricht.

Wir möchten ab Juli 2020 die Ausgaben der *Info-Post* an alle Mitglieder als PDF-Dokument per E-Mail verschicken, um mit dieser Maßnahme dem Verein eine ordentliche Kostenersparnis (Porto und Druck) zu ermöglichen. Wir haben diesen Vorschlag auch auf der letzten Mitgliederversammlung vorgetragen, und die anwesenden Mitglieder haben ihn mehrheitlich für gut befunden. Wir bitten alle diejenigen Mitglieder, die weiterhin die papiergebundene *Info-Post* wünschen, um eine kurze Mitteilung an die PHG-E-Mail-Adresse **info@phg-hh.de** oder per Brief. Die wenigen Mitglieder ohne E-Mail erhalten die *Info-Post* weiterhin automatisch per Post. Wir danken Euch für Euer Verständnis für diese geplante Maßnahme zur Reduzierung der Kosten für den Verein.

05 40 Years, die neue CD der Minnemann Blues Band



Cover: Minnemann Blues Band, 40 Years

Bei seinem letzten Besuch aus Porto brachte uns unser Mitglied Wolfram Minnemann, Bruder von Maralde Meyer-Minnemann, seine neuste CD mit. Wolfram lebt seit fast 50 Jahren in der *cidade invicta*. Für die Portuenser ist er „*o alemão do Porto*“ und für die PHG „*our man in Oporto*“. Diesen Titel verdankt er Peter Koj, der ihn in unserem Porto-Heft (*Portugal-Post 14*) vorstellt (hier erfährt man mehr über die luso-hanseatischen Wurzeln der Minnemanns). Seiner schon als Schüler in Hamburg gefrönten Leidenschaft für fetzige Musik (er war Organist und Sänger der Torfrock-Formation Thrice Mice) konnte er in Porto freien Lauf lassen. Zusammen mit Musikern wie Rui Veloso und Manuzé Carvalho gründete er vor 40 Jahren die *Minnemann Blues Band*. Gleich die erste LP *Minnemann & Amigos* war ein großer Erfolg, vor allem der Song *João Manguela*, der die Charts stürmte.

In seiner Heimatstadt trat er mit seiner Band 2011 auf einem von der PHG im

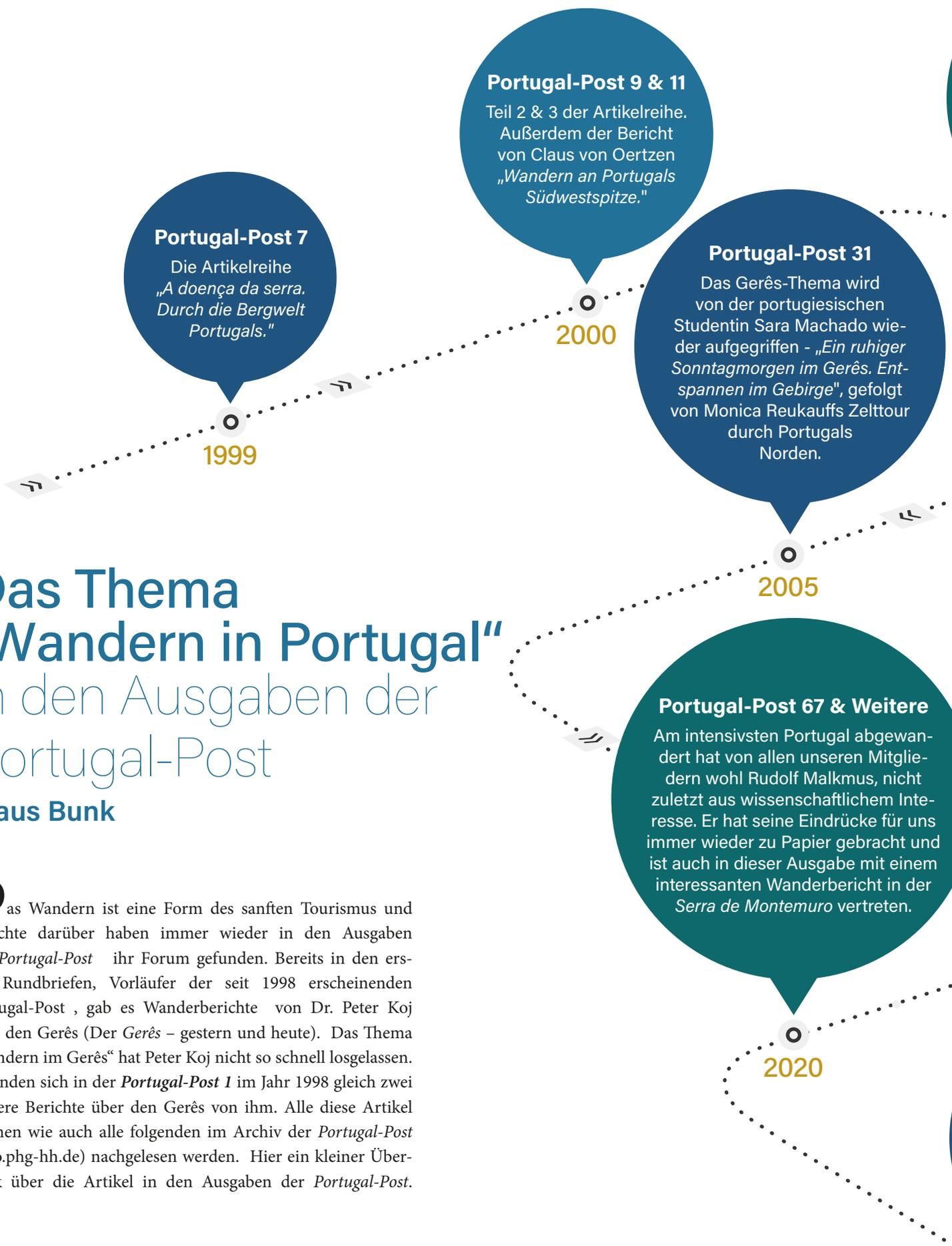
Museum für Völkerkunde veranstalteten Konzert auf. In Portugal ist – um ein weiteres Label zu zitieren – „der Mann, der den Blues nach Portugal brachte“ auch nach 40 Jahren noch gut ausgebucht. Auf der Jubiläums-CD wird die Band verstärkt durch Jorge Filipe Santos und seine an Santana erinnernde Orgel, sowie durch Bino Ribeiro, der mit seiner genialen Mundharmonika noch einen deftigen Schuss Blue Grass zu dem so wieso schon explosiven Gemisch von der wunderbar jazzigen Gitarre von António Mão de Ferro beisteuert. Wolframs vom Boogie inspiriertes Klavierspiel und vor allem seine kehlige Stimme haben in den letzten 40 Jahren nichts an Vitalität eingebüßt. Die Musik der 9 Stücke auf der CD stammt von Wolfram, ebenso die Texte, diese leider nur auf Englisch.

Man hätte sich gerne den einen oder anderen portugiesisch-sprachigen Blues gewünscht wie auf den früheren Alben, z.B. *Bluindo* (1980). Aber vielleicht gibt es den ja auf der CD zum 50. Jubiläum der *Minnemann Blues Band*.

06 Noch ein Wort zum Ablauf der Corona-Pandemie in Portugal

Entgegen vieler Erwartungen zeigt sich Portugal sehr konsequent in der Ausrufung des nationalen Notstandes und der damit verbundenen Maßnahmen (wie der Anweisung, im Haus zu bleiben), und auch die Bevölkerung verhält sich weitgehend diszipliniert. Leider ist der Gesundheitsbereich dieses Landes bei Weitem nicht so gut ausgerüstet wie die entsprechenden Stellen und Krankenhäuser in Deutschland. Dies führte bereits in den ersten Wochen dazu, dass sich Personal von Krankenhäusern und Altersheimen infizierte. Am 23.3. waren 10% der infizierten Personen in Portugal 200 Mitarbeiter des Gesundheitssystems. Darunter befanden sich 86 Ärzte, von denen noch im März 19 gestorben sind. Schon eine Woche später, am 30.3., waren 850 Mitarbeiter des Gesundheitssystems betroffen und

davon ca. 200 Ärzte. Das ist wirklich tragisch und löste bei den übrig gebliebenen Kräften große Panik aus. Unser Respekt sollte den Menschen entgegen gebracht werden, die keinen Moment gezögert haben, an ihren Arbeitsplatz zurück zu gehen und die Behandlung der Infizierten fortzusetzen. Mehr noch, es wurden Hotelzimmer vom Staat angemietet, damit dieses Personal zu Hause nicht auch noch die Familienangehörigen und Kinder infiziert. Welch ein Beispiel von Selbstlosigkeit, Konsequenz und Solidarität. Es wird noch ein langer Weg sein bis zur Überwindung dieser Krise, und hoffentlich schaffen es Wissenschaft und Industrie relativ schnell, Mittel gegen diese Epidemie auf den Markt zu bringen, um auch in Portugal dem medizinischen Personal den permanenten Druck etwas zu nehmen.



Portugal-Post 7
 Die Artikelreihe
 „A doença da serra.
 Durch die Bergwelt
 Portugals.“

1999

Portugal-Post 9 & 11
 Teil 2 & 3 der Artikelreihe.
 Außerdem der Bericht
 von Claus von Oertzen
 „Wandern an Portugals
 Südwestspitze.“

2000

Portugal-Post 31
 Das Gerês-Thema wird
 von der portugiesischen
 Studentin Sara Machado wie-
 der aufgegriffen - „Ein ruhiger
 Sonntagmorgen im Gerês. Ent-
 spannen im Gebirge“, gefolgt
 von Monica Reukauffs Zelttour
 durch Portugals
 Norden.

2005

Portugal-Post 67 & Weitere
 Am intensivsten Portugal abgewan-
 dert hat von allen unseren Mitglie-
 dern wohl Rudolf Malkmus, nicht
 zuletzt aus wissenschaftlichem Inte-
 resse. Er hat seine Eindrücke für uns
 immer wieder zu Papier gebracht und
 ist auch in dieser Ausgabe mit einem
 interessanten Wanderbericht in der
 Serra de Montemuro vertreten.

2020

Das Thema „Wandern in Portugal“ in den Ausgaben der Portugal-Post Claus Bunk

Das Wandern ist eine Form des sanften Tourismus und Berichte darüber haben immer wieder in den Ausgaben der *Portugal-Post* ihr Forum gefunden. Bereits in den ersten Rundbriefen, Vorläufer der seit 1998 erscheinenden *Portugal-Post*, gab es Wanderberichte von Dr. Peter Koj über den Gerês (Der *Gerês* – gestern und heute). Das Thema „Wandern im Gerês“ hat Peter Koj nicht so schnell losgelassen. So finden sich in der *Portugal-Post 1* im Jahr 1998 gleich zwei weitere Berichte über den Gerês von ihm. Alle diese Artikel können wie auch alle folgenden im Archiv der *Portugal-Post* (info.phg-hh.de) nachgelesen werden. Hier ein kleiner Überblick über die Artikel in den Ausgaben der *Portugal-Post*.

Portugal-Post 19

Der Artikel „*Rettet die Costa Vicentina*“, in dem Peter Koj seine Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet, die er auf einer Wanderung im Spätsommer 1998 entlang Portugals Westküste von Setúbal (Troia) bis Sagres gemacht hat.

2002

Portugal-Post 39 & 42

Die wohl längste Wanderung, von der wir berichteten, hat die junge Deutsch-Dänin, Katharina Høgsberg, unternommen. Sie ist ganz alleine den „*Jakobsweg: von Lissabon bis Santiago de Compostela*“ gewandert.

2007

Portugal-Post 48

Die Ausgabe hatte exklusiv das Thema „*Portugal a Pé*“. Hier schrieben wir über die neuen Wanderwege der damals frisch hergestellten Via Algarviana sowie über das Eselwandern in der Atlantikküste bei Aljezur.

2010

2014

Portugal-Post 56

Auch in dieser Ausgabe, mit dem Titel „*Portugal desconhecido*“, zeigten wir viele unbekannte Seiten Portugals die es zu entdecken gilt.

2015

Portugal-Post 58

Die gesamte Ausgabe war dem Fahrradfahren in Portugal gewidmet, da unser Chefredakteur 2015 mit dem Rad von Hamburg ins Alentejo geradelt ist.

info.phg-hh.de

Nicht zuletzt gibt es unsere Webseite, wo wir seit vielen Jahren in der Rubrik REISEN eine Vielzahl von Links zeigen, die sich mit dem Wandern, dem Kanufahren oder Radfahren in Portugal beschäftigen.

Spaß mit Sprichwörtern Lösungen:

1D 2J 3B 4G 5C 6F 7A 8H 9E 10H

Ayers Rock, Algarve

Eine Gipfelwanderung, bei der man von hoch oben tief ins Innere der Algarve schaut

Henrietta Bilawer

Vor gut 780 Jahren, als die Mauren im Kampf gegen D. Paio Peres Correia und seine Ritter vom Orden Santiago das Ende ihrer Herrschaft über die Algarve nicht mehr abwenden konnten, flohen sie an Orte, die zumindest ihr Überleben sicherten. Ein gigantischer Fels in der Zentral-Algarve war eine solche Zuflucht: Der Berg *Rocha da Pena*. Steile Berghänge boten Schutz nach Süden und das übersichtliche, ansteigende Gelände der Nordseite war gut zu verteidigen. In vorrömischer Zeit hatten bereits Kelt-Iberer gesiedelt und an der Westseite auf einer Länge von gut 800 Metern zwei steile, jeweils etwa zehn Meter hohe Schutzwälle aus Steinen aufgeschichtet, die sich die Mauren zunutze machten. Auch tief in den Berg hineinführende Höhlen, in der Erdgeschichte vom Wasser in den Felsen gehöhlt, dienten als Verstecke. Heute wird eine der Kavernen *Algar dos Mouros* genannt – die Maurenhöhle. In der halbwegs hinter Sträuchern versteckten Grotte hausen jetzt Fledermäuse in einer der größten Chiroptera-Kolonien Europas, unter ihnen Exemplare bedrohter Arten, die in diesem Biotop hervorragende Lebensbedingungen finden.

►

Fotos: Impressionen von der Wanderung zum Berg „Rocha da Pena“, Henrietta Bilawer





Rocha da Pena entspricht etwa dem geografischen Mittelpunkt der Algarve; der Berg liegt mitten im *Barrocal*, dem hügeligen Hinterland. Er ist der größte zusammenhängende Kalksteinfels im Süden Portugals und praktisch isoliert in einer ansonsten reinen Karbonschieferzone. Und ähnlich wie im Falle des australischen Wahrzeichens Uluru/Ayers Rock ranken sich auch um diesen gigantischen Monolithen zahlreiche Legenden, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts von Ethnografen aufgezeichnet wurden. Mit dem Auto führt die Anfahrt aus östlicher Richtung gut ausgeschildert von Loulé und später Salir; von Westen über São Bartolomeu de Messines und Alte. Schon lange vor Erreichen des Ziels sieht man das Felsmassiv in seiner majestätischen Größe. Nach den letzten Metern endet die Fahrt vor einem Schlagbaum an der kleinen *Bar das Grutas*

beachtlichen Steilhängen und das Auskundschaften der Grotten unter Begleitung professioneller Höhlenkundler – all das hat sich inzwischen vom Geheimtipp regionaler Outdoor-Liebhaber zu touristisch relevanten und entsprechend beworbenen Veranstaltungen entwickelt. Umweltverbände möchten dies begrenzen; immerhin ist der Monolith und sein Umland ein Natur- und Landschaftsschutzgebiet.

An diesem Nachmittag ist es aber so friedlich hier, dass mir der Spruch von Fuchs und Hase in den Sinn kommt, die sich 'Gute Nacht' sagen. Tatsächlich leben an der *Rocha da Pena* Reineke und Meister Lampe, dessen Familie ich hier zahlreich hoppeln sehe, aber auch Ginsterkatzen, Wildschweine, Igel, Ichnemons und andere Säugetiere.

37° 15' 01.15" N 8° 05' 52.53" W

dem Ausgangspunkt der Wanderung auf und über das Hochplateau, die insgesamt nicht allzu schwierig ist und über einen mit gelb-roten Symbolen gekennzeichneten, 6,4 km langen Wanderweg führt. Der Anfang ist allerdings recht steil, hat aber nichts mit Extremsport zu tun. Wer es langsam angehen möchte, findet an jeder Wegbiegung eine gute Ausrede zum Stehenbleiben, etwa um den Duft der Wildblumen und Kräuter am Wegesrand zu genießen, um die Schmetterlinge tanzen. Viele Falter haben so außergewöhnliche Flügelformen und Farben, dass man glauben möchte, die fantasievolle Zeichnung eines Künstlers sei zum Leben erwacht. Johanniskraut- und Olivenbäume, Eichen und Wacholder wachsen hier.

Die Steigung wird bald sanfter. Oben, auf dem Dach des *Barrocal* angekommen, werden die Orte im südlichen Umland und bis zur Küste sichtbar. In Richtung Norden ist der Blick frei auf die scheinbar endlose, unberührte Naturlandschaft der *Serra do Caldeirão* mit ihren sanften grünen Hügeln. Im Tal am Osthang sieht man Wassertanks und Ruinen von Windmühlen und man erahnt, wie hier seit Jahrhunderten Landwirtschaft betrieben wird. Das Panorama lässt das geschäftige Treiben in den Touristenorten schnell vergessen, doch innerhalb weniger Jahre hat der Ausflugsverkehr nun auch dieses Hochplateau entdeckt. Die Gemeinde hat den Gästen einen Picknickplatz eingerichtet.

Orientierungsläufe, Geocaching, Reiten, Mountainbiking, Drachensegeln, Gleitschirmfliegen, Jagd, Klettern und Abseilen auf mehr als einem halben hundert Routen an den



Fotos: Höchster Punkt auf dem Berg „Rocha da Pena“; Blütenzauber und Iberische Mauerechse, Henrietta Bilawer



Rundwanderweg

Länge: ca. 6,4 km

Dauer: 2,5 - 4 Std.

(je nach Tempo und Lust)

Infos: Flyer in der Bar das Grutas

Iberische Mauereidechsen ruhen auf den sonnengewärmten Steinen und huschen bei der leisesten Störung blitzschnell zwischen dieselben. Hoch oben kreisen gelegentlich Bussarde oder ein Habichtsadler (Bonelli-Adler). Dieser bestandsgefährdete Raubvogel nistet hier ebenso wie Eichelhäher, Reiher, Bienenfresser, Kuckuck, Nachtigall oder Rotdrossel – insgesamt haben Ornithologen rund 120 Arten gezählt.

Während des gesamten Spaziergangs wechseln sich karge Steinwüsten mit dichter Vegetation ab. Im Tal sorgen Mimosen und Mandelbäume für leuchtende gelbe und weiße Flecken inmitten des Grüns. Die Mandelblüte hat im ungewöhnlich warmen und sonnigen Februar dieses Jahres besonders früh begonnen und geht nun zu Ende, während hier oben auf dem Hochplateau die Natur kraftvoll und bunt erwacht. Allerlei Kraut und Blüten und Zweige bahnen sich einen Weg durch die trockene, erodierte Erde. Eigentlich sind es die heißen, trockenen Sommer, die den Charakter der Vegetation prägen und die Dominanz immergrüner Bäume und kleinblättriger Sträucher und Pflanzen erklären, die mit wenig Wasser auskommen. Dennoch sind etwa 400 Pflanzenarten (darunterknapp 30 endemische Arten) an der *Rocha da Pena* erfasst, die die Landschaft mit großer Farbenvielfalt schmücken. Narzissen und Zistrosen gibt es hier und wilde Orchideen, die auf den kalkhaltigen Böden schon früh im Jahr prächtig gedeihen. Nebenan reckt die *Scilla* ihre blau leuchtenden, pyramidenförmigen Blütenbüschel in die Höhe, unweit wird sich bald die endemische Iberische Wildpfingstrose entfalten.

Folgt man dem Rundwanderweg nach Westen, wird bald der obere der beiden historischen Steinwälle sichtbar. Von Süden nach Norden über die Steine zu kraxeln erscheint verlockend, denn man ahnt: Die Aussicht ist einzigartig. Jedoch bläst der Wind auf der steinernen Freifläche manchmal stark, und nur wer wirklich gut zu Fuß ist (entsprechend festes Schuhwerk wird vorausgesetzt), sollte sich auf den Weg machen, denn für den Rückweg gibt es keine Abkürzung. Kürzer und nur durch Gestrüpp führt ein Pfad zum geodätischen Festpunkt auf 479 Metern Höhe. Ab hier führt der Weg ins Tal. Ein rundes Dutzend Häuser am Fuße des Berges bilden *Penina*, ein traditionelles Serra-Dorf. Die Zivilisation zeigt sich von der sanften Seite: Hunde und Katzen dösen mitten auf dem Weg und lassen sich von den Passanten nicht aus der Ruhe bringen. Ebenso wenig die Bewohner beim Streichen des Gartentors oder beim Wäschewaschen.

Plötzlich duftet es nach Essen, und nach der Wanderung auf dem Berg wird man sich an die *Bar das Grutas* erinnern. Dort gibt es heiße und kalte Getränke und im Garten steht ein großer Grill. Was dort brutzelt, ist jetzt wohl verdient.

Wer später bei der Rückfahrt das Gebirgsmassiv *Rocha da Pena* noch einmal aus der Ferne betrachtet, wird sich an den Blick auf die Region von oben erinnern, an einen Ausflug in eine andere Algarve-Welt.

Wandern auf der Rota Vicentina

Claus Bunk

Auf einer Familienfeier kamen meine zwei Brüder und ich auf die Idee, im Oktober 2019 eine Wanderung (3 Kinder und 5 Erwachsene) auf dem Fischerweg der Rota Vicentina an der alentejanischen Atlantikküste zu unternehmen. Eine gewisse Vorarbeit war nötig, um die Quartiere für die 8 Wanderer zu reservieren. Der Plan war eine Strecke von Porto Covo bei Sines bis an die Grenze des Alentejo zum Algarve bei Odeceixe in 5 Tagen zurückzulegen. Die Tagesetappen sollten nicht länger als 20 km sein.

Der Wanderweg der Rota Vicentina ist eine markierte Wanderoute von der Atlantikküste des Alentejo bei Sines bis in den Algarve nach Lagos, vorbei am Cabo São Vicente. Parallel zur Rota Vicentina, die auf alten „Caminhos de Pescadores“ (Fischerwegen) entlang der Atlantikküste führt (blaue Markierungen), gibt es im Hinterland auch noch eine Reihe von parallelen Wegen, die unter dem Titel

„Caminhos Históricos“ über alte historische Wanderwege führen (grüne Markierungen) und nicht weniger reizvoll sind. Wenn man eine längere Wanderung mit Übernachtung plant, dann lohnt es sich, hier eine Kombination von Wegen vorzunehmen. Den Gesamtweg kann man je nach Geschwindigkeit, Interesse und Kondition in 14 bis 20 Tagen durchwandern. Einige Teile eignen sich auch für den Track mit einem Mountainbike.



Fotos: Unsere Wandergruppe beim Start in Porto Covo; Beschwerliches Wandern in der Wanderdüne von Almogrove, Claus Bunk

1. Etappe – Porto Covo nach Vila Nova de Milfontes

Länge: 20 km | Zeit: 8 h | Schwierigkeit: schwer

Am 12.10.2019 war es dann soweit. Früh am Morgen brachen wir in Porto Covo auf, um bis nach **Vila Nova de Milfontes**, das an der Mündung des Flusses Mira liegt, zu wandern. Der Weg hatte eine Gesamtlänge von ca. 20 km und war somit als Tagesetappe gut machbar. Besonders reizvoll war die Passage ca. 5 km hinter Porto Covo vorbei an der *Ilha do Pessegueiro*, einer unbewohnten Felsinsel 500 Meter vor der Küste. Das Wetter war vorzüglich, obwohl für diesen Tag auch Regen angesagt war.

Einige Kilometer später kam vom Meer her eine Wolkenfront auf uns zu, die den erwarteten Regen ankündigte, und schon Minuten später standen wir mitten drin in einem Dauerregen, der nun für die nächste Stunde auf uns niederprasseln sollte. Da es keinerlei Möglichkeit gab, sich hier am Strand vor dem Regen zu schützen, waren wir gezwungen, durch den Regen weiterzugehen. Von einem Moment auf den anderen waren die Schönheiten der Natur (Dünen, Flora, Meer und Strand) nicht mehr zu sehen, sondern nur noch

eine heftige Wasserfront. So hatte sich bei uns keiner diese Wanderung vorgestellt. Trotz guter Regenkleidung waren alle nach einer Stunde durchnässt, und wir sehnten uns nach dem Zielort, der aber noch mindesten 3 Stunden entfernt lag.

Als der Regen nachließ, waren alle erleichtert, und da es relativ warm war, trockneten unsere Sachen schnell wieder, und wir konnten die Wanderung fortsetzen. Nach dem langgezogenen Strand von *Praia de Malhão* folgte ein Weg entlang der Klippen, und es gab viele schroffe Felsenformationen zu sehen. Nach der Ankunft im *Porto das Barcas* (einem kleinen Hafen mit Restaurant ca. 3 km vor *Vila Nova de Milfontes*) war allen klar, dass wir diese Etappe der Rota Vicentina heil überstanden hatten. Darüber hinaus hatten wir eine schöne Unterkunft, die unsere Mühe schnell vergessen ließ. Der Ort *V.N. de Milfontes* liegt malerisch an der Mündung des Rio Mira. Man kann hier vorzüglich Fisch essen und im Sommer ist es ein Ausgangspunkt für Badeurlauber.

2. Etappe – Vila Nova de Milfontes nach Almograva

Länge: 15 km | Zeit: 5 h | Schwierigkeit: mittel

Am nächsten Tag mussten wir zuerst den *Rio Mira* überwinden. Auf der gegenüberliegenden Seite des Ortes lädt die breite Düne von Furnas mit Sandstrand zum Baden in der Flussmündung ein. Entweder findet man einen Fährdienst, mit dem man den Fluss überquert und so einige Kilometer dieser Etappe abkürzt, oder man wandert über die Autobrücke, die den *Rio Mira* überquert, und kommt so auch an den Strand von *Furnas*. Für uns gab es keine Wahl, denn im Oktober gibt es keine Fähre mehr über den *Rio Mira*, und so blieb uns nur der Fußweg über die Brücke. Nach einer Stunde standen wir dann auf der anderen Seite am

Strand. Das Wetter hatte sich stabilisiert bei blauem Himmel. Danach ging es hinauf auf die Steilküste und später über einige Wege im Hinterland. Auf halber Strecke nach *Almograva* erreichten wir die größte Wanderdüne Portugals, die leider nur sehr beschwerlich zu durchwandern ist. Im tiefen Sand wird so mancher Wanderer schnell beinmüde, und man ist glücklich, wenn man *Almograva* erreicht. Der Weg ging teilweise durch dicht bewachsene Buschwälder. Für die Kinder war diese Etappe recht abenteuerlich. In *Almograva* gibt es eine gute Jugendherberge, in der wir unterkamen.

▷



3. Etappe – Almograva nach Zambujeira do Mar

Länge: 22 km | Zeit: 7 h | Schwierigkeit: mittel

Am nächsten Tag ging die Tour weiter in Richtung *Cabo Sardão* und *Zambujeira do Mar*. Nach dem Start in *Almograva* kamen wir über eine Fahrstraße zurück an die Küste. Hier liegen weitere Ausläufer der bereits erwähnten Wanderdüne, und es gibt einen breiten Sandstrand, der im Sommer besonders von Portugiesen für den Badeurlaub genutzt wird. Weiter ging es teilweise durch das Hinterland vorbei an landwirtschaftlich genutztem Gebiet und immer wieder über die Klippen mit herrlichen Ausblicken auf Felsen und Meer. Schnell kamen wir voran und erreichten den westlichsten Punkt dieser Wanderung, den Leuchtturm von *Cabo Sardão*. Hier sind die Klippen über 50 Meter hoch, und es gibt gigantische Ausblicke auf die Felsküste und den Atlantik. Meine Sorge, dass die drei mit uns wandernden Kinder bzw. Jugendlichen irgendwann schlapp machen würden, war völlig unbegründet. Sie waren diejenigen, die immer voran stürmten, um die Gegend zu erkunden. Vielmehr waren es die Erwachsenen, bei denen sich Ausfallerscheinungen, z.B. Schmerzen an den Kniegelenken, bemerkbar machten.

Vor dem Fischerdorf *Entrada das Barcas* wird die Steilküste kurz durch einen kleinen Sandstrand unterbrochen, sowie durch eine Anlegestelle für Fischerboote. Danach folgen Gewächshäuser und Gemüseanbau eines landwirtschaftlichen Betriebs, die sich praktisch auf den letzten 5 km bis *Zambujeira* an der Küste entlangziehen. Der Zielort *Zambujeira do Mar* ist ein touristisches Zentrum in wunderbarer Lage hoch über dem Meer. Unser nächstes Quartier war erreicht und lag im Ortskern.

Im Ort trifft ein kleiner Fluss auf die Küste, und zwischen gigantischen Felsformationen gibt es einen relativ kleinen Badestrand an seiner Mündung. Von diesem Badestrand führen Treppen hinauf in den Ort *Zambujeira*. Dort kann man vorzüglich Fisch essen, und es mangelt auch nicht an Unterkünften. Ganz in der Nähe auf einem Acker findet im August das jährliche „*Sudoeste MEO Rock Festival*“ statt, das seit vielen Jahren über 50.000 junge Leute anzieht.

Fotos: Azenha do Mar mit Blick auf die Felsen und den Atlantik; Zambujeira do Mar, Claus Bunk

4. Etappe – Zambujeira do Mar nach Odeceixe

Länge: 18 km | Zeit: 7 h | Schwierigkeit: schwer

Diese Etappe führte praktisch immer auf den hohen Felsen der Küste entlang. Nur manchmal wurden diese durch ein kleines Flusstal unterbrochen. Die Felsen und ihre Höhe sind hier gigantisch und ein von Bergen umgebener Badestrand, *Praia do Carvalhal*, nahe der Ortschaft *Brejão* lädt den Wanderer dazu ein, ein erfrischendes Bad im Atlantik zu nehmen. Das Hinterland besteht hier oft aus Plastikgewächshäusern, in denen Himbeeren, Brombeeren und andere Kleinfrüchte für den europäischen Markt gezüchtet werden. Die angeheuerten Saison-Arbeitskräfte kommen oft aus Indien, Nepal oder anderen südostasiatischen Ländern. Es kommt schon mal vor, dass dem Wanderer eine Gruppe von 50 vermummten Nepalesen begegnet. Vermummt, weil es auf den verbindenden Sandstraßen furchtbar staubt (siehe auch den Artikel über Wanderarbeiter im Alentejo in dieser Ausgabe).

Bei *Brejão* hatte übrigens die Fado-Sängerin Amália Rodrigues ihr Feriendomizil. Dort gibt es einen kleinen Strand, der noch heute ihren Namen trägt. Von nun an wird die Küste noch unwegsamer bzw. steiler, und der Weg verläuft immer auf den höchsten Punkten entlang. Es gibt auch kleine Buchten und verborgene Strände, jedoch versperren oft viele Felsen und

Steine dem Wanderer den freien Zugang zum Meer. Ca. 5 km von *Brejão* an der Küste gibt es den malerisch gelegenen Fischerort *Azenha do Mar*, der hier über dem Atlantik thront. Die Boote liegen unten am Wasser in einer kleinen Bucht, und die Aussicht vom Ort auf das Meer ist phänomenal. Wenn man Zeit hat, sollte man hier auf einen Sonnenuntergang warten oder aber zumindest im Fischrestaurant eine Mahlzeit einnehmen.

Bis *Odeceixe* geht es nun praktisch nur noch auf der Steilküste entlang. Es gibt keine Strände mehr, zu denen man absteigen könnte. Der nächste Strand ist dann direkt am *Rio Seixe* gelegen mit großer Düne und insbesondere bei Ebbe einer großen freien Sandfläche. Folgt man dem Fluß ca. 4 km ins Hinterland, gelangt man zum Ziel dieser Wanderetappe, in den Ort *Odeceixe*. Der Fluss markiert hier die Grenze zwischen dem Alentejo und dem Algarve. *Odeceixe* ist als Dorf sehenswert, und es gibt hier etliche Übernachtungsmöglichkeiten. Wir haben uns auf dem Campingplatz *São Miguel* in zwei Holzhäuschen eingemietet. Für uns war hier nach fast 90 km die Wanderung beendet. Das nächste Mal wollen wir die Strecke bis ans *Cabo São Vicente* wandern, und die Kinder sind dann natürlich auch wieder dabei.



Foto: Mündung des Rio Seixe bei Odeceixe, Booking.com

Wanderungen in der Serra de Montemuro

Rudolf Malkmus

In den vergangenen 40 Jahren habe ich im Zusammenhang mit der Kartierung der Amphibien und Reptilien Portugals sämtliche knapp 100 *Serras* des Landes durchwandert.

Wer von Porto aus den *Rio Douro* aufwärts reist, der begegnet nach ca. 80 km im Distrikt Viseu einer eindrucksvollen Gebirgsszenerie: fast 1400 m hoch erhebt sich linkerhand die *Serra do Marão* und ihr gegenüber – zwischen Cinfães und Lamego – die Serra de Montemuro. Letztere

ist jener massige Gebirgsstock, den der Geograph Amórím Girão (1895-1960) in einer 1940 erschienenen Abhandlung „*a mais desconhecida Serra de Portugal*“ bezeichnet.

Als ich diese Serra 1977 erstmals durchwanderte, schlummerten noch viele der abgelegenen, von bösen Hirtenhunden bewachten Bergdörfer im Dornröschenschlaf. Noch nähten besorgte Mütter *cabeças de víboras* (getrocknete Otternköpfe) in die Arbeitskleidung ihrer Söhne, damit die magischen



Fotos: Blühende Hochebene und anmutende Felsaufbauten in der Serra de Montemuro, Rudolf Malkmus

Kräfte der Amulette sie vor Hexen und anderem Unheil schützte. Noch klapperten die alten Wassermühlen; noch trug der Bergwind das ächzende Gestöhne der Eselschreie und das von Spöttern als süßer Gesang der „Lusitanischen Nachtigall“ verhöhnnte ohrenbetäubende Gequietsche der Ochsenkarren mit ihren Vollscheibenrädern über die Heiden; und zur Erntezeit schlugen die Dreschflügel auf den *eiras* (Tennen) den Takt zur immerwährenden Kakophonie des meckernenden, blökenden, jaulenden und krähenden Dorforchesters.

Wer mit dieser Erinnerung von einst das Gebirge heute durchwandert, wird mit tiefgreifenden Veränderungen konfrontiert: Die Gebirgskämme zieren aktuell über 200 monströse Windräder, verbunden mit über 5 m breiten Schotterpisten (*parques eólicos*). Alle Dörfer sind an ein gut ausgebautes Straßennetz angebunden; die agrarräumliche Gliederung – kleinparzellierte, ummauerte Besitzeinheiten – leiden unter erheblichen Zerfallserscheinungen; das „Dorforchester“ ist verstummt; die meisten einstigen Bauern und Hirten arbeiten als Lohnarbeiter (Tages- oder Wochenpendler) im Portuenser Wirtschaftsraum. Diese Binnenwanderung der Bevölkerung aus dem strukturschwachen Hinterland in die erwerbssicheren Industrie- und Handelszentren der Küstenregion sind seit Jahrzehnten ein gesamtportugiesisches Phänomen (und Problem); inzwischen drängt sich ca. 80% der Bevölkerung im küstennahen Raum.

Wer auf den alten, oft gepflasterten Hirtenpfaden und den zahlreichen ausgeschilderten Rundwegen (*percursos pedestres*) innerhalb der 38 760 ha umfassenden, 1997 als FFH-Gebiet ausgewiesenen Schutzzone der Montemuro wandert und hierfür die Zeit zwischen Anfang Mai und Mitte Juni wählt, wird aber mancherorts noch auf den Zauber einer Jahrhunderte alten Kulturlandschaft, eingebettet in eine wilde, an Pflanzen- und Tierarten reichen Bergnatur treffen.

Nachts ist man am besten aufgehoben in einem der alten Bauernhäuser des umtriebigen Senhor Osvaldo in *Aldeia de Codeçal* oder in den *Casas de Montanha* in Gralheira, dem zentral gelegenen Ort der Serra. Oft wanderte ich von dort, begleitet vom Ruf des Kuckucks, Wiedehopfs und Pirols über die mit zyklischen, urweltlich anmutenden Felsaufbauten (*lapas, penhas*) übersäten Hochebenen (*pla-*

naltos) durch ein Meer weiß, violett und gelb blühender Ginsterfluren und Zwergstrauchheiden; über laubfroschgrün leuchtende, vom rosa Blütenflor der Orchideen und Grasnelken durchwirkte Wässerwiesen (*prados de lima*). Vorbei an Quellbächen, in denen Vipernattern auf Beute lauern und an deren Ufern man bis 40 cm lange, prächtige Wassereidechsen bewundern kann: irisierend smaragdgrün ihr Schuppenkleid, azurblauer Kopf, dottergelber Bauch.

Auf diesen einst intensiv genutzten Allmendeflächen (*baldios*) weiden heute nur noch vereinzelt Schaf- und Ziegenherden oder kleine Gruppen der Arouceser Rinder mit ihren elegant geschwungenen Hörnern. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein spielte die *Montemuro* eine herausragende Rolle für die *Transhumanz* (Wanderschäfferei): aus dem Tiefland trieben die Hirten alljährlich riesige Herden auf die montanen Sommerweiden des *Planaltos*. Oder ich wanderte durch die lichtgrünen Wälder der Pyrenäeneiche von *Gralheira* aus hinab zu einem architektonischen Kleinod des Mittelalters, der Panchorra-Brücke über den *Rio Cabrum*.

▷





Oder ins Tal des *Rio Bestança*: durch einen alten Waldbestand aus mächtigen, efeumrankten, mit Bartflechten behangenen Eichen, Eschen, Kastanien und Bergahornen stürzen die kristallklaren Wasser des Flusses über Kaskaden zu Tal und ergießen sich nach 14 km bei Cinfães in den Douro. Hier leben noch Fischotter und Desman, Goldstreifensalamander und Marmorolch, sowie eine der letzten Restpopulationen des Wolfes südlich des Douro. Bereits seit 1993 hält die „*Associação para a defesa do Vale do Bestança*“ ihre schützende Hand über dieses ökologische Kleinod.

Unvergesslich bleibt mir eine nächtliche Stirnlampenexkursion ins Heidemoor (*turfeira*) des oberen Balsemão-Tales: mit Einbruch der Dämmerung setzte dort der ohrenbetäubende Choral hunderter Laub- und Wasserfrösche ein, in dem die zarten Glöckchentöne der Geburtshelferkröten ebenso untergingen wie der Käuzchenruf und das Schnurren der Nachtschwalbe aus dem nahen Kiefernwäldchen. Plötzlich hatte ich allerdings das Gefühl, dass hinterrücks ein *compadre* den Orchestergenuss mit mir teilte. Ich wandte mich langsam nach rechts: im Lichtkegel der Stirnlampe starteten mich in Brusthöhe die glasig reflektierenden Augen eines riesigen hechelnden Hirtenhundes an. Er hob die Lefzen: ein Reißzahn war abgebrochen, doch auch der Überzählige war einer zu viel. Nur keine falsche

Bewegung! Beruhigende Worte sollen den Aggressionstrieb besänftigen; mein Gebrabbel meinte aber nur eines: tu mir nichts, ich tu dir auch nichts. Übermannte ihn schließlich das Mitleid (mit ihrer feinen Nase erschnupperten Hunde angeblich den Angstschweiß), oder trieb ihn die Sehnsucht nach einem artgerechten Partner. Nach drei Minuten Ewigkeit jedenfalls schluckte ihn wieder die Nacht, aus der er gekommen war.

Dass mein in den Augen eines Portugiesen unstrittig etwas absonderliches Interesse an Kröten, Salamandern und Schlangen der Bevölkerung nicht verborgen blieb, erfuhr ich, als ich mich nach mehrwöchigem Aufenthalt anschickte, mein Domizil in *Codeçal* zu verlassen. Ein an einen Granitfelsen gelehntes, die Morgensonne genießendes altes Mütterchen erhob sich plötzlich und schrie in der Stimmlage, mit der Hirtinnen störrische Ziegen zur Raison bringen: „*Senhor, senhor! Um grande sardão – aqui, aqui!*“ Ich eilte hinzu und folgte der zielgebenden Richtung ihres ausgestreckten Stockes. Am Fuß einer Mauer räkelte sich, Wärme tankend, eine prächtige moosgrüne Perleidechse. Ein leuchtendes Augenpaar strahlte aus dem endlos gefältnen Antlitz der Alten, angetan von meiner Begeisterung über ihre Entdeckung und mein herzliches „*obrigado*“. Am Abend des gleichen Tages landete ich wieder in der grauen Mainmetropole.

Fotos: An den Ufern der Quellbäche trifft man auf prächtige Wassereidechsen, Rudolf Malkmus

Ein Land, das einem Beine macht

Radfahren, Laufen und Wandern in Portugal

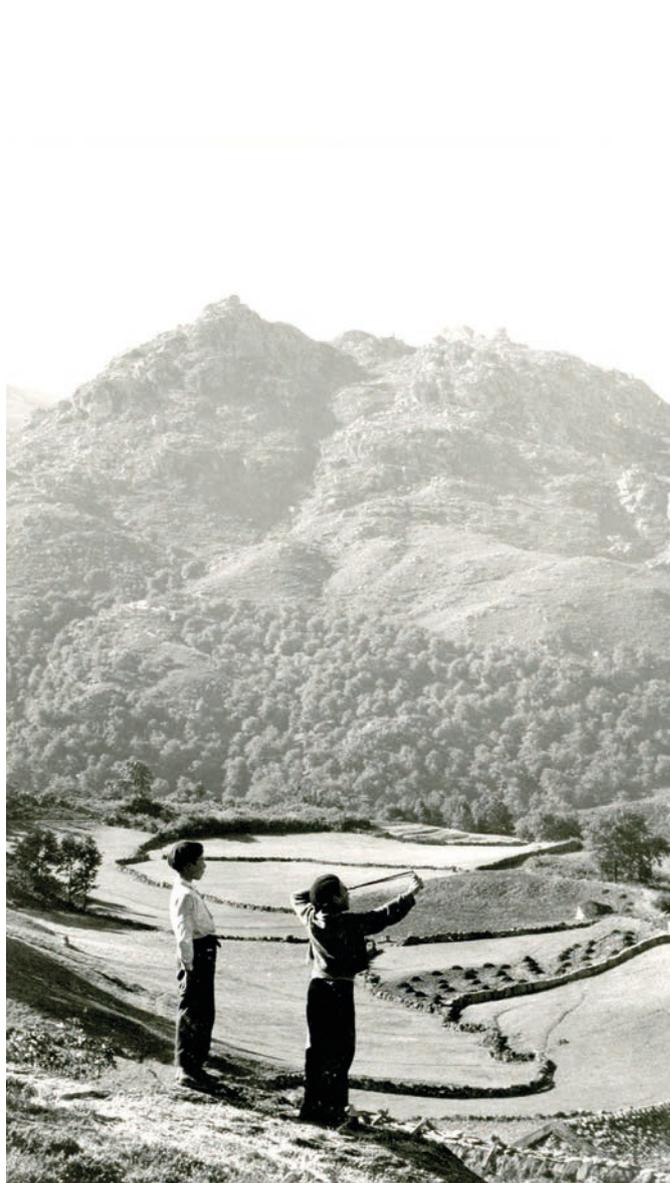
Peter Koj

Eigentlich ist das Wasser mein Element. Aufgewachsen an der Elbmündung (Cuxhaven), unterrichtete ich im Hamburger Schuldienst neben meinen Sprachen das Fach Schwimmen und war zudem als Obmann des Eppendorfer Holthusenbades im Schwimmausschuss der Hamburger Schulbehörde tätig. Da kam der Ruf an die Deutsche Schule Lissabon (1976-1983) gerade recht. Auch war unser neuer Wohnsitz in Estoril, nur wenige Hundert Meter von der *Praia do Tamariz* entfernt, so etwas wie ein Gottesgeschenk (gemeint ist natürlich der Gott Neptun!). Und in der Tat war das ganzjährige Schwimmen im Atlantik, insbesondere das Unter-den-Wellen-Wegtauchen (*mergulhar*) an dem ca. 10 km westlich gelegenen Guincho-Strand eine wunderbare Sache.

Doch trotz dieses tollen maritimen Angebots konnte Portugal meinen Bewegungsdrang auf sehr viel nachhaltigere Weise auf dem Landwege bedienen und hat mir Wasserrate im wahrsten Sinne des Wortes Beine gemacht. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, muss es vor allem die Schönheit und Unberührtheit der Landschaft so kurz nach der Nelkenrevolution gewesen sein, die mich von meinem Schreibtisch weglockte. Das Fahrrad, in der niederdeutschen Tiefebene das ideale Fortbewegungsmittel, um mit Land und Leuten in näheren Kontakt zu kommen, erwies sich in meinem Fall als wenig tauglich. Mein schwerer Drahtesel mit seinen 5 Gängen war einfach nicht geländegängig genug im bergigen Portugal. Auch fehlte die für einen ungefährdeten Fahrradverkehr nötige Infrastruktur (über die seitdem eingetretenen Verbesserungen berichtete die *Portugal-Post* 58 ausführlich).

▷

Foto: A fisga (die Zwille), Domingos Dias Martins



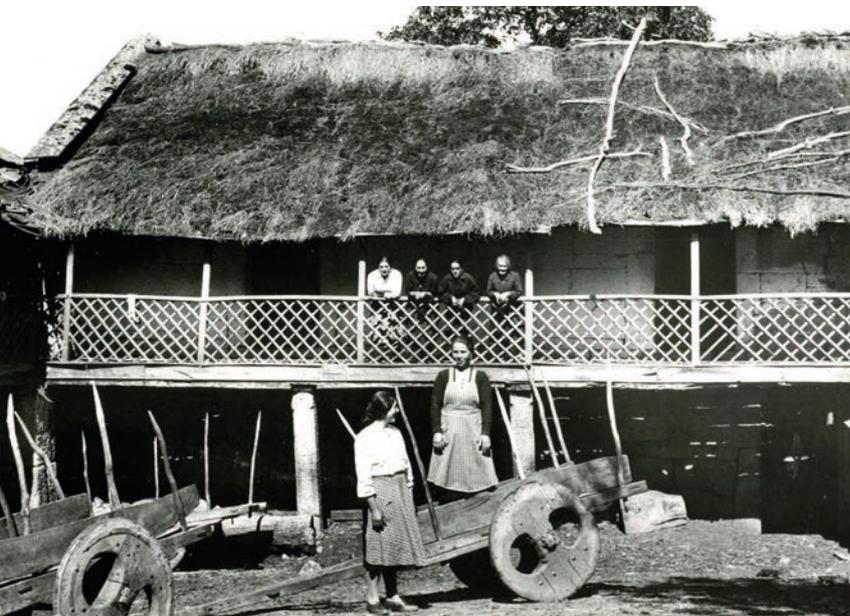
Da hieß es die Laufschuhe anziehen. Und dafür war Ende der 70er Jahre Portugal das ideale Pflaster. Autoverkehr und Tourismus waren noch sehr unterentwickelt. Es gab die ersten großen Volksläufe und mit Rosa Mota, Carlos Lopes (beide Olympiasieger im Marathon) und Fernando Mamede (Weltrekordler über 10.000m) große Vorbilder. Durch unser Estoriler Domizil boten sich damals ideale Trainingsstrecken Richtung Guincho und Sintra, zum Teil querbeet (*corta-mato*). Und so war ich gleich beim 1. Volks-Halbmarathon von Nazaré dabei (1978) und auch beim 1. Volksmarathon (1982 auf der Betonpiste des Autodroms von Estoril!). Denkwürdig auch die kürzeren Volksläufe, an denen ich teilnahm: der Stadtlauf in Benfica des *Círculo de Leitores* (Bertelsmann), der an der Christus-Statue gestartete Lauf *Ponte a Pé* („Brücke zu Fuß“, Wortspiel mit *pontapé* = Anstoß beim Fußballspiel), dem stimmungsvollen Nachtlauf von Nazaré (*Corrida das Fogueiras*) und immer wieder auf meiner Hausstrecke die *Corrida entre Serra e Mar*. Die in Portugal geweckte Lauffreude trug nach unserer Rückkehr Früchte. So lief ich beim 2. Hanse-Marathon 1987 mit 2:53 Stunden eine glatte halbe Stunde schneller als bei der offiziellen portugiesischen Meisterschaft in Faro, an der ich kurz vor unserer Rückkehr teilnahm.

Doch wenn ich es recht bedenke, war es die langsamste der drei Gangarten, nämlich das Wandern, die mich Portugal und seinen Bewohnern am nächsten gebracht hat. Auch hier kam ich völlig unvorbelastet nach Portugal. Dieses Mal waren es vor allem die süddeutschen Kollegen an der Deutschen Schule, die mir Beine gemacht haben, allen voran unser Mitglied Rudolf Malkmus. Als Herpetologe zog er allerdings alleine durch die Lande, um die Reptilien und Amphibien Portugals zu kartieren (nachzulesen im Band 621 der Neuen Brehm-Bücherei und noch schöner in dem reich bebilderten Band *Amphibians and Reptiles of Portugal, Madeira and the Azores-Archipelago*, erschienen 2004 im A.R.G. Gantner Verlag). Dafür erwanderten wir bei Ausbruch der Sommerferien 1979 zusammen mit zwei weiteren Kollegen den Hohen Atlas (Marokko) mit seiner höchsten Erhebung, dem Tubkal (4165 m). Einer Gruppe von 6 jungen Portugiesen, die es uns im nächsten Jahr gleich taten, brachte es immerhin einen Artikel in Portugals größter Tageszeitung *Diário de Notícias* ein unter dem reißerischen Titel *Portugueses vencem o Atlas* („Portugiesen besiegen den Atlas“).

Das Wandern war Ende der 70er Jahre in Portugal kaum verbreitet. Immer wieder wurde ich mitleidig belächelt, wenn ich in den nordportugiesischen Gebirgsdörfern mit meinem Rucksack auftauchte: „Haben Sie denn kein Auto?“ (*O senhor não tem carro?*). Und noch 1998, als ich zu einer einwöchigen Wanderung von Setúbal nach Sagres aufbrach, entsetzte sich D. Manuela von der Pensão Londres in Lissabon: „*Ai Jesus! É uma promessa?*“ („Ach, du Lieber Gott! Ist das ein Gelübde?“ = Anspielung auf die alljährlichen Fußmärsche nach Fátima, nach wie vor Portugals größte Wanderbewegung). Dagegen berichtete der junge Angestellte einer *farmácia* in Sines, die ich am dritten Tag aufsuchte (ich war die 80 km bis dahin barfuß direkt am Wasser entlang gewandert, was den Füßen nicht so gut bekommen ist), er sei mit Freunden nicht nur die Strecke Tróia – Sagres, sondern gleich weiter in östlicher Richtung bis zur spanischen Grenze (Sant’António) gewandert.

Diese Gruppe hatte also die damals offiziell noch nicht existente *Rota Vicentina* schon mit der *Via Algarviana*, verbunden, die damals noch in den Anfängen war (mehr dazu in Claus Bunks Artikel *Via Algarviana – Eine Wanderinitiative im Algarve entwickelt sich*, in: *Portugal-Post* 48). Letztere habe ich in ihrem westlichen Teil (zwischen Sagres und Lagos) mehrfach mit Freunden abgewandert (dazu der Bericht von Claus von Oertzen und Helena Rocha von Oertzen in der *Portugal-Post* 11).

So landschaftlich reizvoll ich auch beide Wanderwege fand, vor allem den auf der Hochkante entlang führenden *trilho dos pescadores* („Pfad der Fischer“) zwischen Porto Covo und Sagres mit seinen atemberaubenden Ausblicken auf den Atlantik (insbesondere bei Sonnenuntergang), so galt meine ganze Liebe und Aufmerksamkeit doch dem Gerês, mit vollem Namen *Parque Nacional da Peneda-Gerês*. Zu meiner Lissaboner Zeit war dieser in der nordwestlichen Ecke Portugals gelegene Naturpark touristisch unbeleckt und galt unter uns Kollegen als Geheimtipp. Die Ursprünglichkeit der Landschaft mit ihren mächtigen Granitblöcken, Wasserfällen und Eichenwäldern, die teilweise noch kommunitär geführte Landwirtschaft mit den im Wechsel betreuten Herden (*vezeiras*) (vor allem in *Pitões das Júnias*), die Barroso-Rinder mit ihren riesigen Hörnern und die sich in Freiheit bewegenden Herden von *garranos* (halbwilde Pferde), die *espigueiros*, die Kornspeicher aus



Naturstein, vor allem in Lindoso), aber auch historische Spuren wie der Römerweg (*jeira*) mit seinen marmornen Meilensteinen südlich von *Portela do Homem* oder in Lapela das Haus des João Cabrilho, der 1542 in spanischen Diensten Kalifornien auf dem Seeweg entdeckte ... all das konnte ich damals noch entdecken, ohne jemals auf andere Wanderer zu stoßen.

Anlaufstelle war für mich der kleine Ort Sirvozelo am Stausee von Paradela. Von dort stammt der Lissabonner Fotograf Domingos Dias Martins (Jg. 1919), der damals für die staatliche Pressestelle im Palácio Foz (Restauradores) tätig war. Er vermachte mir damals eine Reihe von Großfotos, die er Mitte des letzten Jahrhunderts von seiner Heimat aufgenommen hatte. Eine Reihe dieser in ihrer prägnanten Schwarz-Weiß-Technik so beeindruckenden Fotos finden sich in verschiedenen Ausgaben unserer Zeitschrift wieder, in der Nr. 43 sogar auf der Titelseite. Sie illustrieren auch die Artikelserie „*A doença da serra*“ von Rudolf Malkmus, in der er auch aus dem Gerês berichtet (*Portugal-Post* 7, 9 und 11). In den 80er Jahren stieg Domingos Dias Martins auf Farbe um, ein willkommener Anlass, diese beiden so gegensätzlichen Schaffensphasen in einer Ausstellung in Hamburg zu dokumentieren. Sie wurden ab 24. April 1997 in Räumen der Versicherung IMPÉRIO an der Stadthausbrücke 5

(damaliger Chef PHG-Mitglied Adolfo da Gama de Azevedo e Araújo) unter dem Titel „*Gerês – gestern und heute*“ gezeigt. Unter demselben Titel und fast zur selben Zeit habe ich dann meine Gerês-Erfahrungen zu Papier gebracht. In einem ersten längeren Teil berichte ich unter dem Titel „Das Wandern ist der Portugiesen (Un)Lust“ von meiner Gerês-Wanderung im Jahr 1979 und im zweiten Teil über meine im Jahr 1996 gemachten Erfahrungen. Der Artikel fand Aufnahme in das Rundschreiben No. 2 unserer kurz zuvor gegründeten Gesellschaft, ich legte aber gleich in der ersten Ausgabe der *Portugal-Post* (März 1998) mit zwei Gerês-Artikeln nach („Der mit den Kühen tanzt“ und „Urlaub machen im Gerês – aber wie?“). Alle diese Artikel sind dank Claus Bunks Einsatz auf unserer Homepage nachzulesen. In einer der letzten von mir herausgegebenen *Portugal-Post* (Nr. 48) geht es auch ums Wandern in Portugal (Titel: *Portugal a pé*), kurioserweise auch im Doppelpack mit Fado (Einweihung der Gedenktafel am Amália-Rodrigues-Weg). Da ich seit meiner Wanderung 1979 nicht mehr im Gerês gewesen war, habe ich in meinem Artikel „Wandern im Gerês“ nur die Basisfakten zusammengetragen und verweise im Übrigen auf das Internet. Das ihn begleitende Foto stammt von Domingos Dias Martins und zeigt Sirvozelo mit einem seiner *espigueiros*.

Fotos: Typisches Bauernhaus und Junge Bäurin mit Barroso-Rindern, Domingos Dias Martins



Algarve: Wandern

jenseits der Touristenpfade

Eberhard Gäde

Wer zum Wandern an die mittlere Algarve reist, trifft irgendwann auf die Nationalstraße Nr. 2 oder kurz EN 2, die mit über 700 Kilometern längste Nationalstraße Portugals. Sie hat ihren Anfang im äußersten Norden Portugals in Chaves im Trás-os-Montes, quert bei Régua den Douro, streift die Waldgebiete in der Mitte des Landes und zieht sich fast 300 Kilometer durch die Ebenen des Alentejo, um in Faro an der Algarve zu enden. Für Algarvebesucher und Wanderer bedeutsam sind die

knapp 60 Kilometer mit angeblich 365 Kurven von São Brás de Alportel nach Almodôvar. Ausgeschildert ist dieses Teilstück als Monument von nationaler Bedeutung. Die bereits von den Römern benutzte Trasse durch die *Serra do Caldeirão* ist auf den ersten 15 Kilometern gleichzeitig die Wasserscheide zwischen Ost- und Mittelalgarve. Nach Westen fließen die Bäche, die sich bei Querença zur *Ribeira de Algibre* vereinigen. Dieses Gebiet ist das Wasserreservoir

Foto: Impressionen der Wander-Landschaft, Eberhard Gaede

der Mittelalgarve. Am bekanntesten ist die ganzjährig wasserführende *Fonte de Benémola*. Aber bei Wanderungen in diesem Gebiet nördlich von Loulé entdeckt man alle paar Kilometer eine Quelle, oft in Beton eingefasst und beschriftet. Früher diente die *Ribera de Algibre* zur Bewässerung der Felder und Gärten der Dörfer und kleinen Siedlungen rund um Querença, Tôr und Paderne. Inzwischen sind die Felder und Gärten vielfach verlassen, und das Flussbett ist die meiste Zeit des Jahres trocken. Neben der schon länger anhaltenden Trockenperiode ist auch der Tourismus eine Ursache für den Wassermangel. Jüngstes Beispiel ist eine große, im Bau befindliche Ferienanlage mit angeschlossenem Golfplatz bei Querença. Westlich von Tôr vereinigt sich der Fluss mit der *Ribera de Alte* und durchfließt unterhalb der maurischen Burgruine von Paderne das Tal in Richtung Meer. Bei Patã kreuzt er die N 125 und fließt als *Ribera de Quarteira* am Jachthafen von Vilamoura ins Meer.

Diese Landschaft ist auf Grund vieler Wege ein gutes Wandergebiet für naturinteressierte und neugierige Besucher. Für Pflanzenfreunde bieten die Frühlingsmonate eine Vielzahl von Pflanzen und Blüten. An den Bächen wachsen der besonders auffällige Peruanische Blaustern, wilde Päonien und unterschiedliche Orchideenarten, auf trockenem Gebiet finden wir Affodill, gelbblühenden Ginster und verschiedene Thymianarten. Der aufmerksame Beobachter erkennt schnell die Bedeutung des Wassers. Auf der einen Seite vom Wanderweg das fruchtbare grüne Flusstal und auf der anderen Seite in 50 Meter Entfernung die graubraune Trockenvegetation des portugiesischen *mato*.

Verlässt man die Täler und nimmt die Mühe des Aufstiegs auf sich, belohnen den Wanderer atemberaubende Blicke in die Serra und bei klarer Sicht bis zum Meer. Die höchsten Erhebungen in der *Serra do Caldeirão* befinden sich in der Nähe der EN 2, sie erreichen Höhen von 500 Metern über dem Meeresspiegel. Da es in den Tälern schattige Wege gibt, sind Wanderungen hier ganzjährig möglich. Im Sommer muss man mit Temperaturen über 30 Grad rechnen, deshalb sollte man immer ausreichend Getränke im Wanderrucksack haben. Es gibt teilweise ausgeschilderte und viele selbst zu erkundende Wanderwege. Etwas Orientierungssinn ist aber von Vorteil, manchmal fehlt ein Schild oder man trifft auf nicht eingeplante Hindernisse. Die Gegend ist zum Teil recht einsam, es mangelt demzufolge auch außerhalb der größeren Ortschaften an Einkehrmöglichkeiten.

▷

Individuelle Wanderungen

im beschriebenen Gebiet

Start bei 37°11'02.3"N 7°55'12.4"W

Wanderung zum *Bispo* (480m)

Auf der EN 2 etwa 1500 m nördlich vom Dorf Alportel links zum BISPO (ausgeschildert), Sandwege bis zum Gipfel, leichter Anstieg, Rundwege vom Hauptweg in alle Richtungen führen wieder zur Nationalstraße. (2-3 St. Wanderzeit)

Start bei 37°11'44.6"N 7°58'46.7"W

Aufstieg zum *Negro* (400 m)

Auf der N 396 zwischen Loulé und Barranco do Velho auf Höhe der Abzweigung Querença rechts abbiegen, Ausschilderung NEGRO, mittelschwererer Aufstieg auf gekennzeichneten Wegen. (3-4 Stunden Wanderzeit)

Start bei 37°11'08.1"N 8°01'31.8"W

Wanderung an der *Ribera de Algibre*

Die Wanderung startet an der römischen Brücke in Tôr, 500 m südlich beginnt ein Sandweg, er zieht sich immer am Fluss oder in Flussnähe auf leicht begehbaren Sandwegen bis Paderne. (Ohne Rückweg 5-6 Stunden Wanderzeit)

Östlich der EN 2 zwischen Barranco do Velho und Cachopo entspringen in der Serra die *Ribeira de Odeleite*, die *Ribeira de Foupana* und die *Ribeira de Beliche*. Sie gehören mit ihren Nebenflüssen zum Flusssystem des Guadiana und speisen die Stauseen im Osten der Algarve. In der Nähe der Urlaubsquartiere liegt São Brás de Alportel, unser Ausgangspunkt für Wanderungen in der Serra do Caldeirão. Wanderungen in östlicher Richtung sind etwas schwieriger, die Landschaft ist einsamer, rauer und es gibt weniger Wege. Die Ostseite, die vom Wind abgewandte Seite, ist statistisch gesehen wärmer und etwas trockener als der Rest der Algarve.

Östlich der EN 2 liegt einen Kilometer nördlich des Dörfchens Alportel die *Fonte Férrea*. In einer durch eine asphaltierte Straße gut zu erreichenden kleinen Schlucht entspringt die *Ribeira de Alportel*. Dieses Tal mit einem kleinen Stauteich, Holzbrücken und einem Picknickplatz wird oft für Kurzausflüge besucht. Seit einiger Zeit gibt es auch dort ein kleines Café. Beliebt ist die Gegend außer bei Wanderern und Mountainbikefahrern auch bei portugiesischen Familien. Wie der Name *Fonte Férrea* schon erahnen lässt, ist die Quelle stark eisenhaltig. Das zuerst kleine Flüsschen zieht sich kurvenreich an der Südseite der *Serra do Caldeirão* nach Osten in Richtung Tavira. Das erste Stück führt durch lichte Eukalyptuswälder und verlassene Felder und Gärten, die erahnen lassen, dass diese Gegend früher dichter besiedelt war. Dann trifft der Fluss auf einige abgelegene Häuser von *Cova da Muda*, einem Bestandteil der Stadt São Brás de Alportel. Im Flusstal gibt es noch Gärten und einen kleinen Weinberg. Der Weg neben dem Fluss ist mit Schautafeln zu Flora und Fauna ausgestattet. Dieses etwa zwei Kilometer lange Wegstück ist identisch mit einer Variante des Fernwanderweges *Via Algarviana*. Weiter schlängelt sich der Fluss durch Reste von Korkeichenhainen und Eukalyptuswäldern bis zum Tal von Arimbo. Der kleine Ort wurde Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts mit Fertigteilhäusern für Rückkehrer aus den Kolonien ausgestattet. Von weitem hat man den Eindruck, vor einer Ferienhaussiedlung zu stehen. Weiter nach Osten wird es immer einsamer, die Hügel werden höher und die Landschaft steiniger. Das nächste Örtchen heißt *Curral da Pedra* – übersetzt Steinpferch. Wir sind jetzt im Landkreis Tavira. *Curral da Pedra* ist nur über eine Sandstraße zu erreichen und fast unbewohnt. Mehrere ausländische Familien haben sich hier einen Sommersitz geschaffen, und zwei sehr betagte

portugiesische Bauernpaare leben noch in ihren kleinen Häusern. Die *Ribeira* streift dann die Ortschaft Chás, durch das vier Kilometer entfernte Santa Catarina ist die Besiedlung hier wieder etwas dichter. In Flussnähe finden wir Felder, Gärten und ein immer noch genutztes Waschhaus. Als nächstes kreuzt die Straße nach *Alcaria de Cume* auf einer abenteuerlichen Brücke den Fluss. Nördlich erhebt sich das Hochplateau *Águas de Tábua*s bis auf 500 Meter über dem Meer. Auf den Landkarten erscheint als nächstes der Ort *Malhada de Nobre*, aber so nobel ist es hier nicht. Es gibt nur einzelne Häuser, einige verlassen und einige von Ausländern ausgebaut. Im Tal sieht man noch ältere Portugiesen auf den Feldern und in den Gärten, es werden mit der Zeit immer weniger. Unbeeindruckt zieht der Fluss weiter nach Osten, später ein kurzes Stück nach Nordost. Die nächste Siedlung heißt *Várzea do Vinagre*, übersetzt Essig - Flusssau.

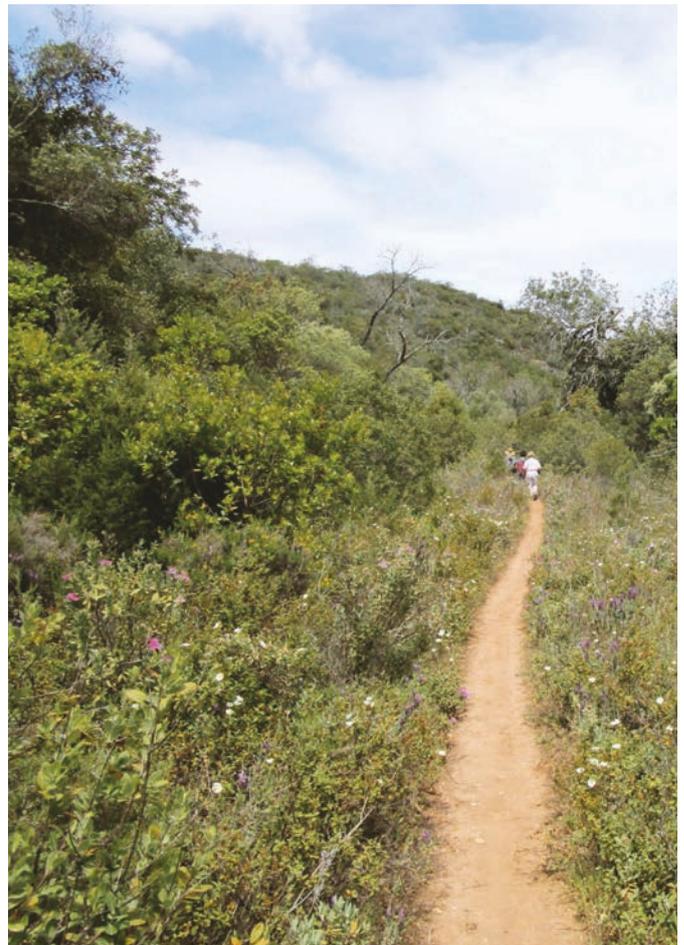


Foto: Wanderung jenseits der Touristenpfade, Eberhard Gaede

Ortsnamen sind oft rätselhaft, hier ist es vielleicht sauer, „sein täglich Brot“ zu erwerben, aber landschaftlich wunderschön. Das gleiche gilt für die nächsten Orte, Umbria und Morenos. Östlich von Morenos glaubt man sich endgültig von der Zivilisation verlassen. Die Hügel werden nochmal etwas höher und man trifft nur noch selten einen Menschen.

Man glaubt in einer anderen Welt zu sein, einsame Natur, ganz dünn besiedelt, gelegentlich leuchtet mal ein weißgestrichenes Ferienhaus auf. Steigt man aber auf einen der umliegenden Hügel, hier sind sie immer noch 300 Meter über dem Meer, erkennt man in 10 Kilometer Entfernung die Stadt Tavira und dahinter den Atlantischen Ozean.

Nach fünf Kilometern biegt ein Sandweg ab in Richtung des sehr abgelegenen Dörfchens Fornalha, der Fluss macht eine Biegung und fließt jetzt in südlicher Richtung. Er verlässt das karge Hügelland und plötzlich erscheinen die Orangenplantagen im Hinterland von Tavira. Hier trifft er auf die *Ribeira de Asseca*, ein kleines Flüschen, das in vielen Reiseführern erwähnt wird. Die Asseca speist den Wasserfall *Pego de Inferno*, früher mal ein beliebtes Touristenziel, heute leider durch Vandalismus und Brände stark beschädigt. Die immer wieder geplante Wiederherstellung scheitert im Moment am Geld und an den Interessen privater Landbesitzer.

Asseca und *Ribeira de Alportel* vereinigen sich fünf Kilometer von Tavira entfernt, und der Fluss heißt jetzt Gilão oder auf einigen Karten auch *Rio Sequa*. Es gibt viele Erklärungen, bisher habe ich noch keine überzeugende gefunden. In Tavira erzählt man den Touristen die Legende von den zwei getrennten Königskindern Gilão und Sequa als Namensgeber. Der Fluss wird immer breiter, bei Flut durch einströmendes Meerwasser auch sehr voll. Er unterquert die Algarveautobahn und die Nationalstraße 125, fließt durch die Stadt Tavira und teilt sie in zwei Teile. Verbunden durch einige ältere Brücken, eine zumindest dem Namen nach römisch und sehenswert, und durch eine neue gewaltige Betonbrücke ist Tavira das Zentrum der Ostalgarve. Die Stadt ist trotz steigendem Tourismus immer noch sehr schön, und für den aufmerksamen Beobachter gibt es viel Ursprüngliches zu entdecken. Südlich von Tavira fließt unser Fluss flankiert vom *Fort do Rato* und einem schön angelegten Hotel mit angegliedertem Thunfischmuseum in die Lagune Ria Formosa und anschließend ins Meer.

Anmerkung: Der Autor Eberhard Gaede organisiert seit 14 Jahren mit seiner portugiesischen Frau wöchentliche Wanderungen im Algarve für Residenten und Besucher. Informationen unter edgaede@gmail.com.

Individuelle Wanderungen

im beschriebenen Gebiet

Start bei 37°11'11.2"N 7°54'51.6"W

Wandern an der *Fonte Férrea*

Auf der EN 2 etwa 500 m nördlich von Alportel rechts abbiegen, der Ausschilderung FONTE FÉRREA folgen, nicht gekennzeichnete, leicht begehbare kleine Wege (1-2 Stunden Wanderzeit)

Start bei 37°12'16.5"N 7°48'33.5"W

Wanderung auf die Hochfläche *Águas de Tábuas*

Von Santa Catarina nach Norden der Straße mit der Ausschilderung MALHADA DE JUDEU folgen. Nach 8 Kilometern links ein Wegweiser Águas de Tábuas, ausgeschilderter Rundweg rund um die Hochebene, anspruchsvolle Steigungen. (3-4 Stunden Wanderzeit)

Start bei 37°11'16.7"N 7°44'40.4"W

Wanderung bei *Umbria*

Auf der N 270 von Tavira nach Santa Catarina, zwei Kilometer westlich der Ortschaft Prego rechts nach Morenos und Umbria abbiegen, beide Orte passieren und ab dem Picknickplatz nach rechts zum ausgeschilderten anspruchsvollen Wanderweg. (4-5 Stunden Wanderzeit)

Markierte Wanderwege

im Hinterland des Algarve

Ingmar Regner

Es gibt seit einiger Zeit im Algarve eine ganze Reihe von markierten Wanderwegen. In dem „Wanderführer Algarve“, den man in den örtlichen Turismo-Büros kaufen kann, sind einige aufgeführt. In einem Begleittext erfährt man, was auf der Tour an Vegetation, Ausblicken oder sonst wie Interessantem zu erwarten ist, sowie technische Daten wie Länge des Weges und auf welcher Art von Wegen man geht. Jede Tour ist mit einer gut zu gebrauchenden Gelände-Karte dokumentiert, ergänzt um ein kleines topografisches Profil am Rand, dem man entnehmen kann, welche Auf- und Abstiege zu bewältigen sind. Das Buch enthält eine ganze Zahl von Rundwegen von überschaubarer Länge.

Wir sind in den letzten Jahren einige Routen nach diesem Wanderführer gelaufen, vor allem im Hinterland des Ostalgarve, und waren sehr angetan. Dabei muss ich allerdings einschränken, dass wir immer nur im März/April im Algarve waren, eine Zeit, die ideal ist zum Wandern. Es ist noch nicht so warm, an den Wegen grünt es üppig, und es sind viele blühende Pflanzen zu bewundern.

Einige sehr schöne Touren haben wir unter der Rubrik „Guadiana“ im oben erwähnten Wanderführer gefunden. Hier wird grob das Dreieck westlich vom Grenzfluss Guadiana zwischen Alcoutim im Norden, Castro Marim im Süden und Martim Longo im Nordwesten erfasst. Sehr gefallen hat uns zum Beispiel die Rundtour „Ein Fenster über den Guadiana“, die in der Gemeinde Azinhal (nördlich von Castro Marim) beginnt und 7,5 km lang ist. In meinem „Wanderführer Algarve“, der im Jahr 2009 gedruckt worden ist, ist sie auf Seite 81 beschrieben. Wenn man um die Mittagszeit in Azinhal

zurück ist, kann man mit Glück in der *Casa do Pasto* im Zentrum eine einfache, deftige Mahlzeit für wenig Geld bekommen. Ansonsten gibt es am Weg keine Einkehrmöglichkeiten. Noch ein Stück weiter nördlich beginnt bei Laranjeiras (bei Alcoutim) die Rundtour „Fließe, fließe ... Guadiana“, die auch sehr schön ist (8,5 km, Seite 75). Anfangs geht es an der (wenig befahrenen) Straße am Guadiana nach Süden, dann folgt ein langer Anstieg nach Westen in die Berge und zum Schluss ein langer Abstieg zurück nach Laranjeiras.

Über die im Wanderführer beschriebenen Touren hinaus kann man auf den Internetseiten von Alcoutim (www.cm-alcoutim.pt) und Castro Marim (www.cm-castromarim.pt) markierte Wanderrouen finden. Zu den Touren gibt es Faltblätter zum Herunterladen (PDF-Format) mit Tourenbeschreibung in Portugiesisch und mit einer Skizze des Routenverlaufs. Bei Castro Marim habe ich z.B. die Tour PR6 *Canavais do Barranco do Ribeirão* gefunden, eine sehr schöne Rundtour westlich von Odeleite auf gut gepflegten breiten forst- und landwirtschaftlichen Wegen mit moderaten Steigungen und auf der Höhe mit weiten Ausblicken ins Land. Die beiden anfangs beschriebenen Touren bei Azinhal (PR1 bei Castro Marim) und Laranjeiras (PR1 bei Alcoutim) kann man übrigens auf den Webseiten der Gemeinden Castro Marim bzw. Alcoutim finden, man muss jedoch etwas suchen (z.B. unter *Turismo, Atividades, Percursos pedestres*).

Kürzlich habe ich im Internet die deutschsprachige Seite wiportugal.org entdeckt, die für „Wandern in Portugal“ steht. Sie wird von einem „Wanderverein an der Algarve“ herausgegeben und listet für den Algarve unter der Rubrik „Tageswanderungen“ über 100 Touren unterschiedlicher Länge auf.

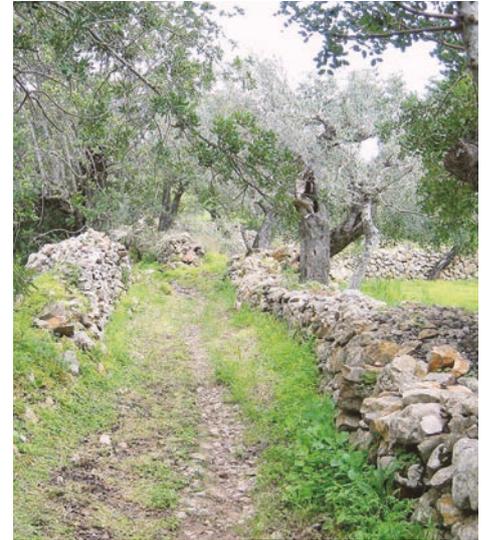
Die Touren aus dem oben genannten „Wanderführer Algarve“ sind, so scheint es mir, auch alle dabei, darüber hinaus auch die auf den Webseiten der Gemeinden zu findenden Touren, die im Wanderführer fehlen. Leider gibt es hier aber nicht die ergänzenden informativen Beschreibungen, wie sie im „Wanderführer Algarve“ oder auf den Faltblättern der Gemeinden zu finden sind. Dagegen sind die Geländekarten auf dem gleichen Niveau wie im „Wanderführer Algarve“ und, wie ich festgestellt habe, auch aktueller als in meinem doch schon etwas alten Führer von 2009. Und es gibt, neben den technischen Informationen wie Länge des Weges, Schwierigkeit,

Anfahrt, Start- und Endpunkt auch die GPS-Koordinaten vom Ausgangspunkt für das Navi. Im Hinterland ist es oft schwierig, diesen allein nach den Straßenbeschreibungen zu finden. Zu jeder Tour kann man die Geländekarte kostenlos herunterladen (Zip-Datei, die man auf seinem Gerät in eine PDF-Datei umwandelt), es wird aber um eine Spende von 0,50 € je Karte gebeten. Mit dem Download und der Umwandlung wird in der Regel auch ein sogenannter Track mitgeliefert, mit dem man auf einem GPS-fähigen Gerät (z.B. Smartphone) sich vor Ort leiten lassen kann. - Damit habe ich allerdings noch keine Erfahrung.

▷



Foto: Tour „Boa Vista“ bei Corte António Martins, Ingmar Regner



Auf einer Übersichtskarte bei den „Tagestouren Algarve“, die man sich der besseren Lesbarkeit wegen herunterladen sollte (in drei Teilen), kann man sehen, wo die einzelnen Touren angesiedelt sind. Die drei oben genannten Touren sind dort unter CAS-PR3, ALC-PR1 und CAS-PR6 zu finden.

Vor längerer Zeit sind wir einmal die auf Seite 85 im „Wanderführer Algarve“ beschriebene Tour Boa Vista gelaufen, die bei Corte António Martins, gut 6 km nordwestlich von Vila Nova de Cacela in der Serra gelegen ist. Wenn man die Siedlung beim Ausgangspunkt erst einmal verlassen und bei den letzten Höfen die kläffenden Hunde passiert hat, hat man nur noch Einsamkeit und weite Ausblicke ins Land vor sich. Die mit PR1 markierte Tour ist etwa 9 km lang. Auf „*wiportugal*“ ist sie unter VRS-PR1 zu finden.

Etwa 5 km östlich von São Brás de Alportel gibt es von dem Ort Mesquita aus den schönen Rundweg „Der Weg an der Quelle“, der auf Seite 47 im Wanderführer zu finden ist (9 km lang, *wiportugal* SBA-PR1). Wir sind diese interessante und abwechslungsreiche Route schon mehrmals gegangen. Die Gegend ist nicht so einsam wie bei den oben beschriebenen Routen aus der Rubrik „Guadiana“, aber bietet immer noch viel Natur. Nach der Karte aus dem Buch bzw. von *wiportugal* kann man, wenn einem die Tour insgesamt zu lang ist, auch

Abkürzungen finden, was wir auch schon gemacht haben. Im Internet gibt es auf der Website von São Brás (cm-sbras.pt) ein Faltblatt von dieser Tour mit Infotext und Routenskizze zum Herunterladen in Portugiesisch oder Englisch (*O Concelho, Turismo, Desportos/Aventura, Percursos Pedestres, PR1*).

Wenn wir unser Stand-Quartier bei Portimão nehmen, gehört die Tour „Cerro de São Vicente“ bei Paderne schon fast zu unserem Standardprogramm (Wanderführer S. 41, „*wiportugal*“ ALB-PR2). Die insgesamt 11 km lange Route besteht aus zwei Rundwegen, die an einem Schnittpunkt miteinander verbunden sind (eine liegende krumme 8). Die östliche Runde ist allerdings weit weniger attraktiv als die westliche. Die östliche führt ein ganzes Stück an normalen Verkehrsstraßen entlang und hat an einer Stelle das Problem, dass ein Flussbett durchquert werden muss. Dieses ist in trockenen Zeiten zwar ausgetrocknet, aber es kann auch Wasser führen, und dann muss man einen kleinen Umweg am Flussufer entlang bis zu einer Brücke laufen. Der westliche Teil der Route ist dagegen sehr schön mit einer abwechslungsreichen Flora am Weg und gut zu gehen (etwa 4 km lang). Diesen Teil der Tour sind wir im Laufe der Jahre schon sieben Mal gelaufen. Wir beginnen dann am Schnittpunkt der „8“ hinter der Autobahnunterführung (am Ortsanfang *Purgatório* links einbiegen), und meistens nehmen wir zuerst den Südbogen. Es geht bald in einem kurzen

Fotos: Tour „Der Weg an der Quelle“ bei Mesquita/São Bras, Ingmar Regner



Anstieg den Hügel hinauf, und hier am Nordhang blüht Mitte März / Anfang April das Italienische Knabenkraut in großer Zahl. Oben auf dem *Cerro de São Vicente* angekommen (170 m hoch), kann man bei guter Sicht bis ans Meer sehen. Wenn man dann über insgesamt etwa 2,5 km die Auf- und Abstiege hinter sich hat, läuft man die letzten 1,5 km auf einer fast ebenen Straße durch bewirtschaftete Felder gemütlich zum Ausgangspunkt zurück. Im nahen *Purgatório* lädt das Restaurant „*Zip Zip*“, direkt auf der nächsten Straßenecke gelegen (Einmündung der N395 auf die N270), zu einem typischen portugiesischen und preiswerten Mittagstisch ein (Sonntag Ruhetag).

Die Tour um den Berg Fóia bei Monchique (Wanderführer S. 55, „*wiportugal*“ Mon-PR3) haben wir die ganzen Jahre gemieden, weil die im Wanderführer ausgewiesene Route eine lange Strecke an der Landstraße entlang verlief. Im letzten Jahr (April 2019) wollten wir sie dann doch einmal probieren. Als ich mir am Ausgangspunkt der Tour oben auf dem Fóia die Infotafel angeschaut habe, war die Rundtour gravierend verändert. Es gab nur noch ein relativ kurzes Stück an der Landstraße entlang zu laufen (geschätzt 600m), stattdessen war eine lange Serpentina-Strecke neu ausgewiesen. Für diese Tour sollte man einen Tag mit klarer Sicht wählen, denn es bieten sich fast auf der gesamten Strecke wunderbare Ausblicke ins Land in verschiedene Richtungen, nach

Süden bis ans Meer. Die etwa 6,5 km lange Rundtour beginnt oben auf dem kahlen Gipfel des 900 m hohen Fóia bei den Antennen-Anlagen und den touristischen Läden. Hier sollte man sich unter Berücksichtigung des Zustands seiner Knie entscheiden, ob man die steile Serpentina-Strecke, die auf einer Länge von etwa 1,5 km einen Höhenunterschied von 240 Metern überwindet, am Anfang als Abstieg nimmt, oder lieber am Ende als Aufstieg. Wir haben uns für den Beginn mit dem moderaten Nordbogen entschieden. Anfangs läuft man etwa 1,7 km an einer Teerstraße (ohne Verkehr) entlang, dann aber folgen überwiegend Feld- und Waldwege. Die Flora am Weg ist sehr abwechslungsreich. Am Ende kommt dann der schon erwähnte steile Anstieg. Für diesen letzten Teil haben wir allein eine Stunde gebraucht, für die Tour insgesamt netto 3½ Stunden – bei „*wiportugal*“ werden sportliche 2 Stunden genannt. Diese Tour werden wir gerne noch einmal machen.

Wie bereits dargestellt, gibt es in den genannten Quellen eine ganze Reihe von Tourenvorschlägen nicht nur im Hinterland, sondern auch näher zur oder direkt an der Küste. Einige Routen davon sind wir auch schon gelaufen. Die schönsten Touren sind aber nach meinem Geschmack im Hinterland. P.S. Auf der Website von *wiportugal.org* sind übrigens nicht nur Routen im Algarve, sondern auch im Alentejo sowie in Mittel- und Nordportugal zu finden.

Fotos: Tour Cerro de São Vicente - Italienisches Knabenkraut; Tour Rocha da Pena - unwegsamer Pfad, Ingmar Regner

Wandern in der Serra da Estrela

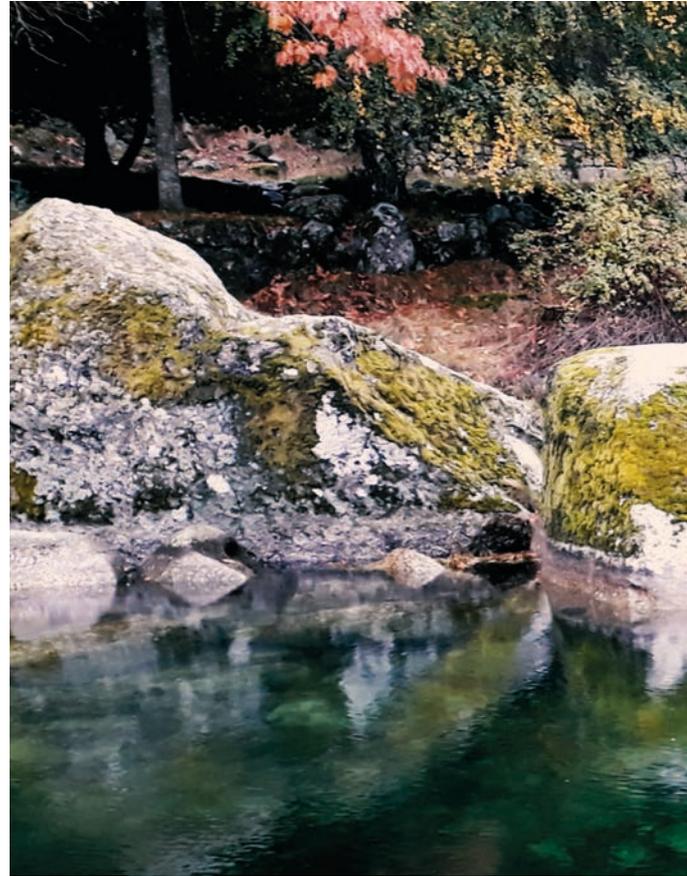
Claus Bunk

Das Wandergebiet der *Serra da Estrela* wird von 4 Orten eingerahmt. Es sind *Covilhã* und *Manteigas* im Osten und *Gouveia* und *Seia* im Westen des Gebirges. Zwischen diesen Orten existiert ein engmaschiges Netz von markierten Wegen, die von einfach bis sehr schwierig zu wandern sind.

Die Flusssysteme des *Rio Mondego* und des *Rio Zêzere* entspringen in der *Serra da Estrela* und haben tiefe Täler in das Gebirge gegraben. Der *Rio Zêzere* entspringt im Zentrum der *Serra da Estrela* in einem urzeitlichen Gletschertal. In diesem Tal lag ehemals ein gewaltiger Gletscher, und er hat nach seiner Abschmelzung hier eine wunderbare Natur geschaffen. Die Zuflüsse für den *Rio Zêzere* kommen aus den Höhen um 1900 Meter und stürzen in vielen Wasserfällen hinunter in dieses malerische Urtal.

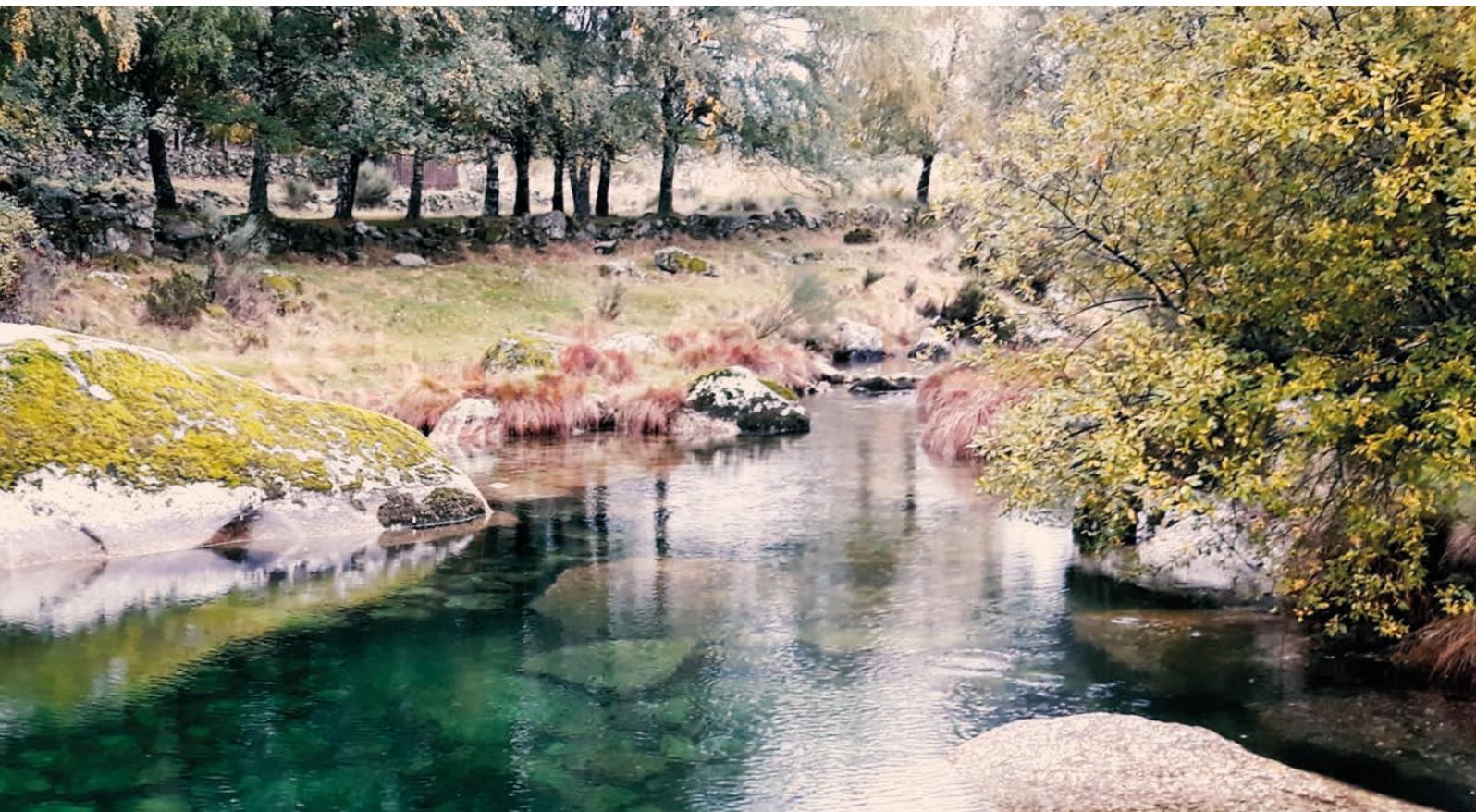
Kurvenreich zieht sich der Fluss *Zêzere* durch die *Serra*, an vielen Orten aufgestaut. An seinen Ufern befinden sich unzählige historische Dörfer, die aus Schiefersteinen gebaut sind. Der größte Stausee dieses Flusssystemes erstreckt sich über eine Länge von 60 km, seine Staumauer liegt kurz vor der Mündung des *Zêzere* in den *Rio Tejo* bei *Constância*. Es handelt sich um den Stausee von *Castelo de Bode*, der zu den größten Stauseen Portugals zählt; er dient neben der Stromgewinnung auch als Trinkwasserreservat für den Großraum Lissabon.

Die Wanderwege, die durch das Gletschertal des *Zêzere* bzw. auf den Anhöhen der Bergketten verlaufen, liefern oft gigantische Ausblicke und sind in den letzten Jahren stark ausgebaut worden. Während im Winter dort die Lissabonner gern den in Portugal kaum existierenden Schnee bewundern können, gibt



es mittlerweile im Sommer einen stark entwickelten Wandertourismus mit vielen Unterkünften und markierten Wegen. Eine besondere Attraktion dieser Gegend sind die vielen Badestellen, die auf natürliche Weise in Gebirgsbächen angelegt wurden. So gibt es außer dem Wandertourismus auch viele Menschen, die in die *Serra da Estrela* oder seine Ausläufer kommen, um dort in Flüssen zu baden. Wenn der Wasserstand es zulässt, gibt es auch die Möglichkeit, die Flüsse mit dem Kanu oder Kayak zu befahren. Auch werden immer mehr Wege für das beliebte Mountainbiking freigegeben. Eine weitere Art des Tourismus bezieht sich auf die vielen Thermalbäder, die es in diesem Gebiet gibt. So kann man Wellness und Kuranwendungen in Orten wie z.B. *Manteigas* oder *Unhais da Serra* wahrnehmen und wunderbar mit entsprechenden Wandertouren verbinden.

Foto: Glasklares Wasser des *Rio Zêzere* im Urstromtal des ehemaligen Gletschers bei *Manteigas*, Claus Bunk



Liste der Wanderwege im Gebiet von Manteigas (Serra da Estrela)

Code	Name	Länge	Dauer	Schwierigkeit
MTG PR1	Route Poço do Inferno	2,5 km	1,5 Std.	medium
MTG PR2	Boar Route	11 km	5 Std.	medium
MTG PR4	Trilho de Carvão	20 km	8 Std.	schwierig
MTG PR5	Route Central Massiv	10 km	8 Std.	schwierig
MTG PR6	Gletscher Route	17,2 km	7 Std.	medium
MTG PR7	Poios Brancos Route	7,9 km	4 Std.	medium
MTG PR8	Reboleira Route	15,8 km	5 Std.	medium
MTG PR9	Vale de Amoeira	5 km	3 Std.	medium
MTG PR10	Azinha Route	18,4 km	6 Std.	medium
MTG PR11	Trilho do Sol	4 km	2 Std.	einfach
MTG PR12	Trilho Sameiro	1,3 km	1 Std.	einfach
MTG PR13	Trilho de Faias	5,4 km	3 Std.	medium
MTG PR14	Trilho Corredor dos Mouros	15,5 km	5,5 Std.	medium
MTG PR16	Trilho Quartelas	5,3 km	3 Std.	medium

Auf Pilgerwegen

in Portugal

Algeth Weerts

Ich bin im Oktober 2019 gemeinsam mit einer Freundin auf dem *Caminho Português* von Lissabon aus nordwärts Richtung Porto gegangen. Dieser Weg hat keinen guten Ruf, „er sei nicht schön“ - heißt es. Und das entspricht der Wahrheit. Er führt durch Industriebrachen und Monokulturen, die sich rund um Lissabon ausbreiten, in lebhaftere Städte, bietet wenig Schatten, aber auch viel Einsamkeit. Ich denke, wer Portugal „ganz hinten“ kennen lernen mag, wird diesen Weg schätzen.

Porto ist aufgrund des Flughafens ein Dreh- und Angelpunkt für die Pilgerwege im portugiesischen Norden. Beliebter ist momentan der Küstenweg *Caminho da Costa*. Die ihn wandern, sind begeistert, denn dort entspricht alles dem Klischeebild von Portugal: den Ozean immer in der Nase und herrliche Strände. Und er ist wirklich schön, dieser Weg!

Auf der ersten Etappe hinter Porto liegen der *Caminho da Costa*, der *Caminho Central* und der *Caminho Português* so eng beieinander, dass ohne großen Aufwand vom einen zum anderen gewechselt werden kann. Viele denken, der *Caminho Português* nähme seinen Anfang in Porto oder vielleicht in Lissabon, weil meistens von dort aus losgegangen wird, um nach *Santiago de Compostela* zu gelangen.

Doch eigentlich beginnt der *Caminho Português* bereits im Algarve. Von *São Brás de Alportel* über *Beja*, *Évora* und *Coruche*, bis er unterhalb von *Santarém* auf das Teilstück von Lissabon aus trifft. Eine kleine Variante führt zu Beginn von *Faro* aus über *Loulé*. Der Weg soll bereits gut ausgewiesen sein, ist jedoch bisher noch kaum bekannt.



Foto: Pilgerstein in Sacavém bei Lissabon am Caminho Português, der gleichzeitig Fátimaweg ist, Algeth Weerts

Er führt mitten durch den tiefsten *Alentejo* und ist somit wahrscheinlich keine gute Idee für eine Pilgertour im Hochsommer. Dieser Weg wird in den kommenden Jahren wesentlich stärker beworben/vermarktet werden. Wodurch sich auch die Übernachtungssituation dort verbessern wird.

Neben dem Küstenweg im Norden gibt es im Süden von Sagres bzw. Vila do Bispo aus den *Trilho das Areias* (oder teilweise auch *Rota Vicentina*) - ein alter Fischerpfad, der bis Lissabon hauptsächlich direkt am Strand des Atlantik oder über die Küstenfelsen führt. Er wird nicht als offizieller Pilgerweg geführt. Im Frühjahr 2019 wurde diese Strecke durch den Film „Wanderwege in Portugal“ sehr bekannt.

Auch der *Caminho da Costa* war bisher kein Pilgerweg, sondern ein alter Pfad. Die Einstufung „Pilgerweg“ ist eher dem großen allgemeinen Interesse am Pilgern und neuerdings den portugiesischen Pilgerwegen geschuldet. Die Beliebtheit der Wege hauptsächlich in Nordportugal resultiert vor allem daraus, dass der *Caminho Francês* als Hauptweg im Norden Spaniens inzwischen doch recht überlaufen ist.

Im Oktober 2019 war mein inneres Ziel *Fátima*, die Stadt der „Erscheinung der Jungfrau Maria“ und wichtigste spirituelle Stätte für die portugiesischen Gläubigen sowie Gläubige aus aller Welt. „Offiziell“ gehören *Fátima* und die Wege dorthin nicht in das Repertoire der Jakobswege. Doch auch die „Fátimawege“ werden in der heutigen Zeit mehr und mehr wahrgenommen, teilweise neu kreiert und auch gegangen. Sie tauchen jedoch bisher in Pilgerwegführern kaum auf.

Fátimawege werden bereits ab Lissabon oder Porto mit einem blauen Pfeil ausgewiesen. Wie auch die andren portugiesischen Pilgerrouen führen sie häufiger über gefährliche Teilstücke an befahrenen Autostraßen entlang. Es wird jedoch versucht, für solche gefährlichen Abschnitte Ausweichwege zu suchen. Pilgerweg-Puristen sind mit dieser Entwicklung nicht glücklich.

Die meisten portugiesischen Pilger*innen halten sich für ihre jährliche Pilgerwanderung nach *Fátima* lieber an die „alten“, wenn auch gefährlicheren Wege. Teilweise gibt es radikale Gruppierungen, die neue Markierungen übermalen oder

anders unkenntlich machen. In den Wanderführern wird darauf jedoch aufmerksam gemacht. Auch haben fast alle Wanderführer sehr genaue Angaben über den Verlauf der Strecke. Zudem führt das Zeichen der gelben Muschel doch in den meisten Fällen sicher auf den Pilgerweg - auch ohne Wanderführer. Letztlich haben die Pilgerwege auch eine Menge Engel vorrätig:

» Wenn wir Pilger suchend um uns blicken, wo das nächste Zeichen für den weiteren Weg zu finden ist, winkt von einem Balkon so ein „Engel“ herunter und zeigt die Richtung. «

Solche „Engel“ haben uns auch angesprochen, wenn wir abends müde und kaputt auf der Suche nach einer Herberge in einer Stadt ankamen: „Braucht ihr eine Unterkunft?“ Dann wurde der Papa angerufen und gefragt, ob noch ein Zimmer frei ist im Hotelchen. Das ist alt und liegt direkt an der Hauptstraße. Aber wen interessiert das, wenn die Betten gut sind, das Bad gleich dabei, und alles zum Pilgerpreis!

An vielen Wegstrecken der südlichen Pilgerwege gibt es keine Herbergen - *Albergues* - , die ja die ursprüngliche und rustikale Unterbringung für Pilgerwandernde sind. Die Hotels und Hostels gewähren allerdings oft einen Pilgerrabatt. Eine *Albergue* hat jedoch den Vorteil, mit anderen Menschen zusammen zu kommen, Menschen mit ähnlichen Beweggründen und - vielleicht - ähnlichen Erfahrungen. Pilger gehören zusammen, auch wenn ich jeden Tag alleine wandere. Wir gehen in eine Richtung!

In der Geschichte beruhte die Motivation fürs Pilgern auf religiösen Gründen. Die Hauptmotivation war Abbitte oder Fürbitte. Viele berühmte und hoch angesehene Menschen sind gepilgert. Auch portugiesischen Könige und Königinnen. Es war aber auch möglich, Pilger zu bestellen, anstatt selbst zu gehen. Manchmal hatten Pilger viel Geld oder wertvolle Dinge dabei.

▷

Können Sie sich vorstellen, was es bedeutete, im Mittelalter auf unbekanntem und oft gefährlichen Wegen zu gehen? Dafür war es sehr wichtig, sichere Orte zu haben, an denen man sich ausruhen und auch eine Mahlzeit bekommen konnte: Herbergen. Das ist das Wesen der Pilgerherbergen bis heute: Ich bekomme einen Schlafplatz gegen Donation (Spende) zwischen 8 und 20 Euro. Dafür übernachtete ich in einem Stockbett in *Dormitórios* (Schlafsälen) und Dusche in Gemeinschaftsduschen.

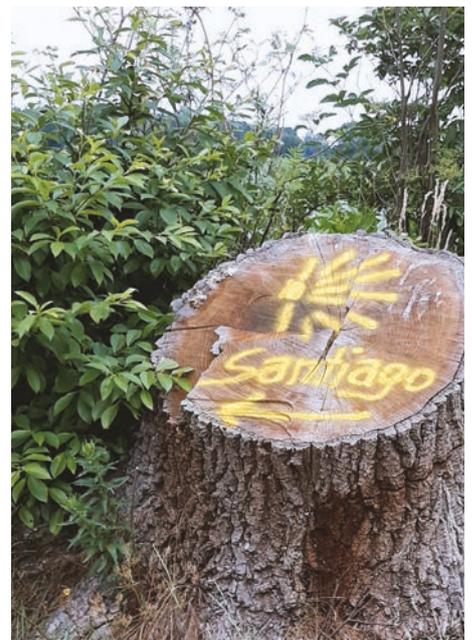
» Lange Zeit war die Pilgerreise fast vergessen. Aber seit einigen Jahren kommt die Idee zurück, "den Weg" zu gehen. «

In Deutschland wurde das stark angeregt durch das Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“. Für Pilgerschaft findet sich heute mehr die spirituelle Idee, „sich

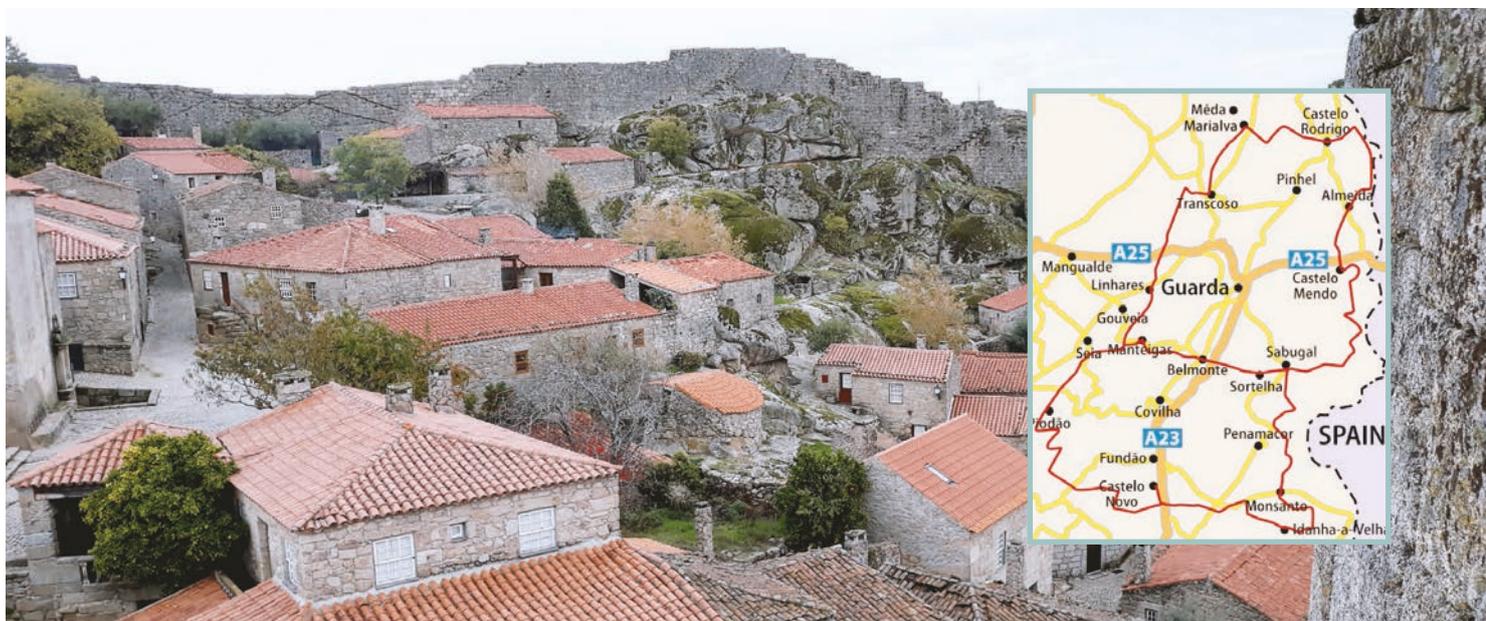
selbst zu finden“. Umgeben von Natur, aus einem stressigen Alltag herauskommen, die lineare Lebensweise verlassen, ist die Idee dahinter. Zunehmend findet sich aber auch der sportliche Aspekt, der Leistungsgedanke beim Pilgern, neben der touristischen Form - pilgern statt wandern.

Aus den statistischen Daten von 2019 könnte man ableiten, dass ein Pilger ein 30- bis 60-jähriger Mensch aus Spanien ist, und wahrscheinlich eine Frau. Laut Statistik sind etwa gleich viele Frauen und Männer unterwegs (51% : 49%). Im Jahr 2019 gab es insgesamt 350.000 Pilger - die meisten zu Fuß. Fast die Hälfte von ihnen kommen aus Spanien. Der Grund für die Pilgerreise ist auch heute noch meistens die Religiosität, etwa 90% sagen dies. Die Altersstruktur ist gemischt, doch etwas weniger als ein Fünftel der Pilger ist über 60 Jahre alt.

Letztlich ist meine Erfahrung vom Pilgern, dass die Menschen, die unterwegs sind, wirklich einen besonderen Spirit haben - egal aus welchem Grund sie unterwegs sind. Und es hat mir gezeigt, dass „der Weg“ seine eigenen Regeln hat: Er nimmt dich auf. Oder er wirft dich raus!



Fotos: Hilfe von Paula in der Quinta da Burra; Pilgerwegzeichen - die gelbe Muschel führt sicher, Algeth Weerts



Wandern zu Historischen Orten

in Mittelportugal

Claus Bunk

GR22 heißt der Wanderweg, der in Mittelportugal viele historische Orte und Burgen, die oft noch aus reinem Naturstein im Mittelalter gebaut wurden, verbindet. Diese Route verläuft in 2 Kreisen (Nord- und Südroute) über eine Gesamtlänge von 565 km durch die historischen Dörfer Mittelportugals. Der Weg führt durch dünn besiedelte Gebiete im Osten, u. a. durch die Ausläufer der *Serra da Estrela*, dem höchsten Gebirge Festland-Portugals. Er verbindet 12 historische Dörfer miteinander. Diese Dörfer sind reich an historischen mittelalterlichen Bauten, wie diversen Burgen, Wehranlagen etc. GR22 ist auch mit dem Mountain-Bike befahrbar.

Der Weg GR22 teilt sich auf in eine Nordroute mit 8 historischen Dörfern (Sortelha, Castelo Mendo, Almeida, Castelo Rodrigo, Marialva, Trancoso, Linhares da Beira, Belmonte), alle im Distrikt Guarda, und einer Südroute, die 7 historische Dörfer umfasst (Sortelha, Belmonte, Piódão, Castelo Novo, Idanha-a-Velha, Monsanto). Die meisten Dörfer der Südroute liegen im Distrikt von Castelo Branco. Für jede Route benötigt ein geübter Wanderer ca. 14 Tage. Natürlich können beide Routen auch unabhängig von einander bewandert werden. Es gibt dafür entsprechendes Kartenmaterial, wie auch eine Liste mit Unterkünften auf der WEB-Seite der AldeiasHistoricasdePortugal.com.

Foto: Sortelha liegt in Mittelportugal auf der Schnittstelle zwischen den beiden Teilen des Wanderweges GR22, Claus Bunk

Wanderarbeiter im Alentejo

Claus Bunk

Fast 20% der Bevölkerung der Gemeinde Odemira sind bereits legalisierte Immigranten. Von den insgesamt 9000 legalisierten Migranten im Distrikt Beja arbeiten 58% in der Gemeinde Odemira, die fast 70 Nationalitäten umfassen, hauptsächlich südostasiatischen Ursprungs. Sie leben und arbeiten in einem Gebiet, in dem in den letzten 50 Jahren ca. 50% der portugiesischen Bevölkerung weggezogen ist. Zwischen 2008 und 2013 stieg der Anteil der ausländischen Bevölkerung mit Rechtsstatus an der Gesamtbevölkerung um 4,9% und damit um das

Fünffache des nationalen Trends. Die dargestellten Daten beziehen sich aber ausschließlich auf legalisierte Migranten. Wenn wir die nicht legalisierten Migranten berücksichtigen, würden diese Zahlen sicherlich noch viel mehr in die Höhe schnellen.

Die Wanderarbeiter arbeiten hauptsächlich im Agrarsektor und hier bei verschiedenen Aktivitäten innerhalb dieses Sektors, je nach Region des Alentejo. An der Küste des Alentejo arbeiten die meisten dieser Menschen in intensiven Kulturen,

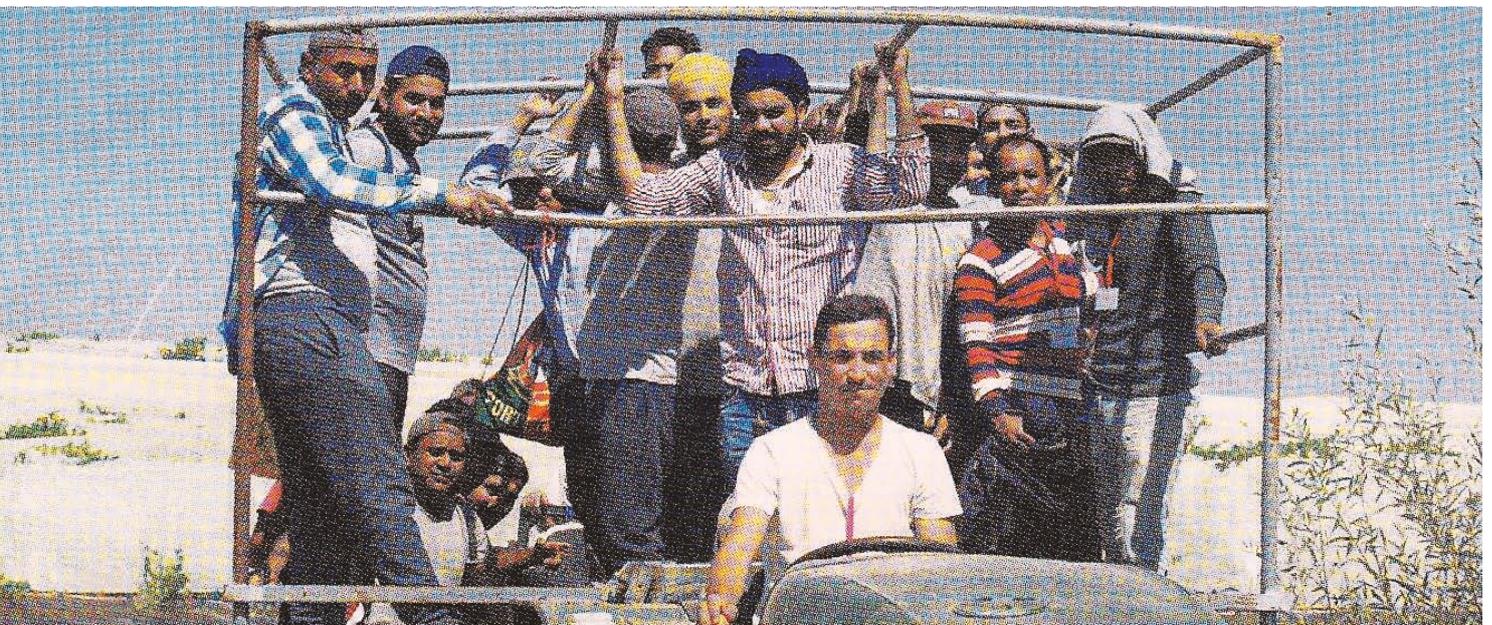


Foto: Transport der Arbeiter zur Arbeitsstelle, Archiv

in Gewächshäusern, wo z.B. verschiedene Beeren für den Export gezüchtet werden. Wir treffen häufig auf Gruppen von Arbeitern am Straßenrand, die darauf warten, dass Busse sie abholen und zu den Gewächshäusern bringen. Trotz Warnungen nicht nur von Bürgermeister, sondern auch von Verbänden und Aktivisten, gibt es wenig Kontrolle und Schutz für Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Menschen. Einige Quellen berichten über Situationen, bei denen Arbeit für ein Dach über dem Kopf und Ernährung geleistet wird, oder über Arbeit, die miserabel bezahlt wird. Lange Arbeitszeiten sind üblich. In den Hügeln des Ortes Almogrove hausen oft mehr als 10 Personen in einem Raum. Die Chefs der Landwirtschaftsbetriebe ziehen Pässe ein und ein GNR-Soldat, der angeblich Freund eines dieser Vorgesetzten ist, beschloss auf eigene Faust die Ordnung herzustellen, Arbeiter zu schlagen und in deren Wohnung einzudringen. Er war an der Entführung einer Gruppe von Wanderarbeitern beteiligt.

Im Küstengebiet des Alentejo gibt es prekäre Arbeitsverhältnisse, es gibt mit Sicherheit auch Netzwerke für den Menschenhandel, die als „Leiharbeitsunternehmen“ auftreten, und die mangelnde Kontrolle der Arbeitsbedingungen in den von Plastik bedeckten Intensivkulturen, die im Naturpark der *Costa Vicentina* wie Pilze aus dem Boden schießen, ausnutzen. Die Gemeinden um Odemira sehen sich in einer ernsten Krise, die mit der Missachtung von Menschenrechten einhergeht. Behörden sind zu schlecht besetzt, um den Problemen noch nachzukommen. An der Alentejo-Küste zerstört das Gewächshausgeschäft den Naturpark, bedeckt ihn mit Kunststoffen, und die Wanderarbeiter besprühen die Pflanzen mit umweltgiftigen Chemikalien, häufig ohne vorherige Umweltverträglichkeitsprüfung, und gefährden damit ihre eigene Gesundheit. Die Ökologengruppe (PEV) argumentiert, dass die Verbreitung von Gewächshäusern am Rio Mira gewaltige Irritationen im Naturpark bewirken und zu einer "wahren Anarchie" in der Umwelt und bei Sozialproblemen führt. „Wir sind besorgt über diese Praxis. Es ist notwendig, zu bremsen, zu disziplinieren, zu überwachen, denn dies ist eine wahre Anarchie“, sagte der Ökologe José Luís Ferreira bei einem Besuch in der Gemeinde Odemira.

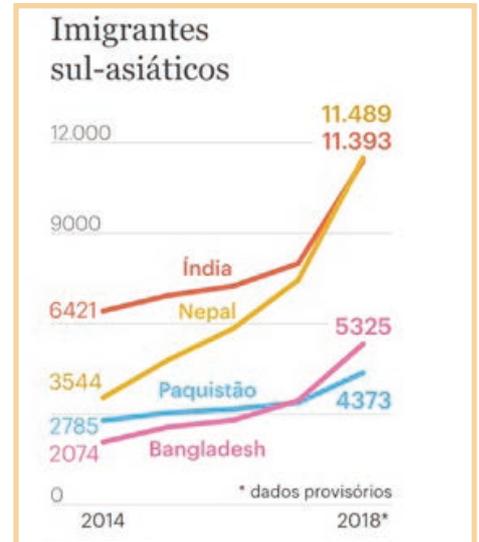
Solidariedade Imigrante (SOLIM)
unterstützt Wanderarbeiter im Alentejo

Alberto Matos, der die Unterstützungsarbeit des Vereins für Einwanderer koordiniert, kritisiert die Notlage von Tausenden von in der Landwirtschaft tätigen Einwanderern, deren Status oft nicht legalisiert wurde. Die erste Ebene des Zugangs für diese Wanderarbeiter ist die Aufenthaltserlaubnis, die eine Arbeitserlaubnis beinhaltet, ohne diese Erlaubnis sind Wanderarbeiter "vogelfrei", man kann mit ihnen machen, was man will, weil sie rechtlos sind. Im Alentejo leben viele afrikanische Staatsbürger, die aus Ländern südlich der Sahara geflohen sind und in Olivenhainen gearbeitet haben. Sie können sich nicht gegen Ausbeutung und ungerechte Behandlung verteidigen, da sie nicht in der Lage sind, die Arbeitserlaubnis des Ausländer- und Grenzschutzdienstes zu beschaffen. Einige dieser Menschen sind bereits seit vielen Jahren in Portugal und haben noch nicht die erforderlichen Dokumente erhalten. Sie sind daher der Tätigkeit von „Zeitarbeitsunternehmen“ ausgeliefert, die diese Arbeitskräfte illegal auf Stundenbasis Tag für Tag beschäftigen. Bei Regenwetter oder Krankheit wird nichts gezahlt, und dennoch müssen diese Wanderarbeiter für ihre Unterkunft zahlen, in der sie leben, bzw. die Container, in denen sie wohnen.

Der Distrikt Beja, zu dem auch Odemira gehört, hat Einwanderer aus verschiedenen Ländern aufgenommen. In der ersten Phase kamen Osteuropäer (Ukrainer, Moldauer und Bulgaren). In einer zweiten Phase kamen sie aus Asien (Thai, Nepalesen, Inder und Pakistaner). Sie arbeiten meist im Bereich von Odemira. 2019 sind Hunderte aus Afrika südlich der Sahara angereist (Senegal, Guinea Bissau, Guinea Conakry, Gambia). Das System der Ausbeutung von Arbeitskräften und deren illegale Vermittlung durch Menschenhändler existiert dank der Unfähigkeit der portugiesischen Behörden, die aktuellen Gesetze durchzusetzen, die diese Einwanderer eigentlich schützen sollen.

Die Wanderarbeiter und Immigranten beklagen sich auch über die mangelnde Zahlungsmoral ihrer Vorgesetzten, da sie einen vereinbarten Zeitpunkt für den Erhalt des Lohns haben und häufig nicht mit ihren Vorgesetzten in Kontakt treten können, wenn diese ihre Anrufe einfach nicht entgegennehmen. Der für die legalisierten Wanderarbeiter im Vertrag festgelegte Lohn entspricht dem Mindestlohn von monatlich 650 Euro also ca. 3 Euro pro Stunde.

►



Die Miete der Unterkunft und die Kosten des Transports zur Arbeitsstelle werden meistens direkt davon abgezogen. Es gibt Menschen, die 75 Euro monatlich bezahlen, um in einem Container mitten im Olivenhain zu leben, der mit drei bis vier anderen Menschen geteilt werden muss (auf 3-4 qm Fläche) und nur eine Wasserleitung besitzt, die oft mit Abwasser verseucht ist, das aus der gleichzeitigen Anwesenheit von oft Hunderten anderer Menschen in Nachbarcontainern resultiert. Der Müll, der sich hier ansammelt und nicht regelmäßig entsorgt wird, stellt ein weiteres Problem dar. Anfangs zahlten die Wanderarbeiter 50 Euro für die Unterkunft monatlich (also 200 pro Container); der Preis wurde inzwischen oft auf 75 Euro (also 300 pro Container) erhöht, ohne dass die Arbeiter benachrichtigt wurden. Einige zahlen auch noch 30 Euro mehr für den Transport zu ihrer Arbeitsstelle. Abzüge vom Lohn, aus reiner Willkür.

Die Arbeitszeiten variieren, meistens allerdings beginnt die Arbeit schon um 5-6 Uhr morgens und endet erst um 19 Uhr, oft werden nur 30 Minuten zum Mittagessen gewährt. Es gibt auch diejenigen, die eine Nacht von 19 bis 5 Uhr ohne Gehaltszulage arbeiten müssen, das heißt, die Nachtstunden werden nicht mit Zuschlag bezahlt. Und ohne Licht sind die Sicherheitsbedingun-

gen oft äußerst schlecht. SOLIM sagt, dass es ohne diese Wanderarbeiter im Alentejo keine Olivenernte mehr geben würde. Sobald die Ernte vorbei ist, pflücken die Arbeiter Himbeeren im Bereich von Odemira, während andere Olivenbäume beschneiden oder in den Weingärten der Quinta *Vale da Rosa* arbeiten.

Politiker des Bloco Esquerda sprechen davon, dass es „fast so ist, als wären die Wanderarbeiter ein landwirtschaftliches Werkzeug“, und sehen in deren Unterbringung einen „Verstoß gegen die Menschenrechte“. Darüber hinaus wird ein „großer sozialer Bruch in Portugal geschaffen, den man vorher noch nie gesehen hat bzw. nicht sehen wollte“, durch die Schaffung von "riesigen Ghettos" für Wanderarbeiter auf dem Lande. Es wird viel vom Aufschwung der portugiesischen Exporte ins Ausland gesprochen. Die Wanderarbeiter im Alentejo haben daran mit ihrer Arbeit einen großen Anteil, denn ob nun Olivenöl, Tafeltrauben oder gezüchtete Beeren, die hier und in Deutschland in allen Supermärkten erhältlich sind, die Ernte erfolgt mit deren Arbeitskraft und so sollten diese Wanderarbeiter auch menschenwürdig behandelt und bezahlt werden. Ein neuer Aspekt ergibt sich nun in der Corona-Krise. Da die Wanderarbeiter auf engstem Raum zusammenleben, genügt praktisch ein Infizierter um ein ganzes Wohnlager anzustecken.

Fotos: Pflücker bei der Arbeit im Landkreis von Odemira; Statistik des Zuwachses von Wanderarbeitern aus dem Süden Asiens, Público

Vermarktung von Naturreserven

verstößt gegen europäische Richtlinien zum Naturschutz

Rudolf Malkmus und Claus Bunk

Schon früh hatten wir in der Portugal-Post No.64 zum Thema Umweltschutz darüber berichtet, wie an der Küste in den Dünen des Alentejo ein gigantisches Tourismusprojekt entstehen soll. Hotels, Ferienwohnungen, Golfplätze und Apartments mit über 11.000 Betten sollen zwischen Troia und Comporta sowie im Gebiet von Carvalhal entstehen. Die Tochter des Modefürsten von ZARA, Rosalia Mera (reichste Frau Spaniens), und die Korkproduzentin Paula Amorim, in einem Konsortium mit anderen französischen und englischen Kapitalgebern, haben den Zuschlag erhalten für zwei millionenschwere Investitionen. Die Karte zeigt, dass die gesamten Dünen, wo diese Projekte zwischen Tróia – Comporta – Melides – Sines entstehen sollen, FFH-geschützte Gebiete sind. In solchen ist es nach europäischen Richtlinien zwar erlaubt, weiterhin herkömmliche Nutzungsformen (die es in den Dünen nicht gibt) auszuüben, es herrscht jedoch ein striktes Verschlechterungsverbot der ökologischen Bedingungen!

Die Ausführung der vorgesehenen Projekte wäre die denkbar schlimmste Form einer ökologischen Verschlechterung. In einer sog. Umweltverträglichkeitsprüfung durch das ICN (*Instituto da Conservação da Natureza e das Florestas*) würde das Projekt eigentlich sofort durchfallen. Da das ICN aber vermutlich durch staatliche Anweisungen beeinflusst wird, müssten andere nicht-staatliche Organisationen wie Quercus oder im Parlament vertretene Oppositionsgruppen, wie **Bloco Esquerda** oder **PAN**, aktiv werden, um gegen diesen signifikanten Verstoß gegen EU-Vorgaben zu protestieren. Wenn dieses Projekt erlaubt wird, ist ein Dominoeffekt zu erwarten und die längste westeuropäische Dünenkette mit höchstem faunistischem und botanischem Wert wäre zur Verfügungsmasse von Spekulanten degradiert. Man braucht nicht so weit nach Brasilien zum dortigen Raubbau zu schauen, hier findet die Vermarktung und Vernichtung schützenswerter Naturreserven statt.



Anmerkung: FFH-Gebiete sind spezielle europäische Schutzgebiete in Natur- und Landschaftsschutz, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurden und dem Schutz von Pflanzen (Flora), Tieren (Fauna) und Lebensraumtypen (Habitaten) dienen. Foto: Claus Bunk

100 Jahre

Amália Rodrigues



Wer war Amália Rodrigues?

Claus Bunk

Amália Rodrigues, mit vollem Namen Amália da Piedade Rebordão Rodrigues, wurde am 23. bzw. 1. Juli 1920 in Lissabon geboren und starb am 6. Oktober 1999 ebenfalls in Lissabon. Am 23. Juli geboren deshalb, weil sie an diesem Tag amtlich registriert wurde. Tatsächlich soll ihr Geburtstag aber der 1. Juli 1920 gewesen sein. Sie war die wohl bedeutendste Fado-Sängerin Portugals und wurde deshalb auch als „Stimme Portugals“ oder „Königin des Fado“ bezeichnet. Amália Rodrigues wäre am 1.7.2020 - 100 Jahre alt geworden und deshalb feiern wir in diesem Jahr ihren Ehrentag.

Amália war eines von zehn Kindern einer armen Familie. Der Vater war Schuster und Musiker. Als junges Mädchen musste sie beim Verkauf von Früchten in den Docks des *Cais da Rocha* in Alcântara, einem Stadtteil von Lissabon, helfen. Amália hatte keine einfache Kindheit, denn die Armut der Familie hinderte sie öfters daran, die Schule zu besuchen. Als junge Frau begann sie schon früh damit, öffentlich Volkslieder und Tangos zu singen.

►

Foto: Amália Rodrigues

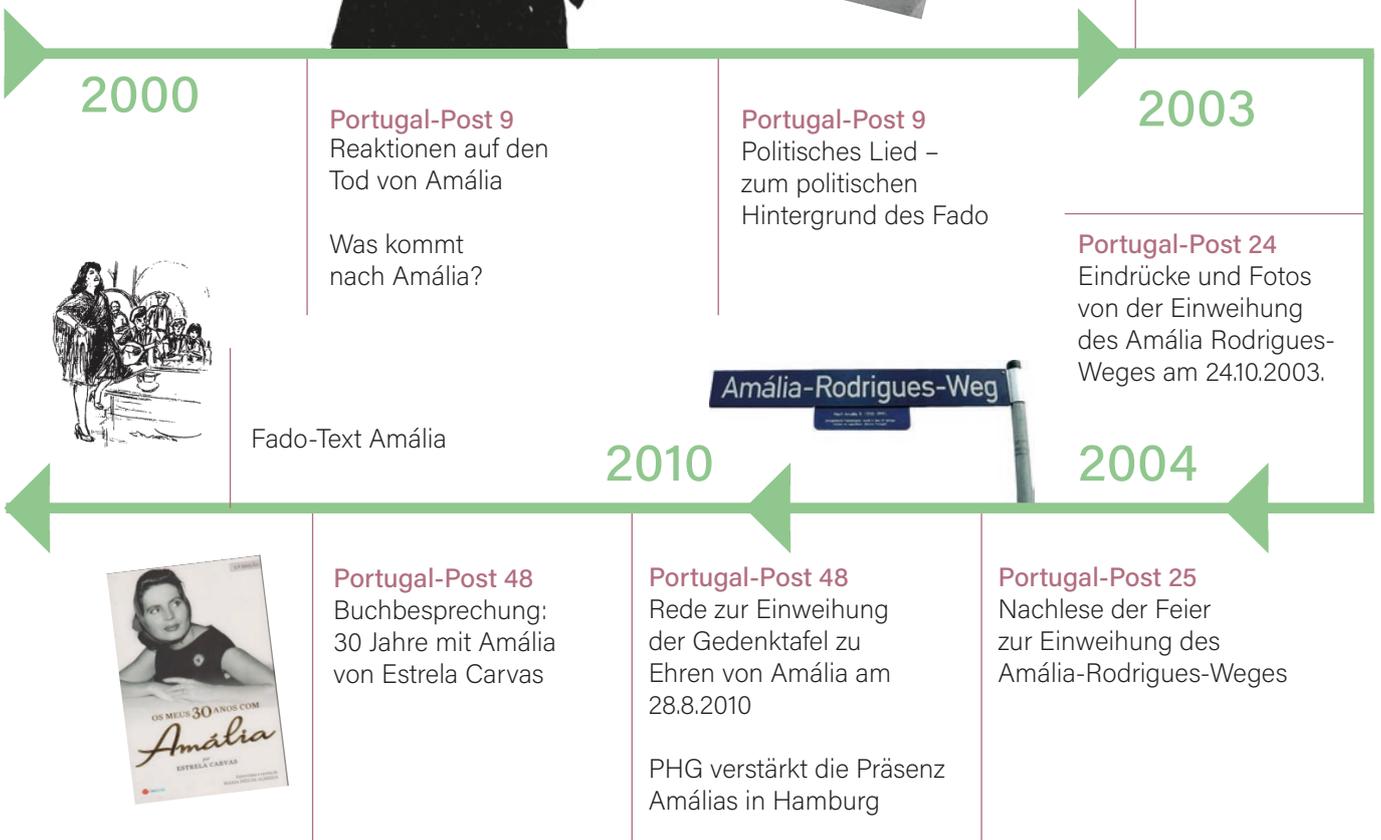
1939 begann ihre Karriere als Fado-Sängerin im Nachtclub *Retiro da Severa*. Ein Jahr später heiratete sie den Gitarristen Francisco da Cruz. In den Jahren 1944 und 1945 führten Tourneen sie nach Brasilien, wo auch ihre ersten Plattenaufnahmen stattfanden. In den folgenden Jahrzehnten nahm sie unzählige Schallplatten auf (die Zahl wird auf über 170 geschätzt) und wirkte in etwa einem Dutzend Filmen mit. Unter anderem sah man sie in einem Film des Regisseurs Wim Wenders über Lissabon. Tourneen führten sie um die ganze Welt. Ihre unpolitische Haltung unter der Diktatur Salazars wurde ihr oft vorgehalten. Musikalisch jedoch war sie unumstritten. Den letzten öffentlichen Auftritt hatte sie im Rahmen der Expo 1998 in Lissabon.

Anlässlich ihres Todes im Oktober 1999 rief der damalige Premierminister António Guterres eine dreitägige Staats Trauer aus, der laufende Wahlkampf wurde eingestellt. Sie wurde auf dem Friedhof Prazeres beigesetzt. 2001 überführte man ihre sterblichen Überreste in das Lissabonner Pantheon in der Kirche *Santa Engrácia*, eine Ehre, die ihr als erster Frau zuteil wurde. In der *Rua de São Bento* in Lissabon befindet sich das ihr gewidmete Museum – *Museu Fundação Amália Rodrigues*. Ihr Leben und ihre Musik sind Thema des Musicals *Amália*, das 2002 uraufgeführt wurde. Es folgte ein biographischer Kinofilm über ihr Leben. Bis zum heutigen Tage gilt Amália als Ikone des Fado.

Historischer Rückblick
über die Artikel zu Amália
in den Ausgaben der
Portugal-Post



Portugal-Post 23
Einweihung des
Amália-Rodrigues-
Weges in Hamburg



Ein Foto sollte es sein

Abdruck aus Portugal-Post Nr. 9 / 2000

Helge Dankwarth

Ein Foto sollte es sein, von Amálias Sommerhaus in der Nähe von Vila Nova de Milfontes. Das war unser kleiner Plan, wo wir doch ohnehin mit dem Leihwagen ein wenig die Westküste neu erkunden wollten. Hoch über der Mündung des Rio Mira fanden wir einen schönen Aussichtspunkt. Dort hinten, dieses schöne weiße Haus auf der Fortaleza, das könnte es sein. Die jungen Leute, die wir fragten, wussten nicht, wem das auserkorene Haus gehört, und Amália kannten sie auch nicht. Aber klar, das war ja auch unüberlegt. Wenn man was über Fado oder seine Interpreten erfahren will, muss man die reiferen Jahrgänge fragen. Da wurden wir bei zwei Damen im besten Alter auch sofort fündig. „Nein, Senhor, das Haus von Amália ist auf der anderen Seite des Flusses, in der Nähe von Zambujeira do Mar!“

In diesem zauberhaften Zambujeira, einem weißen Örtchen über dem Meer, gibt es einen Turismo. Der Andrang hielt sich hier am 1. Oktober natürlich in engen Grenzen und bestand nur aus einer Nachbarin, welche hier wohl zum Klönschnack weilte, und wir. Zwei sehr nette Damen sind das Turismo-Team. Aber alle drei sind Amália-Experten und zeichnen mir auf, wo das Haus von Amália ist, nämlich in Brejão, und merken auch ein klein wenig stolz an, dass der etwas weiter südlich gelegene Strand «Praia da Amália» im Volksmund heißt. In der Merceria von Brejão fand man das überhaupt nicht merkwürdig, dass da einer mit einer Carequinha, Shorts und weißen Söckchen nach dem Haus von Amália fragte, und so war die Antwort kurz und bündig: erste links, dann erste rechts! Die erste links war leicht zu finden, aber die erste rechts leider nicht! Plötzlich waren wir in Azenha do Mar und das war schon viel zu weit. Also zurück nach Brejão und lieber nochmal fragen.

Es war jetzt etwa schon 17 Uhr, und der Tag begann bei uns seine Spuren zu zeigen. Die Frische ließ durch die hohe Temperatur in unserem kleinen Auto langsam nach. Aber meine Frau baute mich wieder auf: „Du warst noch nie so dicht dran! Gib jetzt nicht auf!“ Linker Hand kamen gerade viele Landarbeiterinnen vom Feld, und sie sagten, dass wir nur 200 m zurück müssten und dort sei dann die Einfahrt. Wir kamen nach ca. 600 m Feldweg an eine halbhohe weiße Mauer, in der sich ein offenes Tor befand. An die Mauer malte eine sympathisch aussehende Frau, welche keine Profimalerin zu sein schien, wunderschöne bunte Blumen. „Ist dieses die Quinta von Amália Rodrigues?“ fragte ich. „Ja, aber Amália ist im Moment nicht da.“ „Das macht nichts. Ich wollte fragen, ob ich vielleicht ein paar Fotos von ihrem Haus machen darf.“ „Amália wird in einer halben Stunde zurück sein. Sie ist nur in São Teotónio.“ „Senhora, ich bitte Sie, meine Frau und ich, wir wollen doch nicht stören. Wir dachten, dass wir vielleicht zur Erinnerung einige Fotos des Hauses machen dürfen.“

» Ach, der Senhor und seine Frau haben keine Zeit? «

Diese Frage war eigentlich das allergrößte, dass ich für Amália keine Zeit hätte? Meine Frau und ich versuchten jetzt keine weitere Gegenwehr mehr. Ich ging der Pintora etwas zur Hand und gelobt sei a *pontualidade portuguesa*: nach wenig mehr als 20 Minuten kam ein schöner großer Volvo und auf dem Beifahrersitz saß – Sie werden es nicht erraten – Amália!

►

Das Fahrzeug stoppte, die *Pintora* öffnete die Tür auf Amálias Seite einen Spalt und erzählte ihr vermutlich ganz kurz, was es mit den beiden germanischen Figuren da auf sich habe. Dann ließ Amália die Scheibe runtergleiten, lächelte mich an und hielt mir durch das jetzt geöffnete Seitenfenster die Hand hin. Ein Handkuss wäre jetzt sicher das passende gewesen, aber auf diese Idee kam ich leider nicht. Stattdessen nahm ich ihre Hand ganz vorsichtig zwischen meine beiden Hände und streichelte sie ein wenig. Es schien sie nicht zu überraschen, und sie fragte, ob wir nicht in das Haus gehen wollten. Nun rollte also unser kleiner Leihwagen hinter dem großen Volvo her durch den Park, der vor Amálias Haus liegt.

Freundlich begrüßt wurden wir von zwei schäferhund-großen Vierbeinern vor dem Haus. Der eine wollte sogleich erstmal gestreichelt werden, und der andere, welcher an einer langen Kette lag und vor dem Amália warnte, benahm sich zwar etwas wachhundartig, wollte aber wohl auch nur gekrault werden. Erst jetzt, nachdem sie ausgestiegen war, konnten wir sehen, wie phantastisch Amália aussah. Ihre wunderbare Frisur, das unauffällig geschminkte und strahlende Gesicht, ein Traumkleid in rot und blau, welches die schöne Figur dezent betonte, dieses alles war das Bild einer Mitt- oder Endfünfzigerin. Ja, wenn da nicht die zwei verschiedenen Schuhe gewesen wären! Während der Autofahrt hatte Amália sich nämlich goldene Sandalen angezogen. Durch den von uns an der Einfahrt verursachten Aufenthalt war sie nun aber nicht mehr dazugekommen, diese wieder zu tauschen, und so hatte sie jetzt eine goldene Sandalette und einen mitternachtsblauen Pumps an.

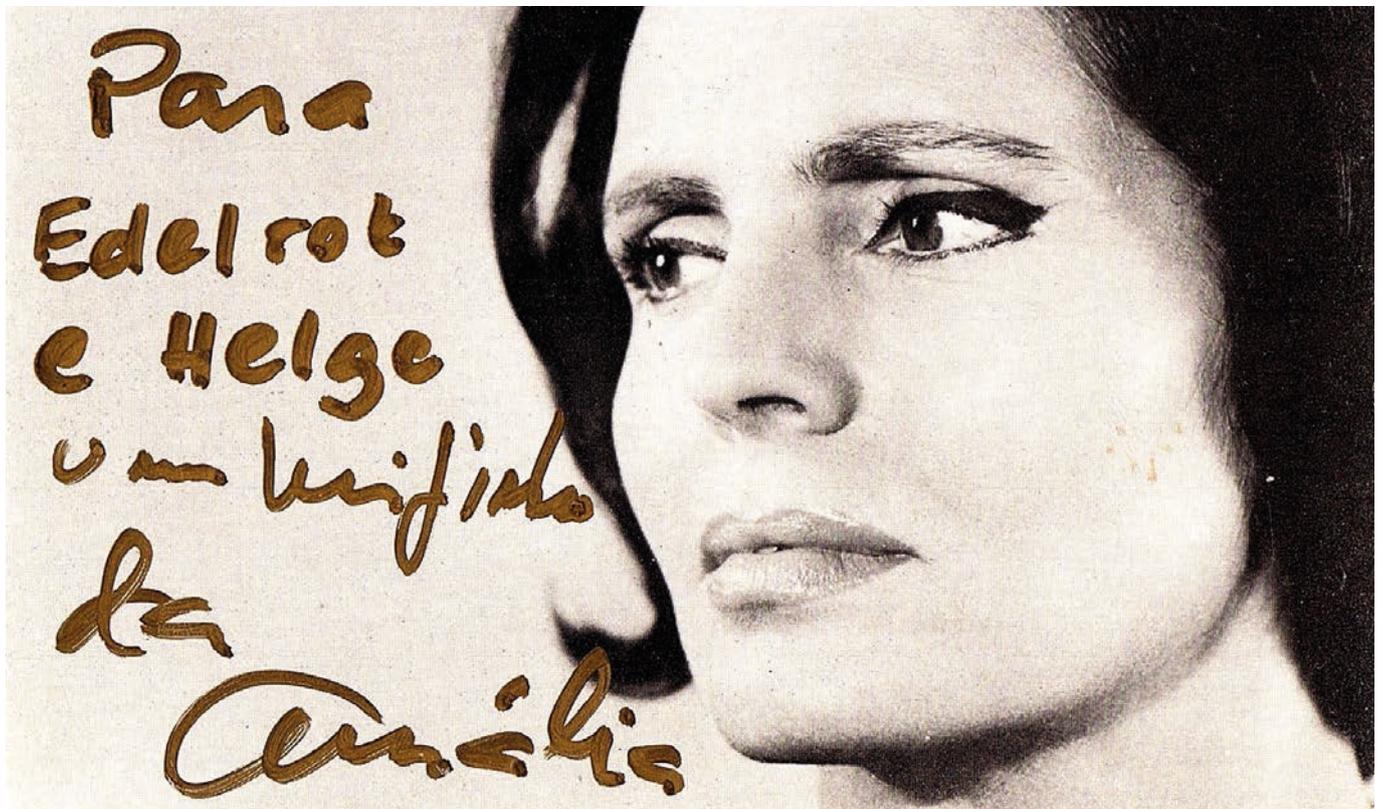
Unter fröhlichem Gelächter betraten wir das Haus. Das Haus einer Portugiesin. Tapeten und Polstermöbel in gedämpften Landesfarben, sparsam und edel möbliert und das alles auf dem schönsten Teppich aus *Arraiolos*, den ich je gesehen habe. Und wahnsinnig gemütlich. Wirklich schade, dass es dieses Wort im portugiesischen nicht gibt. Gebaut hoch über der Steilküste mit Blick nach Westen ist es wahrscheinlich das Haus der schönsten Sonnenuntergänge. Auch jetzt am späten Nachmittag bot sich uns schon ein beeindruckendes Bild. Die *Pintora*, deren Namen ich mir leider nicht gemerkt habe, war mit in das Haus gekommen, und ziemlich zeitgleich mit uns war auch noch Amálias Freundin Giselle aus Porto eingetroffen. Wir

saßen um den Couchtisch, nur die *Pintora* hatte sich wegen des Malerzeugs zu Füßen von Amália auf den Boden gesetzt. Zunächst waren die drei Damen, als wenn es abgesprochen wäre, jetzt bemüht, meiner Frau und mir die Hemmungen zu nehmen. Ihnen war sicher klar, dass wir ziemlich unerwartet auf dem Sofa von Amália gelandet waren und entsprechend aufgeregt. Amália meinte, dass sie sich ohnehin nur noch mit Menschen umgäbe, die sie mag und bei uns beiden hätte sie sofort gesehen, dass wir „natürlich“ seien. Amália sagte:

» Ich kann auch einen Satz auf deutsch: „Möchten Sie mit mir spazieren gehen?“ «

Die Bedeutung kannte sie aber nicht. Nachdem ich übersetzte, meinte sie dann: „Egal, ich war ohnehin noch viel zu jung!“ Wir mussten erzählen, wann wir das erste Mal nach Portugal kamen, was uns hier so gut gefällt und natürlich auch, wie wir zum Fado fanden. Als wir erzählten, dass wir unseren ersten Fado live vor 15 Jahren in einem Restaurant nahe dem *Largo Chafariz de Dentro* gehört hatten, wusste Amália sofort, dass die «*Parreirinha de Alfama*» gemeint war, welche im Volksmund auch «*Cantinho da Amália*» heißt.

Es ging um ihre Reisen – sie war Mitte der 60er Jahre auch in Hamburg aufgetreten – und in wievielen Sprachen sie singt. Mit voller Stimme und wie in besten Zeiten stimmte sie einen amerikanischen Schlager an und sang die ersten beiden Zeilen. Neben Englisch schreibt, spricht und singt sie auch noch in Französisch und Spanisch. Wohl wissend um die hinreißenden Interpretationen von *Belle de jour* und die Legende von Aranjuez konnten wir Fan-Punkte auf unser Konto buchen. Zwischendurch gab es dann Tee und Käsehäppchen, hergerichtet und serviert von Ilda Aleixo, einer Frau mit einem so lieben Gesicht und seit 32 Jahren die treue Begleiterin von Amália. Umgeben mit Menschen, die man mag, das war Amália gelungen! So richtig zum Fado gelangte die Unterhaltung dann auf einem Umweg. Da wir uns bei ihr so sehr wohlfühlten hatten und sie das wohl auch mit Freude bemerkte, lud sie uns in



ihre Lissabonner Wohnung, in die Rua São Bento ein. D. Giselle schrieb uns die Adresse auf. Da unser Portugalurlaub in 1999 schon fast vorüber war, ging es im selben Jahr ja nun leider nicht mehr. In Anlehnung an ihren berühmten Fado «*Havemos de ir a Viana*» sagte ich «*Havemos de ir a Lisboa no próximo ano*», und an dieser Stelle sagte sie, dass ihr Leben mit dem Fado nicht ihr Verdienst sei, es käme alles von Gott!

Bevor wir gingen, erbatem wir ein Autogramm. Auf der ersten Bildpostkarte war Amália mit ihrer Schrift unzufrieden. D. Giselle holte eine andere und Amália sagte:

» Die gefällt mir sowieso besser, weil ich da ja noch viel jünger bin. «

Sie schrieb: *Para Edelrot e Helge um beijinho da Amália*. Wir verabschiedeten uns, den Handkuss hatte ich jetzt voll drauf, aber als Edelrot dann Amália die Hand geben wollte, machte sie zwei Schritte auf Edelrot zu und küsste sie auf beide Wangen. Es ist abgemacht, nächstes Jahr in Lisboa? – *Sim, está combinado!* Die Damen winkten uns nach, bis der Weg im Park eine Biegung machte. Edelrot sagte: „Hoffentlich wachen wir nicht gleich auf und haben nur alles geträumt!“

Nur 5 Tage nach diesem für uns unvergesslichen Nachmittag und Abend ist Amália vorausgegangen. Obgleich das so nicht ganz richtig ist, denn aus der Sicht ihrer großen Gitaristen ist sie ziemlich spät erst gekommen. Sie ist 79 Jahre alt geworden. Ich wage mir nicht vorzustellen, was die dort oben jetzt wohl für Musik machen. Wer so lange und so treu seinem Herrn gedient hat, bekommt im Himmel sicherlich einen ganz besonderen Platz; in unseren Herzen hat sie ihn sowieso!

Foto: Handsigniertes Autogramm von Amália, Helge Dankwarth

Amália Rodrigues in Hamburg

Wir wandern im Hamburger Westen auf der Via Amaliana

Peter Koj

Diese Ausgabe der *Portugal-Post* vereint zwei Themen, die so gar nichts miteinander zu tun zu haben scheinen: Amália und Wandern. Nicht so in Hamburg! Während sich andere in Portugals Süden auf der *Rota Vicentina* oder der *Via Algarviana* tummeln, lade ich Sie/euch zu einer Wanderung zum Amália-Rodrigues-Weg in Bahrenfeld ein. Es ist die letzte Etappe des von mir beschriebenen „Spaziergangs durch das portugiesische Hamburg“, nachzulesen auf den Seiten 47 bis 65 des 2014 erschienenen Buches **Portugiesen in Hamburg/Portugueses em Hamburgo** (hg. von Susanne Mueller und Luís Pacheco).

Ehe wir uns auf den Weg machen kurz zur Vorgeschichte. Anfang Oktober 1999 erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod Amálias. Besonders erschüttert zeigte sich der glühende Amália-Verehrer Helge Dankwarth, zumal er ganze 5 Tage zuvor Portugals berühmter Fadista in ihrem Ferienhaus in Brejão begegnet war. Meine erste Reaktion als damaliger Chefredakteur der *Portugal-Post*: „Mensch, Helge, das musst du zu Papier bringen.“ Der so entstandene Bericht „Ein Foto sollte es sein“ lieferte die Basis für die *Portugal-Post* 9 vom Februar 2000, die unter dem bekannten Fado-Titel *Tudo isto é Fado* („Alles das ist Fado“) ein nach wie vor informatives Fado-Themenheft entstehen ließ. Zu Ehren von Amália haben wir diesen Bericht in die heutige Ausgabe nochmals aufgenommen.

Doch Amália-Fan Helge Dankwarth reichte das nicht: „Hamburg, die portugiesischste Stadt Deutschlands, müsste doch eine nach Amália benannte Straße oder Platz haben!“ Sein entsprechender Antrag bei der Bezirksversammlung Harburg, dem Stadtteil, wo die meisten Hamburger Portugiesen wohnen, wurde jedoch abschlägig beschieden. Daraufhin unternahm ich einen

zweiten Vorstoß, dieses Mal im Bezirk Altona. Dabei bediente ich mich der in Portugal gern praktizierten Methode der *cunhazinha* (wörtlich „kleiner Keil“): Ich schickte den Antrag nicht direkt an die Bezirksversammlung, sondern über den zweiten Bürgermeister Kersten Albers, Vater unserer Redakteurin Luise Albers. Die Bezirksversammlung stimmte zu, aber leider gab es nur ein noch namenloses Objekt, eine von der Schützenstraße abgehende Sackgasse. Es war der berühmte „Spatz in der Hand“. Wir akzeptierten trotzdem, und so fand am 24. Oktober 2003, also gerade mal vier Jahre nach Amálias Tod, die feierliche Einweihung des Amália-Rodrigues-Weges statt, ein nicht nur in der portugiesischen Community lebhaftes Interesse erregendes Ereignis. In der *Portugal-Post* 24 haben wir es dokumentiert mit einer Reihe von Fotos und dem Nachdruck der auf der Einweihung gehaltenen Festreden der Hamburger Kultursenatorin Dr. Hanna Horáková, des portugiesischen Botschafters Dr. João de Valera und unserer 1. Vorsitzenden Maralde Meyer-Minnemann.

Doch der Ruhm, als einzige Stadt außerhalb Portugals (Lyon kam erst später dazu) Amália eine toponymische Reverenz zu erweisen, genügte *mir* nun wiederum nicht. Nur so ein lausiges Straßenschild? Wie wäre es mit einem Riesenporträt Amálias, als Graffito auf die Außenwand des Gebäudes gesprayt, das der Farbenhandel Maleco hier an der Schützenstraße kurz zuvor bezogen hatte? Sein Geschäftsführer Herbert Leonhardt, als Freund von Maralde Meyer-Minnemanns Bruder Helmuth die ideale *cunhazinha*, stand der Idee auch durchaus positiv gegenüber, sie wurde aber von seinen Bauingenieuren verworfen. Stattdessen bot er uns die kleine Freifläche vor dem Gebäude an – unentgeltlich natürlich (*oferta*

Amália Rodrigues 23.07.1920 - 06.10.1999



Diese Tafel wurde von der Portugiesisch-Hessischen Gesellschaft zum 90. Geburtstag von Amália errichtet. Sie ist allen Fado-Freunden gewidmet und besonders den portugiesischen Mitbürgern der Hansestadt, mit ca. 9.000 die größte portugiesische Gemeinde in Deutschland. Wir danken für die Unterstützung von Mariela Bruhns.

Man nannte sie „die Stimme Portugals“ und „die Königin des Fados“. In Portugal wird sie fast wie eine Heilige verehrt. Für die fast fünf Millionen im Ausland lebenden Portugiesen ist sie ein Symbol des Portugiesentums und enges Bindeglied zu das Mutterland.

Sie wurde in dem Lissabonner Stadtteil Mouraria geboren, der wie Alfama Heimat des Fado ist. Obwohl aus bescheidenen sozialen Verhältnissen stammend, war sie in den 50er und 60er Jahren der große Star auf allen Bühnen der Welt (Madrid, Paris, Tokio, Hamburg).

Amália ist die Erneuerer des traditionellen Fados, indem sie sich für die Texte klassischer und moderner Dichter bediente. Sie spielte auch in verschiedenen Filmen mit, trat im Theater und Fernsehen auf und schrieb Gedichte.

In dem letzten Lebensjahr wurde Amália zur Ratfängerin. Überall wurde sie gefeiert und ausgezeichnet, in Portugal und im Ausland. Ihr Tod störte das gesamte Land in tiefer Trauer. Ihre sterbliche Hülle ruht seit dem 7. Juli 2001 am Nationalpantheon, wo ihr Sarkophag neben denen der großen Männer des geistigen und politischen Lebens Portugals steht. Ihr letzter Wohnort in der Rua São Bento 293 (Casa-Museu Amália Rodrigues) ist ein viel besuchter Wallfahrtsort der Amália-Freunde.

Eine neue Generation talentierter Fadistas hat inzwischen das Erbe von Amália angetreten. Sie sind der lebende Beweis, dass der Fado mit dem Tod von Amália Rodrigues nicht gestorben ist.

Chamaram-lhe „a voz de Portugal“ ou “a Rainha do fado”. Em Portugal é venerada quase como uma santa. Para os quase cinco milhões de portugueses radicados no estrangeiro, é um símbolo de lusitanismo e um elo que os liga à pátria.

Nasceu no bairro fobeta da Mouraria, que é, tal como Alfama, terra do fado. Embora originária de meio economicamente modesto, veio a tornar-se, mais tarde, uma grande vedeta nos palcos de todo o mundo (Madrid, Paris, Tóquio, Hamburgo).

Renovou o fado tradicional, servindo-se desde cedo de textos de poetas clássicos e modernos. Entre 1945 e 1965, apareceu em vários filmes, fez teatro e televisão e escreveu poesia.

Viveu os últimos anos da sua vida em apoteose, festejada e condecorada em Portugal e no estrangeiro. A sua morte estremeceu o país inteiro. Os seus restos mortais jazem, desde 7 de julho de 2001, no Pantheon Nacional, onde o seu túmulo lado-a-lado de grandes homens da vida espiritual e política de Portugal. A sua última residência, na Rua S. Bento 293 (Casa-Museu Amália Rodrigues) atrai a peregrinação dos seus admiradores.

Entretanto, uma nova geração de fadistas talentosos procura preencher a lacuna deixada pela sua morte. Eles são a prova viva de que o fado não morreu com Amália Rodrigues.



Esta placa foi inaugurada, aquando do 90º aniversário de Amália, pela Associação Luso-Hessânica. É dedicada aos amigos do fado e sobretudo aos conterrâneos portugueses moradores nesta cidade hanseática (cerca de 9 mil), que a distinguem como a cidade alemã habitada pelo maior número de portugueses. Agradecemos a ajuda prestada por Mariela Bruhns.

This board, erected by the Portugiesisch-Hessische Gesellschaft, is dedicated to the famous Portuguese fado-singer Amália Rodrigues (1920-1999).



da casa)! –, um dort eine Gedenktafel für Amália aufzustellen. Mit dem Ottenser Schmiedemeister und Restaurator Stefan Lasch-Abendroth fand sich sehr schnell ein Fachmann, der unsere Ideen zu Text und Bild in die Tat kompetent umzusetzen wusste und auch für die Aufstellung vor dem Maleco-Gebäude sorgte. Diese war zum 90. Geburtstag Amálias (23. Juli 2010) geplant, fand aber, um allen Rückkehrern aus den Sommerferien eine Chance zur Teilnahme zu geben, am 28. August statt. Begleitet wurde die Zeremonie von einem typisch portugiesischen Straßenfest (*arraial*), mit diversen Grill- und Getränkeständen und viel Musik. Um 15 Uhr enthielt die langjährige Vertraute und Leiterin des Lissabonner Amália-Museums Estrela Carvas die mit der portugiesischen Nationalfahne verhüllte, 1,00 m x 0,62 m große Tafel.

In der Kehre am hinteren Ende des Amália-Rodrigues-Weges wurde eine große Bühne aufgebaut, wo im Wechsel die Gruppe MICAPO portugiesische Volksmusik darbot, die BANDA TROPICAL brasilianische und das Tabla-Ensemble der Musikschule Universum indische Musik. Am Abend fand dann in den Räumlichkeiten der Musikschule am Amália-Rodrigues-Weg 6 der absolute Höhepunkt statt: In der ehemaligen Fischfabrik ohne jegliches Gestühl drängte sich das überwiegend portugiesische Publikum, um im Stehen der jungen Fadista Claudia Madur und ihren beiden Gitarristen

zu lauschen (mehr dazu in der *Portugal-Post* 48, die auch die zweisprachige Tafel auf der U3, der *contra-capla*, abbildet). Noch vor der offiziellen Einweihung hatte eine Fado-Fangruppe um Helge Dankwarth am 23. Juli in besagter Kehre den 90. Geburtstag der Fado-Königin mit einem Picknick im Freien gefeiert. Während sich eine Runde von ca. einem Dutzend Amália-Fans an den in der Rotunde aufgebauten Klappstühlen und -stühlen gütlich tat, schwang sich die wunderbare Stimme der Fadista vom Tonträger über die Rotunde und die prachtvoll blühende Brache des Bau-Erwartungslandes entlang des Amália-Rodrigues-Weges (liebevoll von Helge beschrieben in seinem Artikel „Meine kleine Insel“ in unserem Inselheft, der *Portugal-Post* 38). Die Amália-Sponti-Geburtstagsfeiern wurden noch ein paar Mal wiederholt, dann aber nach vollständiger Bebauung des Areals und entsprechendem Verlust seines besonderen Flairs ganz aufgegeben. Nun will die PHG – *se Corona quiser* – in diesem Jahr zum 100. Geburtstag Amálias die Tradition wiederbeleben und lädt auf das Betriebsgelände von Maleco zum Highlight unseres diesjährigen Jahresprogramms ein. Termin: 11. Juli, sozusagen ein Kompromiss zwischen dem 23. Juli, dem amtlich registrierten Geburtsdatum und dem 1. Juli, Amálias tatsächlichem Geburtstag. Leider kann die PHG bis heute diesen Event nicht bestätigen, da die Lage um die Corona-Krise weiterhin unklar und offen ist. Wir werden in unseren Rundbriefen und Internet weiter darüber informieren.

Foto: Amália-Gedenktafel



Unterwegs auf der Via Amaliana

Hinreichend informiert über das Ziel unserer kleinen Wanderung, treffen wir uns am Startpunkt, dem Bahnhof Altona. Besonderes Schuhwerk ist nicht nötig und auch kein Reiseproviant, da sich unterwegs diverse Einkehrmöglichkeiten bieten. Der MERCADO, den wir auf unserem Weg nach Westen rechter Hand liegen lassen, bietet trotz seines Namens nichts aus Portugals Küche. Auch die Platte mit den Namen der hier ursprünglich begrabenen Juden hat keinen Bezug zu Portugal. Die Prachtgräber der portugiesischen Sefarden befinden sich bekanntlich an der Königstraße, ca. 2 Kilometer südwestlich. Da lockt schon eher das RIBATEJO, das man erreicht, wenn man 100 Meter nach dem MERCADO am Spritzenplatz nach links in die Bahrenfelder Straße einbiegt. Der Weg zu Amália führt aber in die entgegengesetzte Richtung.

Hier, wo sich die Ottenser Hauptstraße und Bahrenfelder Straße kreuzen, markiert durch die in Bronze gegossenen Frauenfiguren, geht es nach rechts in die hoffentlich bald wieder autofreie Bahrenfelder Straße. So können wir dann wieder durch die enge Häuserreihe mit ihren kleinen Lädchen unbesorgt schlendern. Am Alma Wartenberg-Platz aber nicht gleich das *Café Vulcão* stürmen! Diese von Türken betriebene *pastelaria* trägt zwar einen portugiesischen Namen und bietet auch portugiesische Backwaren, doch diese stammen von der portugiesischen Bäckerei Veloso aus Tornesch. Da ziehen wir doch das Original vor: Nur wenige Meter weiter befindet sich linkerhand in der Friedensallee 7-9 das Café VELOSO. Hier, direkt hinter den Zeisehallen, wo früher die großen Schiffsschrauben für die Hamburger Werften hergestellt wurden, findet man es in einem Anbau, in dem zuletzt die Buchhandlung Nautilus untergebracht war. Hier wird man von D. Maria Alice Veloso freundlich begrüßt und bedient. Für original portugiesische Atmosphäre sorgen nicht nur das breit gefächerte Angebot ofenfrischen Gebäcks und leckerer *salgados*, sondern auch ein großformatiges *painel de azulejo*, das einen alten portugiesischen Backofen abbildet.

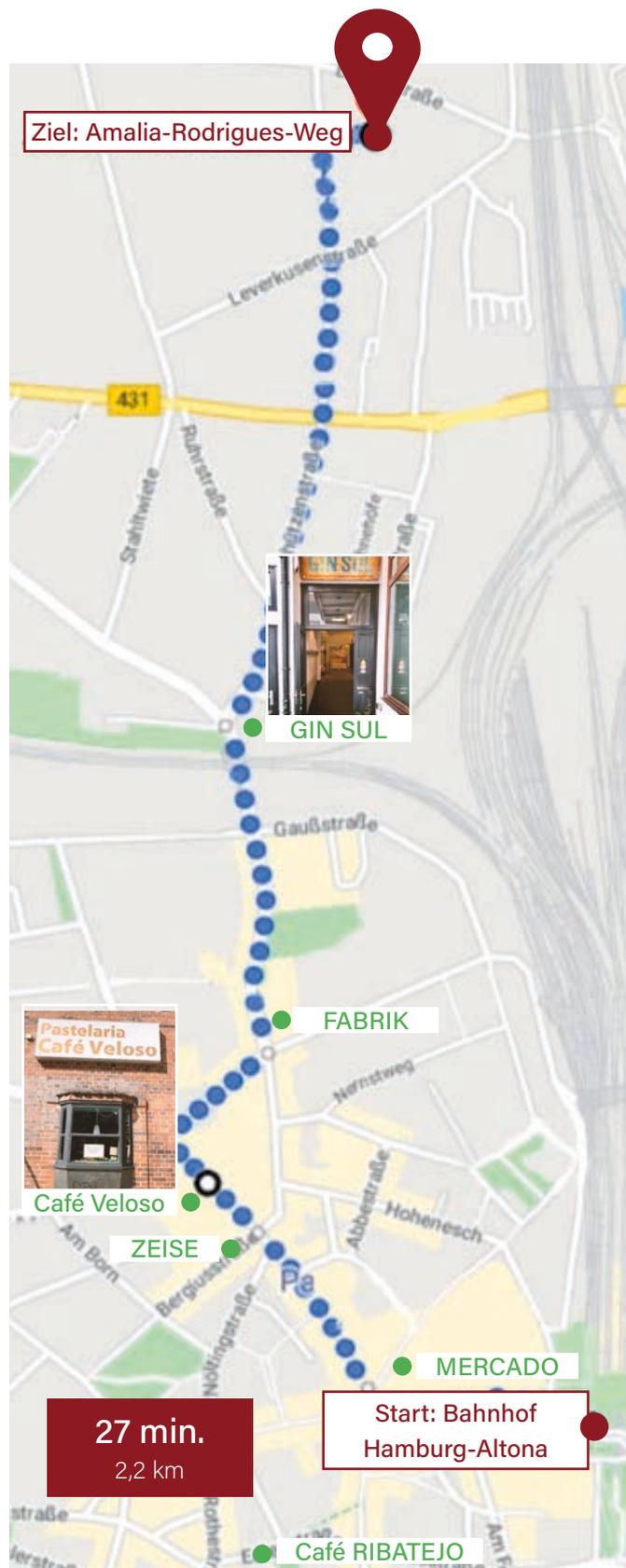
Solchermaßen gestärkt, gehen wir die Friedensallee weiter und biegen rechts in die Barnerstraße, wo wir gleich wieder auf die Bahrenfelder Straße stoßen, in die wir nach links einbiegen. Hier liegt an der Ecke die FABRIK, wo wir lange vor der alles dominierenden Elbphilharmonie Fado in einem ihm sehr viel angemesseneren Rahmen genossen haben, u.a. mit Ana Moura und Mariza, aber auch so tolle Gruppen wie *Orquestrada*. Das ehemals direkt gegenüberliegende portugiesische Restaurant BOM DIA gibt es leider nicht mehr, aber ein paar Türen weiter die *Pâtisserie française* mit Hamburgs wohl besten Croissants. Aber wer wird denn fremdgehen wollen? Schon ein paar Hundert Meter weiter stoßen wir auf die S-Bahn. Linkerhand, wo der neue S-Bahnhof Ottensen entstehen soll, liegt das urige ALTAMIRA vom spanischen Brudervolk und rechterhand GIN SUL, unsere nächste portugiesische Station mit Kultcharakter. Vor einigen Jahren hat hier unser Mitglied Stephan Garbe in einem alten Schuppen eine Gin-Destille eingerichtet, deren Wände mit original-portugiesischen Azulejos gefliest sind. Hier wird „Saudade distilled in Hamburg“. So verspricht zumindest das Label auf der schönen Gin-Flasche aus Steingut, auf der ein weiteres luso-hanseatisches Symbol abgebildet ist: ein *cacilheiro*, eine ehemalige HADAG-Fähre, die jetzt ihren Dienst zwischen Lissabon und

Foto: Estrela Carvas enthüllt die Amália-Tafel, H.J. Odrowski

dem südlichen Tejo-Ufer versieht (dazu der Artikel „Ich komme überall hin mit meinem kleinen Ding“ von Reiner Drees in der *Portugal-Post* 35). Das Luso-Hanseatische an diesem Gin besteht nun darin, dass Stephan Garbe ihn unter Zusatz von Kräutern destilliert, die er in seiner zweiten Heimat, der Costa Vicentina, sammelt. Wir konnten uns von diesem ganz besonderen Aroma betören lassen, als GIN SUL zum 20-jährigen Bestehen unserer Gesellschaft vor dem Kulturhaus Eppendorf einen Probierstand einrichtete. Falls Sie damals nicht dabei waren, können Sie das jetzt vor Ort nachholen und zwar montags bis freitags zwischen 9 und 17 Uhr in der dafür eigens eingerichteten Probierstube oder, wenn das Wetter es erlaubt, auf einer gemütlichen *mini-esplanada* vor der Destille.

Vor einem allzu ausgiebigen Genuss des GIN SUL muss jedoch gewarnt werden, denn wir haben erst eine Hälfte der *Via Amaliana* hinter uns. Die zweite Hälfte ist allerdings schnurgerade, d.h. auch nach höherem Gin-Konsum kann man sich nicht mehr verlaufen. Direkt hinter GIN SUL biegen wir in die Schützenstraße und damit in unsere Zielgerade. Linkerhand lassen wir den Phönixhof liegen mit seiner interessanten Industrie-architektur und den darin untergebrachten spannenden Läden (Besuch beim nächsten *Malfica para outra vez*). Kurz vor der Stresemannstraße hätte es auf der linken Seite (Schützenstr. 49) bis vor kurzem mit dem *Café Canas* eine weitere Station auf der *Via Amaliana* gegeben. Bei Redaktionsschluss war es geschlossen und sah nicht nach einer Wiedereröffnung aus. Nach Überqueren der viel befahrenen Stresemannstraße geht es wieder durch ruhigere Gewässer vorbei an der mit auffällig hellen Klinkern erstellten Wohnzeile des Altonaer Spar- und Bauvereins.

Das Straßenschild „Amália-Rodrigues-Weg“ ist nun nicht mehr zu übersehen und auch nicht die von uns 2010 aufgestellte Informationstafel direkt darunter. Durch ihre Zweisprachigkeit lockt diese immer wieder auch Besucher aus Portugal an. Umso erfreulicher ist es, dass sie bisher vom Vandalismus der Sprayer verschont geblieben ist. Nur die Rückwand ist in den 10 Jahren etwas heruntergekommen, wird aber demnächst von der PHG erneuert. Ein Rundgang durch den Amália-Rodrigues-Weg lohnt nach der vollständigen Bebauung durch industrielle Unternehmen eigentlich nicht mehr. Auch die ehemalige Fischfabrik, in der Claudia Madur ihr denkwürdiges Fado-Konzert gegeben hat, ist verschwunden. Eine musikalische Note liefert immerhin die Firma, die sich



hier als erste angesiedelt hat. Es ist die Firma Vogelsang, deren Hauptgeschäft in der Lieferung von Snack-Boxen für Partys besteht. Sie befindet sich genau in der Kehre, wo wir Amálias Geburtstag spontan gefeiert haben und wo unser ehemaliges Mitglied Marloela Bruhns mit Blumenanpflanzungen und einer Texttafel der von ihr vergötterten Amália lange huldigte. Marloela Bruhns verdanken wir auch den Kontakt zu Amálias Sekretärin, die unsere Gedenktafel am 28.8.2010 enthüllte.

Schräg gegenüber vom Amália-Rodrigues-Weg liegt der spanische Lebensmittelmarkt *Calpesa*. Nach wie vor hat er ein großes Angebot an portugiesischen Weinen und Lebensmitteln. Das kleine Café mit seinem Angebot diverser portugiesischer Kuchen ist jedoch einem Tapas-Restaurant gewichen.

Deswegen schlage ich als kleine Zusatzstation *Fliesen-Harry* vor. Hamburgs traditioneller Fliesengroßhandel liegt direkt gegenüber von Maleco an der Leunastraße. Gerne zitiere ich ihn, wenn mal wieder jemand *azulejo* mit „Kachel“ übersetzt, nach dem Motto: „Kachel-Harry gibt's nicht!“. Im ersten Stock finden Sie eine große Präsentation der vorrätigen Wand- und Bodenfliesen, darunter auch eine Reihe portugiesisch gemusterter. Wenn Sie Ihr Haus mit original-portugiesischen *azulejos* fliesen wollen, kann Fliesen-Harry diese auch direkt in Portugal bestellen. Für alle Ausflugsteilnehmer und -teilnehmerinnen, die die 2,2 Kilometer der *Via Amaliana* nicht zurücklaufen möchten, liegt die S-Bahn Diebsteich am nächsten.

Denjenigen, die etwas für ihre Gesundheit tun wollen, empfehle ich denselben Weg zurückzuwandern und vielleicht auch noch den kleinen zusätzlichen Schwenker zum RIBATEJO zu machen, das wir auf dem Hinweg beim Spritzenplatz links liegen gelassen haben. Dabei ist es eines der markantesten Denkmäler luso-hanseatischer Stadtgeschichte. In der Bahrenfelder Straße 56, einem der ältesten Gebäude Ottensens, haben Heinrich Schmalstieg und seine Frau D. Conceição in der ehemaligen Kutschefahrt eine stilechte portugiesische *tasca* eingerichtet. Der frühere Name *Cantinho de Silves* stammt vom Hausbesitzer, der in der Nähe von Silves Orangenplantagen betreibt. Vor gut 20 Jahren übernahm unser Mitglied Carlota Santos de Carvalho das Lokal und gab ihm den Namen ihrer Heimatprovinz. Ihr Vater Luís de Carvalho hat uns jahrelang in der *Portugal-Post* mit seinen „Streifzügen durch das portugiesische Hamburg“ (*Rondas por este Hamburgo Luso*) über die luso-hanseatische Gastro-Szene auf dem Laufenden gehalten und für die Aktualisierung unserer Verzeichnisse der portugiesischen Restaurants und Cafés gesorgt (dazu unser Nachruf in der *Info-Post* 16). Im *Ribatejo* haben wir zusammen mit unseren Bremer Freunden der *Chave Lusófono* und den brasilianischen Freunden aus Hamburg diverse kulturelle Veranstaltungen erlebt. Und mehrere Jahre hat zur Vorweihnachtszeit unsere langjährige 1. Vorsitzende Maralde Meyer-Minnemann uns bei Glühwein und Kerzenlicht aus den von ihr übersetzten portugiesischsprachigen Autoren und Autorinnen vorgelesen. Wem dies immer noch nicht genug ist, der kann ja, bevor er in die S-Bahn Altona einsteigt, Sr. Nobre in seiner pastelaria ALEM DO TEJO (= „Jenseits des Tejo“) gleich hinter dem Bahnhof in der Max-Brauer-Allee 53 besuchen. Hier stimmt bis auf den fehlenden Akzent auf „além“ wirklich alles.



Foto: Adrian Koj vor der Amália-Gedenktafel, Peter Koj

Die portugiesische Jazzsängerin

Rita Maria im Interview

Angelina Ribeiro von Wersch

Am 2. November 2019 trat die portugiesische Jazzsängerin Rita Maria (Lissabon) gemeinsam mit dem Chor St. Johannis - Harvestehude mit Duke Ellingtons *Sacred Concert* in Hamburg vor ausverkauftem Haus auf. Bereits 2016 gastierte Rita Maria mit dem bekannten Jazzpianisten Mário Laginha in der *Fabrik* und verfügt mittlerweile über eine große Fangemeinde in Hamburg. Die Begeisterung des Chores für die junge und talentierte Sängerin entflammte bereits 2014 bei einem gemeinsamen Konzert der ca. 80 Hamburger Sängerinnen und Sänger mit der Bigband des Hot Jazz Clubs de Portugal

und der Solistin Rita Maria in Lissabon, das im Rahmen einer Chorreise stattfand. (dazu mein Artikel in der *Info-Post 13* vom Februar 2015 und Film unter www.youtube.com/watch?v=QxcOBAlAj8). Nachstehend Auszüge aus dem Interview, das Rita Maria mir nach ihrem Liveinterview bei NDR Kultur gegeben hat. Es wurde von mir mit Unterstützung von Peter Koj übersetzt. Das vollständige Interview auch in portugiesischer Sprache, in dem Rita Maria auch ihr in diesem Mai erschienenes Album *Círculo* vorstellt, findet sich auf der PHG-Homepage.



Angelina: Du bist in der Nähe von Lissabon geboren, hast in Portugal und den USA Gesang studiert und hast als Professorin an der Musikhochschule in Ecuador und Indien gearbeitet. Kannst du uns ein wenig von deiner Karriere als Sängerin berichten und auch darüber wie es gekommen ist, dass du dich dem Jazzgesang besonders zugewandt hast?

Rita: Ich wollte immer Sängerin werden. Ich habe zuerst klassischen Gesang am Konservatorium studiert und bin mit 14 Jahren an die Jazzschule im Barreiro gewechselt, meiner Wiege, obwohl ich in Lissabon geboren bin.

Angelina: Du bist in einem kleinen Land am Rande Europas aufgewachsen, einem Land, das auch reich an musikalischen Einflüssen (auch aus den Ex-kolonien Brasilien, Afrika und Asien) ist. Welche Einflüsse nimmst du in deiner Musik wahr? Welche Inspirationen beeinflussen dich persönlich, deine Musik und deine Projekte?

Rita: Die klassische und indische Musik sind heute für mich eine Quelle der Inspiration. Und auch die brasilianische Musik hat einen großen Einfluss auf mein Leben. Die traditionelle portugiesische Musik ist erst später in meinem Leben aufgetaucht und war für mich auch eine große Entdeckung. Dies ist mir während meines Aufenthalts in den USA bewusst geworden. Meine Bezugspunkte insbesondere zur portugiesischen Musik waren sehr klein. Ich hatte einige Bezüge, die auch weiterhin bestehen - Fausto, Mário Branco, Sérgio Godinho, Carlos Paredes, Amália Rodrigues etc. Als ich nach Portugal zurückkehrte, bin ich in die Alfama gezogen. Ich dachte dies sei ein Weg den Geist des Viertels zu fühlen, die Verbindungen in der Gemeinschaft zu verstehen. Die Musik, die in dem Viertel steckt, die Form wie sich die Musik im Viertel manifestiert.

►



Mein Gefühl ist, dass die Fusion der Weg ist damit der Fado lebendig bleibt.

Da die Fadosänger auch auf der Straße singen, konnte ich den Fado auch durch meine geschlossenen Fenster hören. Diese Erfahrung war sehr wichtig für mich. Zu dieser Zeit bin ich eingeladen worden ein Projekt zu verwirklichen, das die traditionelle portugiesische Musik und die traditionelle schwedische Musik integriert und das sich „Stockholm-Lissabon-Projekt“ nennt. Dies war der Motor für mich tiefer in jene Wurzeln einzutauchen. Bis dahin hatte ich noch nie Fado gesungen, weil ich das Gefühl hatte kein Recht dazu zu haben und daher hatte ich diese Seite immer ignoriert. Dies hat mich stets sehr aufgewühlt. Und tatsächlich, als ich angefangen habe Fado zu singen, habe ich mich künstlerisch ausgereifter gefühlt.

Angelina: Madreus in den 90er Jahren, Mísia, Cristina Branco, Ana Moura, Mariza, António Zambujo, Carminho, nur um einige zu nennen, die bereits in Hamburg aufgetreten sind. Zuletzt auch in Konzerten in der Hamburger Elbphilharmonie mit mehr als 2000 Zuhörern. Der „Fado Novo“ mit neuen Interpretationen des traditionellen Fados hat immer mehr Fans auch in der jüngeren Generation. Was hältst von dieser Entwicklung?

Rita: Ich denke, dass es primär Fragen sind, die mit der Tradition verbunden sind. Wenn die Tradition nicht erneuert und neu definiert wird, verliert sie ihr Leben, ihre Energie und fängt an sich aufzulösen. Es wird immer Kritiker des Neuen geben und es wird innerhalb der traditionellen Musik immer einen konservativen und einen progressiven Flügel geben. Ich tendiere mehr zum progressiven Flügel und ich denke, dass es nichts mit dem

Alter zu tun hat, sondern eher mit der Frage von Mentalität und der Art und Weise zu leben? Mein Gefühl ist, dass die Fusion der Weg ist damit der Fado lebendig bleibt. Da wir lange Zeit am Rande Europas lebten und keine Möglichkeit hatten nach draußen zu blicken - wir hatten bis 1974 eine Diktatur, die auch heute noch das Sein der Portugiesen beeinflusst ohne dass sie sich dessen bewusst sind - ist der Moment an dem sich Grenzen öffnen, um den Rest der Welt der kennenzulernen, auch ein Zeitpunkt der Transition und Transformation, der Jahre später erst Auswirkungen hat. Und es zu schaffen diese Assimilation zu vollbringen - ich denke, dass der Fado beginnt diese Einflüsse der Öffnung zur Welt und der Kultur der restlichen Welt aufzunehmen.

Angelina: Jazz in Portugal. Für mich persönlich ist der Sound Lissabons Jazz. Als mein Chor 2014 mit dir und den wunderbaren Musikern des Orchesters des Hot Jazz Clubs von Portugal musiziert hat, haben wir uns für ein Stück von Duke Ellington anstatt Brahms oder Bach entschieden. Wie ist deine Perspektive und Wahrnehmung in Bezug auf die Entwicklungen des Jazz in Portugal und auch außerhalb des Landes?

Rita: Meine Perspektive auf den Jazz in Portugal ist, dass wir uns in einer Phase von Lebendigkeit und Entwicklung befinden. Es gibt immer mehr Jugendliche, die sich entscheiden Jazz zu studieren und die Karriere im Jazz auch als eine Option für ihre Zukunft sehen. Wir haben professionelle Jazzschulen und diese Entwicklung hat wunderbare Ergebnisse hervor gebracht für die Kultur der Jugend selbst aber auch für die öffentliche



Discografia: 2019 Rita Maria, Luís Figueiredo, Mário Franco: *Círculo*
2019 Rita Maria & Sayuri Shimada: *Joy*
2018: Rita Maria & Filipe Raposo: *Live in Oslo*

Kultur. Wir haben auf den Festivals immer mehr Publikum, das sich bewusst ist und auch kenntnisreich von dem was es hört. Es ist kein Phänomen von Überraschung oder Neuigkeit mehr, sondern ein Phänomen des spezifischen Geschmacks für einen bestimmten Musikstil, der sich manifestiert. Und ich denke, dass dieser noch wachsen kann, um eine andauernde Form der Kultur zu werden, die auch als internationale Referenz dient. Es beginnt schon eine internationale Referenz zu werden, aber ich denke es wird noch mehr werden.

Angelina: Und natürlich hoffen wir, dass du weiterhin in Hamburg vorbeikommst, bei einem Publikum, das dich liebt wie wir es im letzten Konzert hier erlebt haben.

Vielen Dank für das Interview, Rita.

Foto: Rita Maria und Angelina Ribeiro von Wersch

Essa nossa ditosa Língua

Mais vale... Portugiesische Sprichwörter als Entscheidungshilfe in schweren Zeiten

Dr. Peter Koj

Auch wenn uns in Zeiten des Coronavirus nicht immer zum Lachen ist: Kennen Sie den schon? Ein Bankdirektor macht Urlaub auf dem Bauernhof eines alten Schulfreundes. Als dieser mal in die Stadt muss, bietet er seinem Freund, dem Bankdirektor, eine kleine Beschäftigung während seiner Abwesenheit an: Er könne ja die frisch geernteten Kartoffeln in der Scheune nach Größe (groß, mittel bzw. klein) in die entsprechenden Kisten sortieren. Als der Bauer – pardon Landwirt – abends zurückkommt, findet er seinen Freund völlig erschöpft und mit den Nerven fertig vor. Auf die besorgte Frage nach dem Grund lautet die Antwort: „Immer diese Entscheidungen!“

Ja, so ist das nun mal. Ständig müssen wir uns zwischen zwei oder mehr Möglichkeiten entscheiden. Da ist häufig guter Rat teuer. Der kann, wenn es sich um Standardsituationen handelt, durchaus auch mal von einem Sprichwort kommen. Das gilt natürlich für alle Sprachen, aber mir scheint das Rekurrieren auf Sprichwörter im Portugiesischen besonders verbreitet zu sein. Nicht umsonst spricht man in Portugal von Sprichwörtern als der *sabedoria do povo* („Weisheit des Volkes“). Wieweit es mit dieser Weisheit bestellt ist und ob man von portugiesischen Sprichwörtern Rückschlüsse auf die *alma portuguesa*, die „portugiesische Seele“, ziehen kann, diskutiere ich in einem Kapitel des 2016 im Schmetterling Verlag veröffentlichten Bandes *Passatempo proverbial. Spaß mit portugiesischen Sprichwörtern*. Ein berühmtes Beispiel ist das Sprichwort, in dem es darum geht, dass es besser ist/mehr wert ist, sich mit etwas Geringerem/Minderwertigerem zufrieden zu geben statt nachher ganz mit leeren Händen dazustehen: *Mais vale um pássaro na mão do que dois a*

voar („Besser einen Vogel in der Hand als zwei die fliegen“) Auf der deutschen Version beruht auch Marlies Schapers geniales Titelbild zu meinem Buch: Zwei Archäologen rätseln über einer ägyptischen Inschrift, die besagt – Sie haben es sicher schon erraten – „Besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach“. Unter den 600 Sprichwörtern, die ich nach der Art des *Passatempo proverbial* („Spaß mit Sprichwörtern“) zusammengestellt habe, finden sich neben dem Sprichwort von dem Spatz bzw. Vogel in der Hand 8 weitere, die durch ihre Abwägung was besser ist, Entscheidungshilfe leisten. Darunter befindet sich das international bekannte, vermutlich auf Shakespeare zurückgehende *Mais vale tarde do que nunca* („Better late than never“), in dem es sich wohl weniger um Güterabwägung handelt als um eine dezent-ironische Rüge für Zuspätkommende. Ein anderes Sprichwort hat durch die mit dem Coronavirus gebotenen Vorsichtsmaßnahmen eine ungewollte Aktualität gewonnen: *Mais vale só (do)que mal acompanhado* („Besser allein sein als in schlechter Begleitung“).

Alle diese Sprichwörter folgen demselben sprachlichen Muster: Sie werden eröffnet durch das *mais vale* („mehr wert ist“/„besser ist“) und werden im zweiten Teil mit dem Vergleichspartikel *que* oder *do que* („als“) fortgesetzt. In Salvador Parentes Werk *O Livro dos Provérbios* finden sich ca. 250 nach diesem Schema geformte Sprichwörter. Sie bieten durch verschiedenste Vorschläge, was besser ist, ein breites Spektrum an Entscheidungshilfen. Hier eine kleine Auswahl von besonders originellen Sprichwörtern, wie man sie im Deutschen nicht kennt. Vielleicht hilft Ihnen das eine oder andere bei Ihren Entscheidungen weiter.

Eine der schwierigsten Entscheidungen im Leben ist, heirate ich oder nicht, wen heirate ich und wann ist der rechte Zeitpunkt. Männer sollten dabei den finanziellen Aspekt bedenken: *Mais vale ficar solteiro que casar sem ter dinheiro*. („Es ist besser Junggeselle zu bleiben als verheiratet und mittellos zu sein“). Und für Frauen gilt: *Mais vale toda a vida solteira que um só dia casada* („Besser ein Leben lang ledig als nur einen Tag verheiratet“). Und für beide, wenn sie zu lange überlegen: *Mais vale casar sem dentes que sem cabelo* („Besser ohne Zähne heiraten als ohne Haare“).

Und hier kommt eine Entscheidungshilfe für Workaholics: *Mais vale um bom folgar que mau trabalhar*. („Besser gut faulenzeln als schlecht arbeiten“). Das soll aber nicht heißen, dass man gar nicht in die „Puschen“ kommt, denn: *Mais vale estragar sapatos que lençóis* („Es ist besser Schuhe abzunutzen als Bettlaken“). Und überhaupt: *Mais vale andar do que estar* („Es ist besser sich zu bewegen als auf der Stelle zu bleiben“). Oder noch dramatischer: *Mais vale andar neste mundo em muletas do que no outro em carretas*. („Es ist besser auf dieser Welt an Krücken zu gehen als im Jenseits Kutsche zu fahren“).

Dazu ein paar Entscheidungshilfen für Leute, die es hinter dem Steuer eilig haben: *Mais vale um pé noira vão, que dois no caixão* („Besser ein Fuß auf der Bremse als zwei im Sarg“), denn: *Mais vale perder um minuto na vida do que a vida num minuto* („Es ist besser, eine Minute im Leben zu verlieren, als das Leben in einer Minute“). Trotz allem eine Präferenz, die Hundefreunden nicht behagen wird: *Mais vale atropelar um cão do que cair no chão* („Besser einen Hund überfahren als zu Boden zu gehen“).

Investoren und Spekulanten wird geraten, nicht zu hoch einzusteigen: *Mais vale poupar no princípio que no fim* („Es ist besser, am Anfang sparsam zu sein als am Ende“), und sich auch nicht zu scheuen, mit weniger wertvoller Ware zu operieren: *Mais vale ganhar no lodo que perder no ouro* („Es ist besser mit Schlamm Profit zu machen als mit Gold Verluste“). Wenn es aber auch da zum Konkurs kommt, dann bitte keine krummen Sachen machen, sondern lieber betteln: *Mais vale pedir e mendigar que na força esperar*. („Es ist besser zu bitten und zu betteln, als am Galgen zu strampeln“).



Zeichnung: Buchcover, Marlies Schaper

Allen Studierenden, die darüber grübeln, ob sie mit ihrem Studium den rechten Weg eingeschlagen haben, bietet sich als Alternative: *Mais vale um dia de amores que dez anos de latim* („Ein Tag der Liebe ist mehr wert als 10 Jahre Latein“). Und überhaupt: *Mais vale ler um homem que dez livros* („Es ist mehr wert, einen Menschen zu lesen als 10 Bücher“). Trotzdem gilt in Portugal: *Mais vale muito saber do que muito ter* („Viel zu wissen ist mehr wert, als viel zu besitzen“). Dem angehenden Juristen wird aber schon mal auf den Weg gegeben: *Mais vale absolver um réu do que condenar um inocente* („Lieber einen Schuldigen freisprechen, als einen Unschuldigen verurteilen“). Und damit es erst gar nicht erst zu einer Gerichtsverhandlung kommt, der Rat: *Mais vale uma palavra antes que duas depois* („Lieber ein Wort vorweg als zwei danach“). Oder aus landwirtschaftlicher Sicht: *Mais vale uma proposta ao pé das searas do que uma questão na eira* („Lieber ein Vorschlag am Ackerrand als ein Streit auf der Tenne“, d.h. bei der Ernte). Und zum Schluss etwas Aufmunterndes in den finsternen Zeiten des Coronavirus: *Mais vale acender uma vela que dizer mal da escuridão* („Statt über die Dunkelheit zu schimpfen, ist es besser eine Kerze anzuzünden“).

Kennste den schon? *E esta?*

Neue Witze aus der Sammlung von Dr. Peter Koj
 Novas anedotas recolhidas por Peter Koj

Drei Verrückte

Drei Verrückte gehen zum Psychiater zur monatlichen Untersuchung, ob sie entlassen werden können. Der Psychiater fragt den ersten:
 – Wieviel ist zwei und zwei?
 – 72 – antwortet dieser.

Der Arzt schüttelt den Kopf wie um zu sagen: „Der ist unheilbar“. Während er sich zum zweiten Verrückten umdreht, wiederholt er die Frage:
 – Wieviel ist zwei und zwei?
 – Dienstag – antwortet der zweite.

Entmutigt dreht sich der Psychiater zum dritten Verrückten um:
 – Wieviel ist zwei und zwei?
 – Vier, Herr Doktor! – antwortet der mit Bestimmtheit.
 – Glückwunsch, stimmt genau! Wie sind Sie auf die Lösung gekommen?
 – Das war leicht! Ich habe die Antworten meiner Freunde zugrunde gelegt: 72 minus Dienstag ergibt 4!

Ein Verrückter in der Ausbildung

Ein Verrückter will dem anderen beibringen, wie man Häuser ausraubt. Als sie bei dem Haus ihrer Wahl ankommen, sagt der unterrichtende Verrückte zu seinem „Schüler“:

– Pass gut auf, wie ich das jetzt mache.
 Er dringt unbemerkt durch ein Fenster in das Haus ein, stolpert aber über eine Blechdose, die mitten im Zimmer steht. Davon wird der Hausbesitzer wach und fragt:
 – Ist da jemand? Der Verrückte antwortet:
 – Miau!
 – Ah, es ist nur eine Katze, – sagt der Hausbesitzer.

In der nächsten Nacht ist der „Schüler“ an der Reihe. Er wählt dasselbe Haus aus, steigt durch dasselbe Fenster ein und – Welch Zufall! – stolpert über dieselbe Blechdose mitten im Zimmer. Der Hausbesitzer wird wieder wach und fragt:
 – Ist da jemand? Und der Verrückte antwortet:
 – Dieselbe Katze wie gestern.

Das Geheimnis alt zu werden

Der Kranke zum Arzt:
 – Herr Doktor, wenn ich aufhöre mit dem Trinken, mit den Frauen und dem Tabak, werde ich dann länger leben?
 – Das kann ich Ihnen nicht garantieren, aber was ich Ihnen garantiere ist, dass Ihnen das Leben länger vorkommen wird.

Três malucos

*Três malucos vão ao psiquiatra fazer o exame mensal para ver se podem receber alta. O psiquiatra pergunta ao primeiro deles:
 – Quanto é dois mais dois?
 – 72 – responde ele.*

*O médico abana a cabeça como quem diz: “Este não tem remédio”. Virando-se para o segundo maluco, repete-lhe a pergunta:
 – Quanto é dois mais dois.
 – Terça-feira – responde o segundo.*

*Desanimado, o psiquiatra vira-se para o terceiro maluco:
 – Quanto é dois mais dois?
 – É quatro, doutor! – responde ele, com firmeza.
 – Parabéns, acertou! Como é que chegou a essa conclusão?
 – Foi fácil! Baseei-me nas respostas dos meus amigos: 72 menos terça-feira dá 4!*

Um maluco na aprendizagem

Um maluco vai ensinar outro a roubar casas. Ao chegarem à moradia escolhida, o maluco que estava a ensinar, diz ao “aluno”:

*– Presta atenção a como eu vou fazer.
 Ele entra na casa pela janela, sorrateiramente, mas entretanto tropeça numa lata que estava no meio da sala. Nisto, o dono acorda e pergunta:
 – Quem está aí?
 O maluco responde:
 – Miau!
 – Ah, é só um gato – diz o dono da casa.*

Na noite seguinte, é a vez do “aluno.” Ele escolhe a mesma moradia, entra pela mesma janela e, por coincidência, tropeça na mesma lata no meio da sala. Novamente o dono da casa acorda e pergunta:

*– Quem está aí?
 E o maluco-aluno responde:
 – É o mesmo gato de ontem.*

O segredo da longevidade

*Diz o doente ao médico:
 – Doutor, se eu parar com bebida, com as mulheres e com o tabaco, vou viver mais tempo?
 – Não lhe posso garantir isso, mas o que lhe garanto é que a vida lhe vai parecer mais longa.*

Spaß mit Sprichwörtern

Und hier sind wieder 10 portugiesische Sprichwörter von Dr. Peter Koj.
Suchen Sie die jeweils korrekte zweite Hälfte bei der Buchstabenabteilung.

1. *Nem tanto ao mar, ...*
Weder so richtig auf dem Meer, ...
2. *Não há sábado sem sol, ...*
Es gibt keinen Samstag ohne Sonne,...
3. *Malhar no ferro ...*
Das Eisen schmieden ...
4. *Pássaro do campo ...*
Vogel vom Land (d.h. freie Natur) ...
5. *Sónão se acaba ...*
Nur das wird nicht beendet/zu Ende gebracht, ...
6. *Semeia e cria ...*
Säe und zeuge/erschaffe ...
7. *Quem à boa árvore se chega, ...*
Wer sich einem guten Baum annähert, ...
8. *Quanto maior é a nau, ...*
Je größer das Schiff ist, ...
9. *Quando os olhos não veem, ...*
Wenn die Augen nicht sehen, ...
10. *Quando a besta dá o coice, ...*
Wenn das Viehausschlägt, ...

| Lösung auf Seite 11

- A. *... boa sombra o cobre.*
... dann bedeckt ihn guter Schatten.
- B. *... enquanto está quente.*
... solange/während es heiß ist.
- C. *... o que nunca começa.*
... was niemals beginnt/in Angriff genommen wird.
- D. *... nem tanto à terra.*
... noch so richtig auf dem Land.
- E. *... o coração não sente.*
... dann fühlt/bedauert das Herz nicht.
- F. *... terás alegria.*
... (dann) wirst du Freude haben.
- G. *... não quer gaiola.*
...will keinen Käfig.
- H. *... maior é a tormenta.*
... (desto) größer ist der Sturm.
- I. *... é que lhe bate na pata.*
... haut man ihm auf die Pfote.
- J. *... nem noiva sem seu lençol.*
... und keine Braut ohne ihr Betttuch/Laken.

| Soluções na página 11



Die schönsten Fado-Texte

Ausgesucht von Helge Dankwarth
und übersetzt von Luise Albers-Jarck

Os mais bonitos poemas de Fado

Escolhidos por Helge Dankwarth
e traduzidos por Luise Albers-Jarck

Amália

Text/Letra und Musik/Música: José Galhardo/Frederico Valérico

Amália,	<i>Amália</i>
Gott wollte, dass mein Name	<i>quis Deus que fosse o meu nome</i>
Amália sei.	<i>Amália</i>
Ich finde darin einen hübschen Klang,	<i>acho-lhe um jeito engraçado</i>
so richtig portugiesisch und ganz volkstümlich,	<i>bem nosso e popular</i>
wenn ich jemanden rufen höre:	<i>quando oiço alguém gritar</i>
„Amália,	<i>Amália</i>
sing mir den Fado.“	<i>canta-me o fado</i>
Amália,	<i>Amália</i>
dieses Wort lehrte mich:	<i>esta palavra ensinou-me</i>
Amália,	<i>Amália</i>
du musst lieben im Leben,	<i>tu tens na vida que amar</i>
das ist das Gebot des Herrn.	<i>são ordens do Senhor</i>
Amália ohne Liebe	<i>Amália sem amor</i>
hat es keinen Sinn, du musst gern haben.	<i>não liga, tens de gostar</i>
Und weil bis zum Tod	<i>e como até morrer</i>
das Lieben Leiden ist,	<i>amar é padecer</i>
darum, Amália, weine beim Singen!	<i>Amália chora a cantar!</i>
„Amália“	<i>Amália</i>
sagte jemand zärtlich zu mir	<i>disse-me alguém com ternura</i>
Amália	<i>Amália</i>
auf die schönste Weise.	<i>da mais bonita maneira</i>
Und ich, ganz Herz,	<i>e eu toda coração</i>
vermeinte da, „Amália“	<i>julguei ouvir então</i>
zum ersten Mal zu hören.	<i>Amália p'la vez primeira</i>
Amália,	<i>Amália</i>
jetzt suchst du,	<i>andas agora à procura</i>
Amália,	<i>Amália</i>
nach jener Liebe, doch ohne daran zu glauben.	<i>daquele amor mas sem fé</i>
Jemand hat ihn mir genommen,	<i>alguém já mo tirou</i>
jemand traf ihn	<i>alguém o encontrou</i>
auf der Straße, die Andere an seiner Seite.	<i>na rua com a outra ao pé</i>
Und wer ihn auf mich anspricht,	<i>e a quem lhe fala em mim</i>
dem antwortet er nur so:	<i>já só responde assim</i>
„Amália? Keine Ahnung, wer das ist!“	<i>Amália? não sei quem é!</i>

Impressum

Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist die Zeitschrift der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V.
Associação Luso-Hanseática Internet: info.phg-hh.de E-Mail: info@phg-hh.de

Redaktion

Dr. Peter Koj, Karin von Schweder-Schreiner, Helge Dankwarth, Luise Albers-Jarck
Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:

Wolfgangsweg 7, 20459 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41

E-Mail: redaktion@phg-hh.de

Fotoquellen siehe Untertitel der Fotos das Bild der Titelseite stammt von Claus Bunk

Satz und Gestaltung: Joana Nascimento Bunk

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático —

Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 30.09.2020.

Textbeiträge, Leserbriefe, Fotos und Zeichnungen sind willkommen.

Der Bezug der Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis der gedruckten Ausgabe für Nichtmitglieder ist € 5,-

Die Portugal-Post wird regelmäßig nach Erscheinen als PDF elektronisch auf unsere WEB-Seite gestellt:

[info.phg-hh.de /PP_PDF/Portugal_Post/r_archivPP.html](http://info.phg-hh.de/PP_PDF/Portugal_Post/r_archivPP.html)

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an PHG

Konto IBAN: DE 61 20050550 1280142660 bei der Haspa BIC: HASPDEHHXXX

